Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

320 (19.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712646

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 320. Oldenburg, Montag, 19. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlichte einen Kaiserlichen Erlaß, betr. die Botschaft vom 17. Nov. 1881.

*

Dem Besuch, den das dänische Königspaar heute zu Berlin abstattet, wird in Dänemark große politische Bedeutung beigemessen.

*

Der Reichstag wird sich heute mit der Fleischnot-Interpellation beschäftigen.

*

Der Ausschuß des Landeseisenbahnrats hat zur Milderung der Fleischnot eine Ermäßigung der Stückgut-Tarife und der Wagenladungstarife für frisches Fleisch und der Tarife für Seefische empfohlen.

*

In Deutsch-Südwestafrika haben nach einem Telegramm des Obersten v. Deimling drei Hottentottenbanden unseren Truppen Widerstand geleistet. Leider gelang es nicht, die Gegner aufzureiben. Es fielen fünf Reiter, zwei wurden schwer, einer leicht verwundet.

*

Nach Pariser Zeitungsäußerungen erwartet man dort für den Anfang nächsten Jahres ernste Schwierigkeiten in Marokko.

*

Auf einer englischen Werft fand der Stapellauf des russischen Kreuzers „Rurik" statt, des größten der zur Zeit im Bau befindlichen Kreuzer der Welt.

*

In Poltawa wurde von unbekannten Mördern der Garnisonschef General Polkownikow und ein zufällig auf der Straße befindlicher Soldat erschossen.

*

In San Francisco werden Vorbereitungen zum Empfang eines japanischen Geschwaders getroffen, das im kommenden Frühjahr zum Besuche dort eintrifft. Japan bewilligte 500 000 Yen für den Besuch, dem internationale Bedeutung beigemessen wird.

*

Der Burenrebell Ferreira wurde mit dem Rest seiner Anhänger gefangen genommen.

Eine kaiserliche Botschaft.

Der kaiserliche Erlaß, den wir gestern in telegraphischem Auszuge veröffentlichten, hat folgenden Wortlaut:

„Der heutige Tag, an welchem vor 25 Jahren der in Gott ruhende Kaiser und König Wilhelm der Große Seine unvergeßliche Botschaft erließ, gibt Mir willkommenen Anlaß, mit dem deutschen Volke in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit dieses Friedenswerkes zu gedenken, durch welches Mein erlauchter Ahnherr zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen der Gesetzgebung neue Bahnen wies.

Nach Seinem erhabenen Willen ist es unter freudiger Zustimmung der verbündeten Regierungen und der verständnisvollen Mitwirkung des Reichstages gelungen, den schwierigen und weitverzweigten Ausbau der staatlichen Arbeiterfürsorge auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung so zu fördern, daß die Hilfsbedürftigen in den Tagen der Not einen Rechtsanspruch auf gesetzlich geregelte Bezüge besitzen. Die Arbeiter haben damit, dank den umfassenden Leistungen des Reichs und ihrer Arbeitgeber, ohne auf Grund ihrer eigenen Beiträge eine erhöhte Sicherheit für ihren notwendigen Lebensunterhalt und für den Bestand ihrer Familien erreicht. Die großen und werbenden Gedanken der kaiserlichen Botschaft haben diesen Erfolg aber nicht nur in unserem eigenen Vaterlande gezeitigt, sondern wirken auch weit über dessen Grenzen hinaus vorbildlich und bahnbrechend.

Leider wird die Erreichung des höchsten Zieles der kaiserlichen Botschaft gehemmt und verzögert durch den andauernden Widerstand gerade von der Seite, welche glaubt, die Vertretung der Arbeiterinteressen vorzugsweise für sich in Anspruch nehmen zu können. Gleichwohl vertraue Ich auf den endlichen Sieg gerechter Erkenntnisse bei Gesitteten und auf wachsendes Verständnis für die Grenzen des wirtschaftlich Möglichen in allen Kreisen des deutschen Volkes. Dann wird sich auch die Hoffnung Kaiser Wilhelms erfüllen, daß sich die Arbeiterversicherung als dauernde Bürgschaft inneren Friedens für das Vaterland erweisen möge. In dieser Zuversicht ist es Mein fester Wille, daß die Gesetzgebung auf dem Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge nicht ruhe und in Erfüllung der vornehmsten Christenpflicht auf den Schutz und das Wohl der Schwachen und Bedürftigen fortgesetzt bedacht sei.

Durch gesetzliche Vorschriften und Leistungen allein ist indes die Aufgabe im Geiste der kaiserlichen Botschaft und eines erlauchten Stöpfers nicht zu lösen. Ich erkenne es an dem heutigen Tage gerne an, daß es im deutschen Volke nie an Männern und Frauen gefehlt hat, die freiwillig und freudig ihre Kraft in den Liebesdienst am Wohle des Nächsten stellten, und sage allen, die sich dem großen sozialen Werke unserer Zeit selbstlos und opferwillig widmen, meinen Kaiserlichen Dank.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Gegeben Donaueschingen, den 17. Nov. 1906.

Wilhelm, I. R.
Fürst von Bülow.

An den Reichskanzler."

Wir haben der sozialen Bedeutung des 17. Novembers bereits in einem Leitartikel und auch anderwärts ausführlich gedacht.

Eine große Versammlung aus Anlaß des Silberjubiläums der sozialen Botschaft des ersten Kaisers fand in Berlin im Zirkus Busch statt, einberufen vom Ausschuß für Arbeiterwahlen und soziale Angelegenheiten, den christlichen Gewerkschaften, den konfessionellen Arbeitervereinen und dem deutschen Handlungsgehilfenverband. Erschienen waren der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Dr. Graf Posadowsky-Wehner in Begleitung des Geheimen Rats von Wilbeln, ferner Geheimer Regierungsrat Dr. Adolf Wagner, die Abgeordneten Professor Dr. Hitze, Hofprediger a. D. Stöcker u. a. Die konfessionellen Arbeitervereine Berlins hatten Deputationen mit den Vereinsbannern entsandt. Vom Verein Deutscher Studenten war eine Deputation in vollem Wichs und von der Gewerkschaft der Heimarbeiterinnen Deutschlands eine Abordnung unter Führung der Vorsitzenden Fräulein Böhm erschienen. Lic. Mumm eröffnete die Versammlung mit dem Bemerken, Kaiser Wilhelm I. habe die Botschaft vom 17. November 1881 dem deutschen Volke als Testament hinterlassen. Der jetzige Kaiser habe in seinem neuesten Erlaß den weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung zugesagt. Noch einmal habe der Kaiser den Arbeitern die Hand gereicht. Er sei neugierig, ob die Sozialdemokraten auch diesmal die kaiserliche Hand zum Frieden wegstoßen werden. Stöcker hielt eine große Rede, in der er sagte: „Worte sind nicht Taten, auch nicht, wenn sie von Königen ausgehen. Die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 war aber eine Tat, das müssen selbst die erbittertsten Gegner anerkennen, wenn man erwägt, daß seit Erlaß der Gesetze 4 Milliarden Mark an Arbeiter gezahlt worden sind. Die Botschaft war um so mehr zu bewundern, da damals noch eine tiefe Wunde von 1878 her am Herzen des alten Kaisers nagte. Ich habe es aus dem Munde des Kaisers selbst gehört, wie er sagte: „Die Wunden an der Stirn sind geheilt, aber nicht die Wunden am Herzen. Es war ein Untertan, der unter den Linden auf mich geschossen hat." Die Sozialgesetzgebung hatte einen vollständigen Umschwung geschaffen. Inzwischen ist eine neue Kulturbewegung emporgewachsen und dehnt sich immer mehr aus. Möge sie alle Kreise des Volkes einbeziehen, das walte Gott!" Stürmischer Beifall.

Abg. Giesberts betonte, daß noch sehr viel in der Sozialgesetzgebung auszubauen sei. So seien die Heimarbeiter, die Landarbeiter und das Gesinde in die Sozialgesetzgebung noch nicht einbezogen. Bis zum Jahre 1910 soll ein Gesetz für Witwen- und Waisenversorgung erscheinen. Dieses werde ganz besonders von den besitzenden Klassen bekämpft. Das Koalitions- und Vereinsrecht liege noch sehr im Argen. Wegen Verletzung des § 153 der Gewerbeordnung werden unerhört hohe Strafen erlassen. Allerdings sei bereits ein wesentlicher Umschwung eingetreten, denn während noch 1897 dem Reichstage die bekannte Zuchthausvorlage zugegangen sei, werde jetzt die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine anerkannt und man gehe daran, ein Reichsvereinsgesetz zu schaffen. Notwendig sei auch die gesetzliche Festlegung des Maximalarbeitstages. Bedauerlich sei die Berggesetz-, insbesondere die Knappschaftsnovelle, die lediglich im Interesse der Arbeitgeber ausgefallen sei. Hier gelte das Wort vom Zuckerbrot und der Peitsche. Die Arbeiter müßten zur Selbsthilfe erzogen und politisch geschult werden, damit sie auch Einfluß auf die Gesetzgebung erlangen. Es sei ungemein zu bedauern, daß fast in keiner bürgerlichen Partei Arbeiter zu Abgeordneten gewählt werden. (Lebhafter Beifall.)

Prof. Dr. Wagner: Die Kaiserliche Botschaft habe das erfüllt, was eine Anzahl Männer, die man mit dem Spottnamen „Kathedersozialisten" belegte, schon Anfang der 1870er Jahre gefordert haben. Bis dahin war man der Meinung, der Staat dürfe sich in die Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in keiner Weise einmischen. Es sei nur ein ganz gerechtes Verlangen, daß der Kapitalist einen Teil seiner immer mehr wachsenden mühelosen Einnahmen auch den Arbeitern zuwende. Die Arbeiter haben aber zum mindesten ein solch großes Interesse an der Macht und Wehrhaftigkeit des Staates als andere Klassen. Da müssen sie in erster Reihe für ein starkes Heer und eine starke Flotte eintreten, denn wenn Deutschland im Bunde der Völker seine Großmachtstellung verliere, dann sei es auch mit der Sozialgesetzgebung zu Ende. Das Wort „Taschen zu!" müsse gradezu als Elend bezeichnet werden, denn ohne ein starkes Heer und eine starke Flotte könne Deutschland seine Kulturmission nicht erfüllen. Der Staat habe auch die Aufgabe, den Handel zu schützen und ihm die neuen Absatzquellen zu erschließen. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß das Vaterland Männer genug haben werde, um an dieser Aufgabe getreulich mitzuarbeiten. (Lebhafter Beifall.)

Nach der Annahme eines dringenden Appells an Regierung und Parlament, im Sinne der kaiserlichen Botschaft und der kaiserlichen Erlasse die Sozialreform tatkräftig fortzuführen, sandte man eine Drahtung an den Kaiser.

Fräulein Böhm betonte noch die Notwendigkeit, mehr der Frauen in der Sozialgesetzgebung zu gedenken.

Die Versammlung war von 4—5000 Personen besucht.

*

Zu dem oben im Wortlaut gegebenen Erlaß bemerkt die „Freisinnige Ztg.": „Seltsam ist es, daß der Reichskanzler Fürst Bülow, der den obigen Erlaß gegengezeichnet hat, aus der Geschichte der letzten 25 Jahre noch nichts gelernt hat und immer noch der Ueberzeugung ist, als wenn die Arbeiterversicherung imstande sein könne, der Sozialdemokratie das Wasser abzugraben. Fürst Bismarck hat mehr als einmal erklärt, daß ihn lediglich das Bestreben, den sozialdemokratischen Führern die wirksamsten Agitationswaffen aus der Hand zu nehmen, zu der sozialpolitischen Gesetzgebung geführt habe. Daß aber sein Kalkul unrichtig war, hat er zuletzt wohl selbst erkannt. Denn gerade unter der Versicherungsgesetzgebung sind die sozialdemokratischen Wahlstimmen von einer Legislaturperiode zur andern außerordentlich gewachsen. Die heutige Regierung aber scheint noch nicht eingesehen zu haben, daß die Wurzeln der Kraft der Sozialdemokratie doch etwas tiefer liegen. Besonders in dem gegenwärtigen Augenblick wo die Fleischnot den Sozialisten die schlimmsten Waffen geradezu in die Hände drückt, macht sich ein solcher Optimismus um so sonderbarer. Es wäre wirklich zu wünschen, daß Reichskanzler Fürst Bülow etwas mehr Schwarzseher würde, weil er dann sicherer erkennen würde, daß eine dauernde Bürgschaft inneren Friedens auf ganz anderen Füßen stehen muß, als lediglich auf denen der sozialen Gesetzgebung."

Professor Lujo Brentano, der berühmte Nationalökonom, faßt das Ergebnis einer Betrachtung über die sozialen Erlasse in dem Satz zusammen:

„Der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 bleibt das unvergängliche Verdienst, zuerst den Bruch mit dem atomistischen Individualismus, der bis dahin in der Regelung der Arbeiterverhältnisse geherrscht hatte, prinzipiell ausgesprochen und als anzustrebendes Ziel die korporative Neuorganisation der Industrie hingestellt zu haben. Sie war damit ein Akt von weltgeschichtlicher Tragweite."

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend gewerbliche Berufsvereine.

Ein juristischer Mitarbeiter schreibt uns:

„Wir beurteilen unsere Mitmenschen nur nach den Beziehungen, die sie — unserem Gefühl nach — mit uns haben, und es scheint, jemanden schätzen heißt ihn sich gleich stellen." So schreibt La Bruyère — anscheinend ein Lieblingsschriftsteller des Herrn Reichskanzlers, denn er hat ihn in seiner Rede vom 14. November zitiert. Wendet man diesen Satz La Bruyères auf den Entwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine an, so ergibt sich aus der ungleichen Behandlung, welche dieser Rechtsform zuteil wird, daß die Regierung vom richtigen sozialpolitischen Geiste keinen Hauch verspürt hat und die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen nicht schätzt.

Die Verbesserungen, welche der Entwurf bringt, erscheinen durch die Konzessionen, welche von den mit der Rechtsfähigkeit zu versehenden Berufsvereinen verlangt werden, mehr als zu teuer erkauft. Der Zweck des Vereins darf nur auf die Wahrung und Förderung der mit dem Berufe seiner Mitglieder unmittelbar in Beziehung stehenden gemeinsamen gewerblichen Interessen oder daneben auf die Unterstützung seiner Mitglieder gerichtet sein, ohne daß ihnen ein Rechtsanspruch darauf eingeräumt wird. Liegt diese Voraussetzung nicht vor, so kann die Verwaltungsbehörde Einspruch erheben; ist die Eintragung bereits erfolgt, so kann die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn der Verein einen Zweck verfolgt oder Mittel des Vereins für einen Zweck verwendet, der der Satzung fremd ist, und, falls er in der Satzung enthalten wäre, die Verwaltungsbehörde zum Einspruche gegen die Eintragung des Vereins berechtigt haben würde. Schon diese Bestimmungen, welche der Rechtsunsicherheit und der Chikane Haus und Tür öffnen, werden die Berufsvereine hindern, von der ihnen zugedachten „Rechtswohltat" Gebrauch zu machen.

Weitere Bestimmungen machen die Rechtsfähigkeit fast zum Gespött. § 72 B. G.-B. (Einreichung des Mitgliederverzeichnisses an das Amtsgericht) soll keine Anwendung finden, dafür ist aber in § 11 angeordnet, daß der Verwaltungsbehörde auf Verlangen jederzeit ein nach näherer Bestimmung des Bundesrats zu führendes Mitgliederverzeichnis vorzulegen ist. Um den Arbeitgebern die Anfertigung schwarzer Listen zu erleichtern — ein anderer Zweck ist nicht erkennbar —, bestimmt § 13: Der Vorstand ist verpflichtet, nach näherer Bestimmung des Bundesrats für jedes abgelaufene Geschäftsjahr eine Uebersicht über die Zahl und die Berufsstellung der Vereinsmitglieder, die Einnahmen und Ausgaben des Vereins, getrennt nach ihren Zwecken, sowie über

Landesbibliothek Oldenburg

den Bestand des Vereinsvermögens aufzustellen, der Verwaltungsbehörde einzureichen und im „Reichsanzeiger" zu veröffentlichen. Einem Vereine, dessen Mitgliederkreis sich nicht über das Gebiet eines Bundesstaates hinaus erstreckt, kann von der Landeszentralbehörde gestattet werden, daß die Veröffentlichung statt im Reichsanzeiger in einem anderen, von ihr zu bestimmenden Blatte erfolgt. Die Ueberschriften sind nebst den dazu gehörigen Belegen im Vereinslokal am Sitze des Vereins oder in anderer, durch die Satzung zu bestimmender Weise zur Kenntnis der Mitglieder des Vereins zu bringen. Jedes Mitglied ist berechtigt, auf seine Kosten eine Abschrift der Uebersicht zu verlangen.

Den Höhepunkt sozialpolitischer Rückständigkeit bilden die Bestimmungen über die Entziehung der Rechtsfähigkeit. Die Furcht vor der Sozialdemokratie hat Anlaß gegeben, neue Rechtsbegriffe zu schaffen. Ein Berufsverein soll die Rechtsfähigkeit beispielsweise verlieren, wenn er eine Arbeiteraussperrung oder einen Arbeiterausstand herbeiführt oder fördert, die mit Rücksicht auf die Natur oder die Bestimmung des Betriebes geeignet sind, die Sicherheit des Reichs oder eines Bundesstaates zu gefährden, eine Störung in der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser oder Beleuchtung herbeizuführen oder eine gemeine Gefahr fürs Menschenleben zu verursachen.

Eng ist die Welt und die Begriffe sind — weit, so weit, daß wohl jeder Streik unter diesen Paragraphen gebracht werden kann und — wird. Drakonische Strafbestimmungen krönen das stolze Gebäude des Entwurfs, welcher noch den lapidaren Satz enhält: „Ein Anspruch des Vereins gegen seine Mitglieder findet nur in Ansehung der von diesen zu leistenden Beiträge statt."

Sollte auf Grundlage des Entwurfs ein Gesetz entstehen, so würde dadurch die Unvollkommenheit unserer Rechtsordnung und die Unreife unseres Volkes klar offenbart.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Ein offiziöser Epilog zur Bülow-Rede.

Zur Bülowrede schreibt die „N. A. Zt.: In deutschen Blättern ist mehrfach die Meinung geäußert worden, daß die große Rede des Reichskanzlers mehr tatsächliches Material zur Beurteilung der internationalen Verhältnisse hätte bringen können, wobei doch wohl übersehen wird, daß ein Staatsmann in der Regel nur in Zeiten hoher politischer Spannungen den Schleier von den Vorgängen in den Sphären der Diplomatie fortzuziehen in der Lage ist, wenn eine Bloßlegung solcher Vorgänge entweder als Pressionsmittel nach außen oder aber als Mahnung an das eigene Land, sich auf die ernstesten Entwickelungen gefaßt zu machen, in Betracht kommt. Ueber einzelne schwebende Fragen wird man nur dann öffentlichen Aufschluß erwarten dürfen, wenn sie in ihrer diplomatischen Behandlung bereits so weit gediehen sind, daß von ihrer öffentlichen Erörterung eine schädigende Rückwirkung nicht mehr zu befürchten ist. Daß wir zur Zeit keine Periode hoher politischer Spannungen durchleben, geht aus der Rede des Reichskanzlers mit aller Deutlichkeit hervor. Der Hinweis des Reichskanzlers auf die Komplizierung unserer Lage durch die überseeische Politik ist von der sozialdemokratischen Presse als Argument gegen die angeblich uferlose Weltpolitik des Reiches aufgegriffen worden. Weniger verständlich ist es, wenn einzelne bürgerliche Blätter und darunter solche, die in großen Hafenstädten erscheinen, den gleichen Ton anschlagen. Ist doch aus den Ausführungen des Reichskanzlers ganz klar ersichtlich, daß unsere überseeische Politik eine notwendige Folge der gewaltigen wirtschaftlichen Entwicklung ist, deren Früchte unserem Volk und nicht zuletzt der handarbeitenden Klass e zu gute kommen. Die Neigung, andere Nationen herauszufordern, liegt unserer Regierung ebenso fern wie unserem Volke, und es ist zu hoffen, daß die Möglichkeiten, von denen der Reichskanzler sprach, niemals zu Wirklichkeiten werden, deren Eintritt umso weniger wahrscheinlich wird, je lückenloser unsere Rüstung ist. Möge eine Periode gerechter Würdigung der deutschen Bestrebungen und Ziele auch da angebrochen sein, wo bisher Uebelwollen wesentlich zur Trübung des Urteils mitgewirkt hat.

Süddeutschland und der Kaiser.

Nach dem Jubel der Münchener Festtage schreiben die Münch. Neuesten Nachrichten heute:

„Nach so beredter Betätigung deutschnationaler Gesinnung darf es von Süddeutschland aus offen und ehrlich gesagt werden, daß der festliche Jubel nur auf Tage und Stunden die Aeußerungen berechtigter Kritik zurückstellen konnte. Hier in Süddeutschland ist die vielfach bis zu einer gewissen Verstimmung gesteigerte Empfindlichkeit gegenüber der Unruhe und Sprunghaftigkeit unserer inneren und äußeren Politik, den tief zu beklagenden Folge-Erscheinungen des sogenannten persönlichen Regiments, sehr groß und bis in die Reihen der aufrichtigsten Patrioten verbreitet. Meinungen und Gefühlsäußerungen des Monarchen haben natürlich zum mindesten dasselbe Anrecht auf Betätigung wie die jedes Privatmannes. Nur darf niemals übersehen werden, daß sie viel weittragender wirken und daß sie eben wegen ihrer Bedeutung immer auf die Goldwage gelegt werden sollten. Unser modernes Leben ist so kompliziert, daß es selbst einem Titanen des Geistes und Wissens unmöglich ist, auch nur in einer einzigen Sparte des vielverzweigten staatlichen und wirtschaftlichen Lebens alles kritisch zu umfassen. Gerade das Jahrhundert der Technik, das Zeitalter der Maschinen und des sozialen Kampfes verlangt die Mitarbeiterschaft der Besten und Tüchtigsten der Nation und ist deshalb allen Aeußerungen absolutistischen und persönlichen Regiments vollständig abhold. Der Kaiser hat des öfteren geäußert, er habe nur den einen Wunsch, daß Deutschland vorwärts komme. Das ist aber nur möglich in dem einträchtigen Zusammenwirken von Monarchie und Volk, und dieses Zusammenwirken ist nur möglich unter gegenseitiger strengster Abgrenzung von Rechten und Pflichten und der richtigen Abschätzung von Wollen und Können.

Die letzten Reichstagsdebatten, vor allem die politischen Darlegungen des Reichskanzlers, haben aufs neue gezeigt, daß Deutschland auf der Hut sein muß, daß es nur dann allen Eventualitäten gewachsen ist, wenn das ganze Volk geschlossen zusammensteht. Und um diese Einigkeit und Festigkeit zu erzielen, ist es notwendig, daß vor allem die latente Verstimmung zwischen oben und unten aus der Welt geschafft wird. Mögen dazu beide Seiten das Ihrige beitragen zum Heile und Segen des deutschen Vaterlandes!"

Bülow-Podbielski.

Ein rheinisches Blatt hatte zum Konflikt Bülow-Podbielski allerlei Mitteilungen gebracht, denen gegenüber jetzt die offiziöse „Süddeutsche Reichskorrespondenz" folgendes ausführt:

„Fürst Bülow hat in Homburg gerade nicht auf beschleunigte Erledigung des Rücktrittsgesuches gedrängt, sondern im Gegenteil von sich aus eine aufschiebende Behandlung empfohlen bis zur weiteren Klärung der Umstände, die damals Herrn v. Podbielski den Gedanken seines Ausscheidens aus dem Amte nahegelegt hatten. Dieser Auffassung des Ministerpräsidenten ist die Krone beigetreten und ist dabei verblieben. Auf gänzlicher Unkenntnis des wirklichen Verlaufes beruht die Ausstreuung, der Monarch sei in irgend einem Augenblick vor die Frage gestellt worden, zwischen der Entlassung des Landwirtschaftsministers oder des Reichskanzlers zu wählen. So haben die Dinge nie gestanden. An die Aufwerfung der Kabinettsfrage hat Fürst Bülow überhaupt nicht zu denken brauchen, und geradezu kindisch ist die Vorstellung, jetzt endlich, wo ihm das Wasser bis zum Halse stieg, habe er sich zu einem Entweder — Oder aufgerafft. Der Rücktritt des Landwirtschaftsministers erfolgte auf eine von ihm selbst ausgegangene Erneuerung seines früheren Abschiedsgesuches, ohne weiteres Eingreifen des Ministerpräsidenten. Fürst Bülow hat keinen Anlaß gehabt, nach dem Vortrag in Homburg zur Erledigung jenes Abschiedsgesuches noch einmal einen Schritt bei der Krone zu tun. Dies die Wahrheit, die allerdings zu einfach ist, um den Krisenpropheten zu gefallen."

Zum Besuch des dänischen Königspaares

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." u. a.: „Dem herzlichen Willkommensgruß, der der Königlichen Gäste am Kaiserlichen Hofe harrt, schließt sich unser Volk mit dem Wunsche an, daß der Besuch dazu beitragen möge, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Völkern immer inniger zu gestalten. In Uebereinstimmung mit dem Volksempfinden hat unsere Staatskunst in die friedliche Entwicklung anderer Nationen niemals hemmend oder gar störend eingegriffen; vielmehr hat sie ohne jede Anwandlung von Mißgunst wahrgenommen, wie seit dem Erstarken des jungen deutschen Reiches und der damit verbundenen Festigung der Friedensbürgschaft in unserem Weltteile allenthalben ein früher nicht geahnter Aufschwung der wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften hat zum Durchbruch kommen können. Von gleichem Geiste erfüllt, bringen wir dem dänischen Herrscherpaare und in ihm dem begabten und schaffensfreudigen, stammverwandten Volke jenseits der Nordmark aufrichtige Grüße entgegen."

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes für das Jahr 1905 wird mitgeteilt, daß von den 288 419 Tauglichen 179 079 auf dem Lande und 104 340 in der Stadt geboren waren.

Die Kaiserin und die Kronprinzessin über die Krieger-Waisenhäuser. Wie die „Parole" mitteilt, ist dem General der Infanterie z. D. von Spitz, dem Vorsitzenden des Deutschen Kriegerbundes, aus dem Kabinett der Kaiserin folgendes Schreiben zugegangen: „Euerer Exzellenz beehre ich mich ganz ergebenst mitzuteilen, daß Se. Majestät der Kaiser, einem Wunsche der Kaiserin entsprechend, allergnädigst genehmigt haben, daß bei den Krieger-Waisenhäusern der Kronprinz- und Kronprinzessin-Stiftung Ihre Majestät die Kaiserin erste Protektorin und Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin zweite Protektorin wird. Der Kabinettsrat."

Der polnische Schulstreik. Gegen den Probst Laubitz in Hohensalza und andere Pröbste der Provinz Posen leitete der Staatsanwalt eine Untersuchung wegen Vergehens gegen den § 110 (Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze) ein. — Der Gnesener „Lech" hatte die Antwort des Kaisers auf die Petition des Erzbischofs v. Stablewski und des Domkapitels zu Gnesen einer scharfen Kritik unterzogen. Daraufhin sind 5000 Exemplare der betreffenden Nummer konfisziert worden.

Der Papst und die Katholiken. Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an Kardinal Fischer-Köln vom 30. Oktober 1906. Der Papst spricht darin seine Freude aus über den glücklichen Ausgang der Essener Katholikenversammlung, über die er durch die Berichte des Kardinals Vanutelli, der als Vertreter des Papstes in Essen anwesend war, unterrichtet worden sei. Er lobt den Eifer und die tatkräftige Klugheit der deutschen Katholiken, die in allen religiösen Dingen der Autorität des Papstes folgen wollen. Dieser Gehorsam, so heißt es wörtlich in dem Schreiben, läßt, wie eine fortwährende Erfahrung zeigt, einem jeden vollständige und unbeschränkte Freiheit in Angelegenheiten, welche die Religion nicht betreffen. — Auch diese letztere Freiheit macht der Protestant für sich geltend.)

Ausland.

Ende des Burenputsches.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Ferreira und seine Genossen sind gefangen genommen worden. Ueber die Verhaftung Ferreiras wird berichtet, daß dieser im Augenblick der Verhaftung keine Waffen bei sich trug. Seinen Begleitern, die er gezwungen hatte, mitzugehen, gelang es, vor der Verhaftung zu entkommen.

Vom französischen Marokko-Geschwader.

Das „Echo de Paris" veröffentlicht eine sensationelle Nachricht, wonach der Admiral Touihard, Oberbefehlshaber des Mittelmeergeschwaders, dem Marineminister, der ihm befohlen hatte, eine Flottendemonstration an der marokkanischen Küste vorzunehmen, berichtet hat, daß angesichts des augenblicklichen Zustandes, in welchem die unter seinem Befehl stehenden Schiffe sich befänden, er eine Verantwortung für eine solche Expedition nicht übernehmen könne. Es heißt, daß die Kessel der Mehrzahl der Schiffe verbraucht seien, und daß eine Fahrt mit großen Gefahren verbunden sei. Ein Spezialausschuß wurde sofort auf Befehl des Marineministers zusammengestellt. Derselbe hat sich sofort an Bord der Schiffe begeben, um eine Untersuchung vorzunehmen.

Unpolitisches.

Ein neuer Dreyer.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Zu Anfang nahm man die handfeste Sinnlichkeit, die sich in den Werken Max Drehers aussprach, für die gesunde Beigabe eines resoluten und echten Talentes. Allmählich ist es aber auch den Harthörigen deutlich geworden, daß dieser pommersche Derbheit nur Pose war, und seine Sinnlichkeit nur Lüsternheit. Auch sein neuestes Werk, das „Spiel einer Maiennacht", „Die Hochzeitsfackel", das im „Neuen Schauspielhause zum erstenmal aufgeführt wurde, ist nur ein Theatermummenschanz, aus billigen Pikanterien und unechtem Ausputz zusammengeflickt. Dreyer hat die jetzt Ueberdruß abgenutzten Motive des französischen Schwankes mit einer historischen Verkleidung umgeben und die Verwirrungen, Komplikationen und gewagten Situationen, die sonst Neuvermählte in den Hotels der Pariser Boulevilles erleben, an einen kleinen Fürstenhof des Barocks versetzt. Fürst Ulrich, der des Raugrafen holdes Töchterlein Barbara heiratet, ist in seinem schamvollen Sinn empört über die allzudeutlichen Zeremonien, die plumpen Witze und die indiskrete Oeffentlichkeit, mit der das ganze Volk an seiner Vermählung teilnimmt; er möchte die Braut in eine verschwiegene Stille entführen, und als sie ihm folgen sich weigert, stürzt er einer gefälligen Schauspielerin in die Arme, um bei ihr Erfahrungen in der richtigen Behandlung von Frauen zu machen. Der alte biedere Raugraf, der kein Spielverderber ist, schnappt ihm aber die Komödiantin vor der Nase weg, und Braut und Bräutigam finden sich wieder; sie haben durch diese keine Verwirrung erst die echte Liebe für einander empfinden gelernt.

Dreyer hat aus diesem Stoffe weder eine geistreiche Parodie der barocken Kleinstaaterei noch eine ausgelassene Orgie bacchantischer Hochzeitsfreude, wie sie in den Gedichten Christian Günthers lebt, zu gestalten versucht. Er gab einen Pariser Schwank, der durch den bunten Wechsel, durch die Perrücken und Reifröcke noch lange kein deutsches Lustspiel wurde. Die Kulissenmaler und Schneider nehmen so auch in diesem Stück den besten Teil des Ruhmes hinweg und die Schauspieler müssen hinter ihren grotesken Masken die Leere ihrer Haltung und ihrer Worte verbergen. Es war eine schöne Attrappe; aber als man sie aufmachte, war nichts drin. Dr. P. L.

Der Sänger Caruso im Affenhause.

Merkwürdige Nachrichten kommen aus Newyork. Sie lauten: Der weltberühmte Sänger Caruso, der hierher gekommen ist, um in Conrieds Opera House zu gastieren, wurde im Affenhause des Zoologischen Gartens verhaftet. Ein Polizist beobachtete den Sänger, der einer ihm unbekannten Dame, die dagegen protestierte, handgreifliche Zärtlichkeiten aufdrängte. Caruso, der in der Zelle der Polizeistation in Tränen ausbrach, bestreitet alles. Er wurde nach mehrstündiger Haft gegen eine von Conried erlegte Kaution freigelassen. Die Zeitungen von San Franzisko berichten gelegentlich des Erdbebens, Caruso sei von einer Frau gezeigt, die er, um sich zu retten, umgerannt hatte.

Eine große Menschenmenge fand sich im Gericht ein, zeigte sich aber enttäuscht, da der Sänger sich unter dem Vorwand, krank geworden zu sein, vor dem Polizeirichter drückte. Die Frau, die er in Gegenwart ihres Söhnchens belästigt hatte, wie gewöhnlich, einen falschen Namen angegeben, um sich der Oeffentlichkeit zu entziehen; sie erschien ebenfalls nicht. Danach erklärte der Staatsanwalt die Akten über den Fall für geschlossen. Die Parkpolizisten sagen aber aus, daß sie von fünf ähnlichen Fällen, in denen Caruso sich den Frauen herandrängte, wissen und behaupten, ihr schon einmal aus dem Affenhaus wegen eines gleichen Angriffs hinausgeworfen zu haben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* Oldenburg, 19. November.

* **Kampfgenossen-Verein.** Den 55. Geburtstag seines Protektors, des Großherzogs, feierte gestern abend der Kampfgenossenverein in dem Saale der Rudelsburg, der allein geeignet war, die sehr zahlreich erschienenen Festteilnehmer aufzunehmen. Außer vielen Damen der Mitglieder und sonstigen Angehörigen hatte sich auch eine beträchtliche Anzahl von aktiven und Reserve-Offizieren mit ihren Damen als Gäste eingefunden. Der Präsident des Vereins, Major a. D. Noell, leitete den Festabend nach einigen Konzertstücken mit folgender Ansprache ein: „Mehr dem Wunsche des Herzens als den Satzungen unserer Statuten folgend, haben wir uns heute vereinigt, um den Geburtstag unseres hohen Protektors, Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, festlich zu begehen. Liebe im Herzen, Treue in der Brust, auf den Lippen innige Glück- und Segenswünsche, so wird in diesen Tagen in jeder Hütte und in jedem Hause des Heimatlandes des Landesfürsten gedacht. Auch wir wollen im Geiste uns heute dem Throne nahen und Seiner Königl. Hoheit dem Großherzoge die aufrichtigsten, ehrerbietigsten Glückwünsche darbringen. Gott segne und beschütze, Gott erhalte den Landesvater auch im neuen Lebensjahre in Vollbesitze seiner Gesundheit, zum Glücke seiner Familie, zum Segen seines Volkes. Diesem Wunsche, meine Herren Kameraden, bitte ich Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Seine Königl. Hoheit, unser in Ehrfurcht geliebter Großherzog und die ganze Großherzogliche Familie hoch, hoch, hoch!" Darauf erklang die oldenburgische Nationalhymne. Der Gesang-Verein „Kameradschaft" erfreute, wie auf jedem Kampfgenossenfest, unter Herrn Brandts Leitung durch seine Männerchöre. Landrichter Haake, der stellvertretende Vereinsvorsitzende, der mit den Herren Töllner und Bernutz das Fest leitete, hielt eine warmherzige Rede auf die kameradschaftliche Gesinnung. Die Kameradschaft und der vaterländische Sinn müßten allezeit hochgehalten werden im Kreise alter Krieger und ehemaliger Soldaten. Das fand lebhaften Anklang. Die Musikvorträge, die zwischendurch die Festteilnehmer vorzüglich unterhielten, brachte die Infanterie-Kapelle unter Herrn Ehrichs Leitung. Herr Gottmannshausen bewies in einem Solo aufs Neue seine Meisterschaft auf der Trompete. Herr Rotermund spielte unter lebhaftem Beifall mehrere gezeichnet die Romanze von Svendsen auf der Violine. Herr von Busch trug eine Reihe von neuen deutschen Balladen vor, u. a. zwei, die ihren Stoff aus dem in Deutschland so schweren südwestafrikanischen Feldzuge nahmen. Mit diesen ist der endlose Krieg, von dem man bei uns viel weniger spricht, als man nach seiner Bedeutung erwarten sollte, in die große Dichtung eingezogen.

Landesbibliothek Oldenburg

den Bursch machte die dankbaren Zuhörer auch mit der neuen Pleitnerschen Preisballade „Das Spatenrecht“ bekannt. Das Programm des Abends gipfelte in einem reizenden Lustspiel „Du bist blaß, Luise“, von Sauer, das von den Mitgliedern unseres Großh. Theaters, dem Ehepaar Giesecke, Frau Robiczek und Herrn Ebert geradezu meisterhaft gespielt wurde. Ein besonders glücklicher Griff des Herrn Giesecke, dieser famose Einakter voll drastischer Situationskomik und zündender Dialektik. Die durch das böse Schminken verursachte Eifersuchtsgeschichte der Herrschaft (Herr Ebert und Frau Robiczek) und die verunglückte Maskenballfahrt des feschen Kammermädchens (Frau Giesecke) und des einfältigen Burschen (Herr Giesecke) gab den Zuschauern ungeheuren Zündstoff zum Lachen. Die Herrschaften von der Bühne spielten aber auch mit hinreißender Komik, besonders das Bedienstetenpaar — zwerchfellerschütternd! Die Zuschauer lohnten es noch besser als mit dem lauten Beifall durch atemlose Aufmerksamkeit. Herr Giesecke rief dann noch einmal mit flotten Couplets, von der Kapelle pointiert begleitet, den Applaus des Saales wach, und Herr Ebert mit komischen Vorträgen, besonders mit einer merkwürdig echt sächsischen Deklamation. Mit einem Chorlied schloß der genußreiche Abend, der den Ruf der Vereinsfeste aufs neue befestigte.

* **Die Milchpreiserhöhung** in Oldenburg und Osternburg beschäftigte eine gestern nachmittag vom Gewerkschaftskartell nach der „Tonhalle“ in Osternburg einberufene Volksversammlung. Vor gut besuchter Versammlung referierte Arbeitersekretär Rhein aus Bremen über das Thema: Stellungnahme gegen die Erhöhung der Milchpreise. In nahezu 1½stündiger Rede streifte der Redner die Phasen der gegenwärtigen allgemeinen Teuerung, nicht allein der Milch, sondern der gesamten Lebensbedürfnisse überhaupt. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. Schließlich fand nachfolgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die heutige öffentliche Volksversammlung erklärt die von dem Milchhändler- und -Produzentenverein vorgenommene Verteuerung der Milch von 15 auf 20 ₰ pro Liter für eine durchaus ungerechtfertigte und unmotivierte Maßnahme. Insbesondere verurteilt die Versammlung die großen Schäden, welche die Verteuerung für die Ernährung der Säuglinge und Kinder sowie Kranken und Rekonvaleszenten im Gefolge hat. Die Versammlung beschließt daher, mit allen zweckdienlichen Mitteln die Verteuerung zu bekämpfen.“

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die Schritte tun soll, um einer Verteuerung der Milch vorzubeugen. Nach kurzem Schlußwort des Referenten schloß der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells die ruhig verlaufene Versammlung.

* **Interessant ist eine Uebersicht** darüber, wieviel das tägliche Einkommen der regierenden Personen beträgt: Beim Kaiser von Rußland 120 000 ℳ; beim Sultan 80 000 ℳ; beim österreichischen Kaiser 50 000 ℳ; beim König von Italien 32 000 Mark; beim König Eduard von England 32 000 ℳ; beim deutschen Kaiser, als König von Preußen, 40 000 ℳ; beim König von Belgien 8000 ℳ; beim Präsidenten von Frankreich 3000 ℳ; beim Präsidenten der Vereinigten Staaten 700 ℳ. — Bei einer solchen Einnahme wird man wohl nichts von den teuren Zeiten merken.

m. **Guttempler.** Die Loge „Eichhorst“ in Eversten unternimmt Mittwoch, den 21. d. M., eine Agitationstour nach Petersfehn. Diejenigen Mitglieder sämtlicher Logen, die sich daran beteiligen wollen, werden gebeten, sich vorher beim „Grünen Jäger“ einzufinden, da der Abmarsch präzise 2 Uhr erfolgt. (Siehe heutiges Inserat.)

* **Uebertrumpft.** In voriger Woche war davon die Rede, auf wieviel Einwohner in verschiedenen Ortschaften eine Wirtschaft komme. Bant meldete sich zunächst; dort kommt auf 132 Personen eine Wirtschaft. Vechta wollte sich den Rang nicht streitig machen lassen und wies darauf hin, daß dort für jede 122 Personen eine Wirtschaft vorhanden sei. Nun läßt Ganderkesee von sich hören; bei 895 Einwohnern gibt es dort neun Wirtschaften, darunter aber eine alkoholfreie; also je 100 Einwohner ein Restaurant. Da sieht's in dem „soliden“ Oldenburg doch besser aus; hier kommt nämlich auf je 145 Personen eine Wirtschaft. Die Einwohnerzahl beträgt nämlich 28 564, die Zahl der Wirtschaften 197.

* **Humpty-Dumpty.** Wir tragen zu einer Briefkastennotiz vom Sonnabend gern nach, daß der Laden in der Gaststraße, in dem oben genanntes Zirkus-Spiel ausgestellt ist, der Firma J. H. C. Meyer (Meyer am Markt) gehört.

* **Eisenbahnunglück.** Am 17. d. Mts. nachmittags gegen 5¾ Uhr ist auf dem Bahnhofe Osnabrück-Eversburg der Arbeiter O. aus Nordhausen bei Mettingen in Westfalen, welcher unbefugter Weise von der Ladestraße aus trotz des warnenden Zurufs des in der Nähe befindlichen Stellwerkswärters die Gleise zu überschreiten versuchte, von dem einfahrenden Personenzuge 65 erfaßt und sofort getötet worden.

*

*** **Ohmstede,** 19. Nov. In einer Versammlung, die hier im „Müggenkrug“ am Sonnabendabend stattfand, hat sich unter dem Namen „Neuer Bürgerverein Ohmstede“ ein zweiter Bürgerverein konstituiert, dem gleich annähernd 20 Mitglieder beitraten. Hauptgrundsatz des Vereins ist die Wahrung der Interessen der Gemeinde und aller Eingesessenen derselben, speziell des sogenannten Mittelstandes unter Fernhaltung aller politischen Bestrebungen. In den Vorstand wurden vorläufig gewählt G. Gerdes-Bornhorst als Vorsitzender und A. Parussel-Ohmstede als Schrift- und Kassenführer. Der zu zahlende Beitrag soll von jetzt bis zum Schlusse des Jahres 20 ₰ und vom 1. Januar n. J. ab vierteljährlich 25 ₰ betragen. Heute (Montag) abend 8 Uhr findet wiederum eine Versammlung im „Müggenkrug“ zwecks Beratung der Satzungen usw. statt, und können dann auch weitere Mitglieder aufgenommen werden.

⊡ **Bad Zwischenahn,** 19. Nov. Großherzogs Geburtstag wurde hier durch einen Ball im Kriegervereinslokal, dem „Grünen Hof“, gefeiert, und durch ein Festessen in Meyers Hotel. Dort hatten auch die Schüler und die Lehrerschaft der landwirtschaftlichen Winterschule einen Kommers. — In Eilers Gasthof hielt ein Prediger Masche aus Berlin, der Missionsinspektor war, Gottesdienst ab. Seiner Predigt legte er den 32. Psalm zugrunde: Eine Unterweisung Davids. Gegen 60 Personen mochten anwesend sein. — Bodes, dre Fischereipächter des Sees, hat Glück mit seinen Fischzügen. Etwa 2000 Pfund Fische — Brassen, aber auch Barsche und andere gute Fische — wurden Donnerstag mit den großen Zugnetzen gefangen. — Brauereibesitzer Budden ist nun Eigentümer von zwei Hotels am Platze, seit drei Jahren ist Siebels Hotel sein Eigentum und jetzt ist auch Oltmanns Hotel in seinen Besitz übergegangen, der Kaufpreis ist ca. 70 000 ℳ. — Rechnungssteller J. Hohn in Westerstede hat für 9600 ℳ das Gebäude in Zwischenahn verkauft, das seither die landwirtschaftliche Winterschule in Gebrauch hatte. — Hausmann Ahrens in Kaihausen hat an Bauunternehmer Plust und an den Bahnbeamten Abrahams Bauplätze an der Chaussee nach Oldenburg bei Teelmanns Likörfabrik verkauft. Die alte Selterwasserbude im „Schwarzen Laken“ wird demnächst abgebrochen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Deutscher Arbeiterkongreß.

Berlin, 19. Nov. Von den christlichen und nationalen Arbeitervereinen ist zum 20., 21. und 22. Januar nächsten Jahres ein deutscher Arbeiterkongreß nach Berlin einberufen worden. Die Tagesordnung lautet: Bericht über die allgemeine sozial-politische Lage, Sonntagsruhe, Arbeiterschutz in der gesundheitsschädlichen und schweren Industrie, gesetzliche Regelung der Arbeitszeit.

Aus Frankreich.

Amiens, 18. Nov. Der hiesige Präfekt hat mehrere Bürgermeister ihrer Aemter entsetzt, weil sie die aus den Schulen entfernten Kruzifixe wieder hatten anbringen lassen.

Bombenanschläge in der Peterskirche zu Rom.

Rom, 18. Nov. In dem Mittelschiff der Peterskirche erfolgte eine Explosion, die keinen Schaden, wohl aber eine Panik unter den Personen hervorrief, die der Messe beiwohnten. Auch Kardinal Rampolla wohnte dem Gottesdienste bei. Ein Polizeikommissar eilte mit Mannschaften herbei und fand eine mit Eisendraht umhüllte Blechbüchse, die Pulver enthielt. Der Messe wohnten ziemlich viele Menschen, besonders Fremde, Soldaten und Frauen, bei. Die Explosion war stark und wurde im ganzen Borgo-Viertel gehört. Die Peterskirche blieb während des Nachmittags geöffnet, eine Menge Menschen besichtigte den Ort der Explosion. — Das Ministerium setzte eine Belohnung von 1000 Lire aus für die Entdeckung und Verhaftung des Urhebers der Bombenanschläge von 14. und 18. November.

Vom Wetter.

Cuxhaven, 19. Nov. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurden auf der Nordsee und der Elbe schwere Sturmschäden angerichtet. Bei Cuxhaven erreichte das Wasser fast Sturmfluthöhe. Auf der Elbe strandete der Viermastschoner „Hans“.

Aus verschiedenen Teilen des Harzes wird über Schneefall berichtet. Im badischen Schwarzwald liegt der Schnee sehr hoch. Ebenso ist im Taunus und der Rhön der erste Schnee gefallen.

Der deutsche Kronprinz auf der Gemsjagd.

Grünau, 18. Nov. Von der Gemsjagd des deutschen Kronprinzen liegt jetzt das amtliche Jagdergebnis vor. Danach schoß der Kronprinz, dem die Gemsjagd etwas Neues ist, am Dienstag und Mittwoch gar nichts, am Donnerstag drei Gemsen, am Freitag und Sonnabend ebensoviel. Der Kronprinz stieg täglich über 1000 Meter auf. Die Abreise nach Potsdam erfolgt morgen mit Hofsonderzug. Im nächsten Jahr will der Kronprinz wieder ins Almtal zur Gemsjagd kommen.

Versammlung der russischen Kadettenpartei.

Petersburg, 19. Nov. Im Saale der Adelsversammlung fand eine von vielen hundert Personen besuchte Generalversammlung statt. Gutschkoff führte aus, die diesmalige Duma würde ein klares Verständnis und gereiftere Ansichten zeigen. Wer bürgerliche Freiheit auf revolutionärem Wege unter Erschütterung des Vaterlandes erwerben wolle, der möge für die Kadetten und andere linksstehende Parteien stimmen. Was die Parteien der Rechten betreffe, seien ihre Bestrebungen in Agrararbeiter- und anderen Fragen fortschrittlich demokratisch. „Sie werden“, fuhr der Redner fort, „erwünschte Bundesgenossen sein, wenn nicht heute, so am Tage nach dem Werke für die Bewahrung der Konstitution. Der monarchische Staat, über welchen man freier in nationalen Fragen und in der Weltpolitik arbeite, würde eine herrliche Zukunft der russischen Monarchie sein. (Lebhafter Beifall.) Miljukin erklärte, die gesetzgeberische Arbeit des Kabinetts Stolypin sei zwar der Form nach antikonstitutionell, dem Wesen nach aber sei sie konstitutionell, deshalb könne man mit ihr zufrieden sein.

Mordtat eines Anarchisten.

Neapel, 19. Nov. Der Privatdozent der Anatomie, Professor Jovanni Rossi, wurde von einem bekannten Anarchisten durch einen Dolchstich ins Herz auf offener Straße ermordet. Der Mörder, ein Doktor der Philosophie, hat die Tat aus Rache verübt. Er trieb unter den Studenten einen schwunghaften Handel mit den autographierten Vorträgen der Professoren. Der ermordete Professor wollte ihm seine Vorträge nicht überlassen, sondern verteilte sie selbst an seine Hörer. Darauf entschloß sich der Doktor der Philosophie, den Professor niederzustechen.

Der Leiter der Gjöaexpedition.

Christiansand, 18. Nov. Kapitän Amundsen, der Leiter der Gjöaexpedition, ist mit den übrigen Teilnehmern von Newyork hier eingetroffen. Amundsen und seine Begleiter begaben sich an Bord des norwegischen Panzers „Norge“, wo sie in feierlicher Weise vom Bürgermeister begrüßt wurden. Die Festung und die „Norge“ feuerten zu Ehren Amundsens einen Salut.

Vermischte Depeschen.

Dresden, 18. Nov. Der Landrichter Dr. Mühlmann hat sich gestern abend, nach einer Landgerichtssitzung, in seiner Wohnung erschossen. Der Grund hierzu ist nicht bekannt. Mühlmann, ein reicher Mann, war vorgestern Zeuge in einem Erpressungsprozeß gegen den Kaufmann Schurig aus Chemnitz, der vom Schwiegervater des Mühlmann 20 000 ℳ verlangte und mit Enthüllungen drohte.

München, 19. Nov. Ein Unbekannter plünderte die Gemeindekassen von Hessheim und Kleinniedersheim in der Pfalz. Er stellte sich auf dem Bürgermeisteramt als Geometer vor und schickte den Gemeindediener unter einem Vorwand fort.

Wettervoraussage für Dienstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige westliche Winde. Meist trübe. Regenfälle. Kühler.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Barometer: Thermometer °Ré.	Barometer: mm	Barometer: Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur: Monat	höchste	niedrigste
18. Nov.	7 Uhr nm	+ 5,4	748	27. 7,5	18. Nov.	+ 6,9	+ 2,6
19. Nov.	8 Uhr vm	+ 5,4	744,8	27. 6,	19. Nov.	—	

Bei Magen- u. Darm-Leiden wird Kasseler Hafer-Kakao als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Obstbäume in allen Formen.
Koniferen, Ziersträucher, hochstämmige u. niedr. Rosen, Rhododendron, Azaleen.
Preisliste umgehend. Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen
Ausführung von Obst- und Gartenanlagen.
Prompte Bedienung. Solide Preise.
W. Albertzard,
Neusüdende bei Rastede i. O.

Zu verkaufen: 1 Kraemer, Weltall u. Menschheit, 5 Bde., geb. Wie neu. Cuno Bültmann, Ziegelhofstr. 16.

Fachschule für Damenschneiderei. Kostüm-Atelier. Frau A. Meyer, Marienstraße 4.

Billig zu verk. ein fast neuer photographischer Apparat. Offert. u. S. 898 an die Exp. d. Bl.

Heirate nicht! ohne Buch über die Ehe von Dr. Retau mit 39 Abb. anstatt 2,50 nur 1 ℳ. Liebe u. Ehe ohne Kinder von Dr. Ernst 1,50 ℳ. Beide Werke zus. 2,70 ℳ frei. A. Günther, Buchhandlung, Frankfurt a. M. 46, Börnestr. 22.

Zu kaufen ges. gebrauchte Kommode. Offert. u. V. 10 Filiale, Langestr. 20.

Hof-Verkauf.
Ein erstklassiger Ackerhof, im Kreise Hadeln belegen, groß ca. 70 ha, einschließlich 20 ha Weiden, mit 1400 Tlr. Reinertrag und 40,000 ℳ Gebäude-Versicherung, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers unter günstigen Bedingungen zum 1. April 1907 zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Ed. Ramm, Otterndorf.

Bestes **Haematogen** m. ca. 32% Haemoglobin-Eiweiß. Unerreichtes **Kräftigungsmittel** für Blutarme u. Bleichsüchtige, Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5.25, u. auswärts franko. **Kreuz-Drogerie, Achternstr.** (a. Markt). Rabattmarken werden gegeben.

Reste von weißen u. farbigen Barchenten, zu Nachtjacken u. Beinkleidern 2c., echtfarb. Baumwollstoffen, Kattunen, Barchenten und durchbrochenen weißen Stoffen zu Kleidern u. Blusen **ganz unter Preis.** Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1, Inh.: Robert Schultze, **Inkasso—Auskunftei.**

Puppen-Perücken von natürlichem Haar werden angefertigt schon von 75 ₰ an von
W. Grönke,
Friseur und Perückenmacher, **Kurwickstraße 2a,** 3. Haus nach dem Hotel z. Grafen Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Als **Schneiderin** empfiehlt sich Frau **Jürgens,** Grünerweg 3.

W. Grönke, Friseur u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther. Laden I: Spezial-Damengeschäft. Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Von der Reise zurück. Dr. Schlaeger.

Landesbibliothek Oldenburg

Handtücher,

besonders günstige Gelegenheitskäufe.

☐ **Tücher** in allen Größen, Dtz. von **1.30** ℳ an.
Geschirrtücher, 60/70 groß, Dtz. **3.70.**
Gerstenkornhandtücher, ganz schwere Qual., 40/110 gr., Dtz. **3.90.**
Gerstenkornhandtücher, 50/110 gr., Dtz. **4.60.**
Drellhandtücher, 50/110 gr., Dtz. **4.10.**
Damasthandtücher, 50/110 groß, besonders schön, Dtz. **6.00.**

J. H. Böger.

Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 20. Nov. 1906. Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Giltigkeit. Erstes Gastspiel des Herrn Rudolf Christians. Zum ersten Male:

„König Oedipus".

Tragödie in 2 Akt. nach Sophokles von A. Wilbrandt. Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Dienstag, 20. Nov.: „Wilhelm Tell" Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 21 Nov. Geschlossen.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung meiner Tochter **Amanda** mit dem Apotheker Herrn **Curt Böttger in Braunschweig** beehre ich mich anzuzeigen.

Georg Köster.

Ofen b. Oldenburg, im Nov. 1906.

Todes-Anzeigen.

Osternburg, den 17. Nov. 1906.
Gestern abend 11¼ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Margarete Menkens geb. Arnke
in ihrem 77. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Heinrich Menkens und Frau geb. Hormann.
Carl Menkens und Frau geb. Gartelmann.
Wilhelm Menkens und Frau geb. v. Seggern.
Paul Danckwardt und Frau geb. Menkens.
Heinrich Bischoff und Frau geb. Menkens.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 22. ds. Mts., vorm. 10¼ Uhr, vom Sterbehause, Bremerstr. 38, aus statt. Trauerfeier 10 Uhr daselbst.

Statt besonderer Anzeige.
Bardenfleth, 1906 November 16.
Heute abend 10 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der Schneidermeister
Johann Schriefer
im 50. Lebensjahre, welches hiermit Teilnehmenden tieftrauernd zur Anzeige bringen
die Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, statt.

Standesamtliche Nachrichten
vom 11.—17. Nov.
Stadt Oldenburg.

Eheschließungen:
Postassistent Carl Breitenbach und Anna Boysen. Landbriefträger Herm. Bulling und Katharine Hoffrogge. Apotheker Carl Kaak und Elisabeth Kuhlmann. Gärtner Heinrich Stürenburg und Marie Lambrecht. Lokomotivführergehilfe Diedr. Oetje und Bertha Hullmann. Zimmergeselle Heinr. Haye und Minna Eiserbeck. Eisenbahnbetriebsschlosser Karl Wilkens und Helene Höpken. Lokomotivheizer Karl Dirks und Meta Bohlken. Eisenbahnarbeiter Frerich Geiken und Marianne Seidler.

Geburten:
Sohn des Trompeters Paul Flach; des Oberbootsmanns Christian Brau; des Schlachters Alfred Beer; des Feldwebels Emil Jacob; des Uhrmachers Adolf Harms; des Oberleutnants Willy von Klösterlein; des Landbriefträgers Karl Fuge; des Schneidermstrs. Franz Spangemacher. — Tochter des Buchbinders Karl Haaf; der Dienstmagd N. N.; des Lithographen Wilhelm Holzkamp; des Magazinverwalters Karl Sieben; des Rechnungsstellers Gustav Blank.

Sterbefälle:
Fabrikarbeiter Franz Kosub, 34 J. Ww. Jantjen Wegers Lübben geb. Frerichs, 60 J. Schuhmacher Dietr. Kluckhuhn, 69 J. Arbeiter Hermann Christian Hackfeld, 38 J. Ehefrau Bertha Catharine Louise Lambrecht geb. Bruns, 34 J. Gertrud Kohlrenken. Katharine Amalie Johanne Reuter, 8 J. Arbeiter Heinrich Diedrich August Schütte, 24 J. Haustochter Martha Christine Wasserberg, 23 J.

Gemeinde Osternburg.

Eheschließungen.
Schlachter Arnold Fredelake in Goldenstedt mit Johanne Ketscher in Drielakermoor. Klempner Ferdinand Krumbügel in Oldenburg mit Mariechen Finke. Techniker Max Baum in Oldenburg mit Johanne Reuße. Zimmermann Georg Wittholt mit Anna Fuhrken. Schornsteinfeger Aug. Sieghold in Oldenburg mit Hermine Uhlhorn in Drielakermoor. Rechnungssteller Meyer mit Anna Laarmann.

Geburten:
Sohn des Zimmermanns Herm. Freese; des Glasmachers Nielson. — Tochter des Glasmachers Paul Edelmann.

Sterbefälle:
Tochter des Arbeiters Gerh. Harms, 4 J. Sohn des Glasmachers Gustav Hacker, 1 J. Ww. des Lehrers und Organisten Menkens, 76 J. Ehefrau des Landmanns J. H. Börtner geb. Müller in Tungeln, 28 J. Sohn des Arbeiters J. W. v. Rickeln, 1 J.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): D. Hashagen, Oldenbrok. H. Rahusen, Wird.-Neuland. Simon Menssen, Norderney. H. Bredendieck, Aurich. H. Prahm, Loga. — (Tochter): Fr. Wöhlbier, Wilhelmshaven. H Lodewyks, Emden. L. Siebets, Nenndorf. P. Galts, Wegnersfehn.
Verlobt: Gepkea Huismann, Abbingwehe, mit Landwirt Moetens Gronewold, Norichum. Anna Schepers, Oldersum, mit Jan Jürgens, Borssum. Johanne Duken, Oldersum, mit Baaije Voget, Jemgum. Tetsine Groeneveld, Ditzum, mit Landwirt Hermen van Senden, Rysum. A. H. Schipper geb. Miener mit G. L. Wessels, Marienhafe. Christiane Heeren, Eschen, mit Gerhard Fischer, Aurich. Trientje Janßen mit Hermann Ummen, Großsander. Henny van der Zyl, Weener, mit Emanuel Rosenboom, Freiheit-Raesfeld (Westf.). Hanni Cornelius mit Heinrich Meyer, Syuggewarden. Lina Brackmann, Windhorst, mit Fritz Meyer, Graue. Alma Ewig, Gandersheim, mit Gutspächter Ludw. Lohmeyer, Haina.
Gestorben: Gerhard v. Minden, Popkenhöge, 8 J. Ww. Johanne Peters geb. Gramberg, Varel, 85 J. Eisenbahnbote Johann Focken, Delmenhorst, 63 J. Louise Möhlenhoff geb. Brüggemann, Delmenhorst, 29 J. Olga Schmieder, Delmenhorst, 20 J. Marie Elisabeth Brören geb. Popken, Wilhelmshaven, 82 J. Ww. Gesine Nehls geb. Hellmers, Delmenhorst, 88 J. Johanna Aron, Leer, 7 W. Antje Ludemann geb. Gersema, Leer, 83 J. Johanna Altje Grond geb. Müller, Aurich, 32 J. Wübke Santjer, Oldersum, 69 J. Landwirt G. Arjes, Süderneuland, 44 J. Gretje Neemann geb. Cramer, Nesse, 81 J. Gonna Ferdinands geb. Meeuw, Borkum, 37 J. Rentier Hermann Bauermann, Bunderhee. Rieke Bengen, Emden, 57 J. Grundbesitzer Aald. Folkerts, Mark, 88 J. Wilhelmine Janßen geb. Plate, Stollhammer-Mitteldeich, 76 J. Mimke Koopmann, Bant, 10 J.

Trauerhüte

Crêpe-Hüte

in größter Auswahl
von **2.50** ℳ an
bis zu den feinsten.

Trauerschleier.
Flore.
Broschen.
Uhrketten.
Handschuhe.

Jac. Heinr. Eilers

Frühzeitig bestellen! **Frühzeitig bestellen!**

Unsere diesjährigen

Weihnachts-Prämien

für die Leser der „Nachrichten für Stadt und Land"

werden infolge ihres wertvollen Inhalts, der vornehmen Ausstattung und des erstaunlich billigen Preises einen hervorragenden Platz auf dem Weihnachtsmarkt einnehmen und den geschätzten Lesern sowohl zu Geschenkzwecken wie auch zur eigenen Unterhaltung und Belehrung gewiß sehr willkommen sein. Wir freuen uns, diese vorzüglichen Werke, welche sämtlich berufen sind, Zierden des Weihnachtstisches zu werden, zum bevorstehenden Fest anbieten zu können, und hoffen, daß sich kein Leser die günstige Gelegenheit entgehen lassen wird, für wenig Geld die schönsten **Weihnachtsgeschenke** zu erwerben.

Fritz Reuters Meister-Werke

illustrierte Prachtausgabe, Format 23×16 cm, 2 Bände, zusammen 968 Seiten, in einem Buch gebunden mit 77 grossen Vollbildern.

Reuter ist uns allen als der größte deutsche Humorist bekannt und gehört zu den beliebtesten deutschen Dichtern. Er hat es vortrefflich verstanden, Charaktere in Lebenswahrheit zu schildern und mit seinem echten gesunden Humor aller Herzen gewonnen. Unsere Ausgabe enthält seine sämtlichen Hauptwerke in gut leserlichem Druck mit Erklärung schwieriger plattdeutscher Worte, verbunden mit einer Abhandlung über Fritz Reuters Leben und Werke v. Dr. Adolf Wilbrandt. Während noch vor 3 Jahren Reuters Werke ohne Illustration 26 ℳ kosteten, ist es uns möglich, die Werke des unvergeßlichen Dichters in illustrierter Prachtausgabe zu dem außerordentlich billigen Preise von nur 3,50 **Mark** den Lesern zugänglich zu machen.

Allgemeine Länder- und Völkerkunde

das grosse, reich illustrierte Prachtwerk, verbunden mit einem

Handatlas.

Das Werk umfaßt 750 Spaltenseiten Text mit 23 Vollkarten und zahlreichen Abbildungen, ist in Prachtband (Hoch- und Gold-Prägung) gebunden und hat einen Mindestwert von 20 ℳ. Hier haben wir es mit einem eigentlichen Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu tun. Geschichte, Entwicklung, Charakter aller Völker der Erde lernen wir eingehend kennen, die wirtschaftlichen, sozialen, politischen und religiösen Verhältnisse sind nach den neuesten Daten und Forschungen dargestellt, wie auch die Länder geograpisch nach allen Seiten hin lebensvoll betrachtet sind und zwar nicht in trocknem Schulton, sondern nach selbsterlebten, klassisch dargestellten Forschungen. Es ersetzt somit ein geographisches Werk, ein Geschichtswerk, ein statistisches Handbuch, und als Anhang ist ein nach bestem Material bearbeiteter Handatlas mit 23 vorzüglich hergestellten, in 8 bis 12 Farben gedruckten Vollkarten beigegeben, der allein schon das kosten würde, wofür wir dieses Werk zur Verfügung stellen.

Oestergaard's Musik-Album

Salon-Ausgabe, Noten-Format 33 cm hoch, 27 cm breit.

Das Musikalbum ist eine Sammlung der beliebtesten Musikstücke aller Länder und Zeiten, und jeder Musikfreund wird dabei sicherlich gerade das finden, dessen Besitz ihm erwünscht ist. Prickelnde Tänze und klangvolle Märsche, klassische Stücke, Salonstücke und reizende Lieder sind darin aufgenommen. Neben den alten Meistern, wie Mozart, Mendelsohn, Beethoven, Schumann usw., bürgen auch Namen der Neuzeit, Holländer, Strauß, Eilenbödshöfer, Sousa, Lincke und viele andere für den gediegenen Inhalt des reichhaltigen Werkes. Die Sammlung dürfte in jedem Hause, in welchem Musik gepflegt wird, freudig begrüßt werden. Als Geschenk für bereits vorgeschrittene Musikschüler eignet sich dieses Album ganz besonders und dürfte es als Ansporn sehr dienend sein. Das Musikalbum zeigt eine künstlerisch ausgeführte Einbanddecke, die in mehreren Farben, Autotypie und Golddruck, sehr dauerhaft hergestellt ist, wird also für jede Musiksammlung eine ganz besondere Zierde sein.

Allgemeines illustr. Kochbuch

für die deutsche Küche.

632 Seiten Text mit über 2400 Rezepten der Koch-, Back- und Einmachekunst, 16 farbige und 14 schwarze Illustrationstafeln und zahlreiche Abbildungen (Lexikon-Format).

Das hervorragende Werk bedeutet insofern eine gänzliche Neuerscheinung, als es sich inhaltlich von jeder Einseitigkeit vollständig frei macht. Es ist nicht die Wiedergabe kulinarischer Erfahrungen eines einzelnen und bringt nicht die Rezepte einer oder weniger Gegenden, es haben vielmehr ein nach Hunderten zählender Kreis deutscher Hausfrauen und erster Fachleute an seiner Zusammenstellung gewirkt. So kam ein Werk zustande, das in seiner vielseitigen Ausgestaltung und Gediegenheit einzig dasteht und in den weitesten Kreisen der Hausfrauen das größte Interesse findet. Der trotz der immensen Unkosten und eleganten Ausstattung erstaunlich billige Preis von **3,50 Mark** macht es jeder, auch der einfachsten Hausfrau möglich, das Prachtwerk anzuschaffen. Dasselbe enthält 632 Seiten Text mit über 2400 Rezepten der Koch-, Back- und Einmachekunst. 16 farbige und 14 schwarze Illustrationstafeln, sowie eine sehr große Anzahl Abbildungen im Texte verstreut und ist in eleganten, altdeutschen Prachteinband, ganz Leinen, mehrfarbig bedruckt, Hoch- und Goldprägung, gebunden.

Kinderparadies

Gezeichnet von Johann Bahr mit Versen von Eduard Jürgensen.

Dieses künstlerische und dauerhaft hergestellte Bilderbuch wird nicht nur den jubelnden Beifall der Kleinen, sondern auch die Anerkennung der Eltern eintragen. In herrlichen farbigen Bildern haben es die Künstler verstanden, die Kinderherzen zu entzücken und durch drollige Geschichten in kleinen und zu Gemüt sprechenden Reimen zu erheitern. Sämtliche Bilder sind auf sogenanntem unzerreißbaren Karton gedruckt und an Leinenfalz gehängt, zu einem dauerhaften Buch in Halbleinenband gebunden. Der originelle Einband ist hervorragend künstlerisch entworfen und in mehreren Farben, Hoch- und Goldprägung, hergestellt. Das Ganze ist ein großes Bilderbuch für Deutschlands Kinderwelt mit sechs in sich abgeschlossenen Bilderbüchern, und es ist wohl selten ein derartiges, in so hohem Maße künstlerisches wie dauerhaftes Bilderbuch hergestellt worden.

Alle Leser der „Nachrichten für Stadt und Land"

erhalten jedes der vorstehenden Werke als

Prämie für nur 3,50 Mk.

beziehungsweise 3,00 Mk.

Porto 50 Pfg. wird extra berechnet. Fürs Ausland Zuschlag nach Portotarif.

Unsere vorjährigen Prämien fanden überall so großen Beifall, daß uns noch kurz vor Weihnachten tausende und abertausende von Bestellungen zugingen, von denen leider nur die ersten vor dem Fest zur Ausführung gebracht werden, während ein Teil wegen zu späten Eintreffens erst nachher Erledigung finden konnte. Die vielen Reklamationen, wie sie daraufhin einliefen, wollen wir diesmal vermeiden und alle Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigen, wir bitten deshalb, die Bestellungen noch heute aufzugeben und werden dann imstande sein, für schnellste und exakteste Lieferung Sorge zu tragen.

Man benutze untenstehenden Prämienschein, welcher an die Verlagsanstalt

Neuer Allgemeiner Verlag G. m. b. H., Berlin W. 66, Mauerstr. 86—88, einzusenden ist.

Prämienschein
für die Leser der
Nachrichten für Stadt u. Land
Nur gültig bis die Auflage vergriffen, daher umgehend bestellen.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit unter Nachnahme bei dem
Neuen Allgemeinen Verlag, Berlin W. 66, Mauerstr. 86—88:

.... Stück	**Reuters Meister-Werke**	à 3,50 Mk.
.... „	**Allgemeine Länder- u. Völkerkunde,** verbunden mit Handatlas	à 3,50 Mk.
.... „	**Oestergaards Musik-Album**	à 3,50 Mk.
.... „	**Allgemeines illustriertes Kochbuch**	à 3,50 Mk.
.... „	**Kinderparadies**	à 3,00 Mk.

Name: Ort: Straße:

(Das Nichtgewünschte bitte zu durchstreichen.)

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 320 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 19. Novbr. 1906.

318. Kunstausstellung des Kunstvereins im Augusteum.*)

I.

Der aufmerksame Besucher der Kunstvereinsausstellungen wird diesmal angenehm überrascht sein, wenn er die Bildersäle des Augusteums betritt. Sie zeigen sich in einem neuen Gewande. Den meisten wird es gar nicht auffallen, und das mag das beste Lob für den Maler sein. Die bisherige bunte Vielfarbigkeit hat einem schlichten, einfach-grauen Ton weichen müssen. Die Decke wurde rein-weiß gestrichen, und auch die Stellwände verloren ihren häßlichen, braunroten Ton und nahmen eine indifferente, lichtgraue Farbe an, die sich sehr passend als Hintergrund für bunte Bilder eignet. So vereinheitlichte man mit gutem Erfolge die Wandfarben, und nun sind die Räume so ausgestattet, wie es ihrer Verwendung am ehesten entspricht. Eine solche Ausstellungsgelegenheit konnte damit allerdings nicht geschaffen werden. Die läßt sich unter den jetzigen baulichen Bedingungen des Augusteums eben nicht herstellen. Wer sich in diesen dunklen Herbsttagen über die trüben Töne und eingeschlossenen Farben der dort aufgehängten Bilder wundert, der wird selber finden, was uns fehlt: Oberlichtsäle, wie sie beispielsweise die Kunsthalle auf der Gewerbeausstellung aufzuweisen hatte, und es wird ein immer im Auge zu behaltendes und mit allen Kräften anzustrebendes Ziel der Kunstfreunde Oldenburgs sein, dahin zu wirken, daß wir solche Ausstellungsräume noch einmal bekommen.

Noch eine Verbesserung gegen früher darf mit Anerkennung erwähnt werden. Wie wir in den letzten Jahren schon ein paarmal rühmen konnten, so hat man auch diesmal, und jetzt noch energischer und erfolgreicher, den wahllos bunten Behang der Wände bis oben hinauf vermieden, die Bilder locker und nach gewissen, wenigstens hier und da erkennbaren Grundsätzen gehängt und damit den besseren Ausstellungsgegenständen und — den anspruchsvolleren Besuchern einen großen Dienst geleistet. Es ist, als wäre mehr Platz in den Räumen; man wird nicht mehr erdrückt von der Masse bunter Leinwand. Die Aufnahmegrenze ist diesmal allerdings auch noch wieder recht tief gezogen, leider zumeist, wie es den Anschein hat, zugunsten von Bildern heimischer Künstler. Man darf ihretwegen vielleicht etwas weitherzziger sein in der Beurteilung der Ausstellungsfähigkeit, denn sie können eine Art Ausnahmerecht geltend machen. Ob es aber geraten ist, sie der scharfen öffentlichen Kritik auszusetzen in demselben Augenblick, wo man sie durch die Aufnahme ermutigt, indem man den Arbeiten einen bestimmten Wert zuspricht? Das kann doch nur verwirrend wirken und die Schaffensfreude eher dämpfen als fördern.

Eine vorbildliche Harmonie erfüllt den Rolandsaal. Es ist eine Freude, sich dort aufzuhalten. Lauter vortreffliche Bilder, gut gehängt, soweit es die Besonderheit des Raumes und des Lichteinfalls erlaubt, und nur von einigen Plastiken unterbrochen, die den Charakter des Zimmers nicht stören, sondern nur zeitweise angenehme Ablenkung schaffen. Hier herrscht die See, das Wasser, und von ihren unendlich verschiedenen Stimmungen sind hier mehrere meisterhaft in Farben festgehalten.

Willy Hamacher, der ehemals oft unflät und flüchtig arbeitete, von dessen Reife manches zu früh aus dem Atelier entlassene Bild ein ungünstiges Zeugnis ablegte, zeigt sich uns hier als ein auf der Höhe seiner Kunst stehender, aus dem Vollen schöpfender Künstler, der, wie er will, dem Form gibt, was seine Phantasie an Bilderträumen webt, und der in abgeschlossenen, von allem Studienhaften freien Werken seinen Schaffensdrang sich ausleben läßt. Seine Meisterschaft in der Beherrschung aller Mittel zeigt z. B. ganz augenfällig der Vergleich mit dem Seebilde von Hans Schleich, das daneben hängt. Keine schlechte Arbeit, gewiß nicht, aber wie schwunglos neben Hamacher! Dessen saftige Farbenfrische und duftige Luft- und Wolkenwiedergabe lernt man doppelt schätzen neben einem solchen Bilde. Und vor allem weiß Hamacher den Dunst über der Meerestiefe, den lockeren Gischt der Wogen und die leichte Bewegung des Wassers unübertrefflich zu schildern, so daß er uns das gibt, was man nicht gern immer wieder Stimmung nennen möchte und doch kein treffenderes Wort dafür findet. Die gigantischen Felsenriffe von Rampallo und die gewaltige Brandung von Finalmarino malt er mit derselben künstlerischen Kraft, wie er den stillen, von Wolkenschatten überflogenen Meeresspiegel und die leise über das Mittelmeer dahinträumenden Fischerboote mit Weichheit und in verschwimmender Farbenskala dahinzaubert. Der starke Atem des Meeres weht in diesen Darstellungen. Er weitet ordentlich die Brust, und man kehrt sich nur schwer von ihnen wieder ab zu den vielen kleineren Geistern mit dem engeren Horizont in dem benachbarten Raum. Aber zuvor gibt es hier noch einige gute Bilder. Leonhardt Sandrock ist kein Fremder in unseren Ausstellungen, und man sieht ihn gern wiederkehren. Das Stück vom Hamburger Hafen, ein Blick vom Amerikahöft, ist zwar mit äußerster Beschränkung auf das Sachliche gemalt und vermittelt kaum die Spur eines Eindruckes von dem gewaltigen Schauspiel dieses Welthafens. Aber an sich trägt das Bild seine Qualitäten, und der Maler versteht es auch sehr gut, die bunten Farben der Dampfer und das vielgestaltige Liniengewirr des Hafenbildes mit dem lebhaften Schillern der Wasserfläche zusammen zu stimmen.

Zum Leben des Wassers gehört — im weitesten Sinne — auch das bunte Schnattervolk der Enten, und zwei Schilderungen ihres Treibens vervollständigen die Reihe der Bilder im Rolandsaal. Neben Schramm-Zittau ist Alexander Köster-Klausen der berufenste Maler der Ente. In allen ihren Eigenarten belauscht er sie und weiß ihre gewagtesten Bewegungsprobleme auf der Leinwand zu lösen. So auch hier. Wie diese Schar zur Fütterung drängt, wie eine die andere mit vorgestrecktem Kopfe zu überholen sucht, und wie jede Bewegung Gier und Eile ausdrückt, das hat der Künstler unübertrefflich dargestellt. Nebenbei auch das Gefieder prächtig gemalt. Und nicht minder geschickt die im Schatten ruhende Entenfamilie. In der Malerei machte sich das Spezialistentum von jeher breit. Und es zieht immer engere Kreise. Köster gehört zu denen, deren Können noch nicht zur Manier erstarrt ist; es geht ein erfreulicher Zug des frischen Lebens von seinen Entenbildern aus, weil sie immer wieder Neues zu sagen haben. Darin liegt die Rechtfertigung für die Kleinheit seines Gebietes. „In der Beschränkung zeigt sich der Meister.“

Wilhelm von Busch.

*) Geöffnet bis zum 16. Dezember Sonntags von 12, sonst von 11—2 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 19. November.

* **Gefährliche Eisenbahnfahrt.** Der „Gem.“ schreibt in seiner Sonntagnummer: Gefahrdrohend war für die Passagiere eines bestimmten Wagenabteils des in Varel um 10 Uhr 53 Min. von Oldenburg eintreffenden Zuges der Aufenthalt in demselben. Hierin befanden sich nebst zwei Herren aus Jaderberg der Reisende H. und der Primaner W. von Varel. Während der Fahrt begann unter den in dem zweiten Abteil des sogenannten Doppelkupees befindlichen Marinern ein Streit auszubrechen, der schließlich zu argen Schlägereien führte. Nachdem einer von ihnen seinem Gegner mehrere Wunden am Kopfe beigebracht hatte und ihn bis in das Nebenkupee hinein verfolgte, wo sich die betreffenden vier Herren aufhielten, machte er Miene, sich mit diesen in eine wüste Schlägerei zu verwickeln, wobei das Messer wahrscheinlich auch wieder seine Rolle gespielt haben würde. Da die Sicherheit in dem Abteil aufs höchste bedroht war, sahen sich die vier Reisenden veranlaßt, die Notbremse zu ziehen. Erst als der Zugführer die Sache näher untersucht und die bedrohten Passagiere in einem anderen Abteil Platz gefunden hatten, konnte der Zug, der etwa 20 Minuten auf freier Strecke gehalten hatte, seine Fahrt fortsetzen.

* **Richtfest.** Am Sonnabend wurde der Neubau des Herrn Peters, Ecke Linden- und Milchstraße, gerichtet. Das Gebäude verspricht eine Zierde der dortigen Gegend zu werden und soll bis zum 1. Mai 1907 fertiggestellt sein. Der Bau wird von der Firma Gebr. Meyer (F. Meyer Nachf.), Alexanderstraße, ausgeführt.

* **Zu dem Bezirksfeste des 1. Bezirks des Stenographen-Verbandes Stolze-Schrey,** das gestern im „Feldschlößchen“ zu Wechloy stattfand, waren zwei Schülervereine erschienen, nämlich „Tyro“-Oldenburg und Bremen, Neues Gymnasium. In dem Wettschreiben, welches am Vormittag stattfand, und in welchem die beiden Vereine um den Wanderpokal kämpften, errang der „Tyro“ diesen endgültig. Die Höchstleistung im Schnellschreiben wurde von einem Mitgliede des „Tyro“ mit 220 Silben erzielt. Im Wettlesen wurde die Höchstleistung ebenfalls von einem Mitgliede des „Tyro“ mit 489 Silben erzielt.

* **In falschem Verdacht.** An der Donnerschweerstraße kamen in letzter Zeit vielfach die Brötchen abhanden, und man hatte Verdacht auf jemanden, daß er dieselben gestohlen habe. Der Verdacht war unbegründet; denn nunmehr ist der Dieb in der Gestalt eines großen Hundes ermittelt.

*

h. **Gruppenbühren,** 19. Nov. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist auf dem hiesigen Hartsteinwerk ein Kessel explodiert und der bedienende Heizer, der vor 14 Tagen erst in den Stand der Ehe getreten ist, hatte das Unglück, auf gräßliche Weise dabei getötet zu werden. Die Explosion erfolgte zwischen 5 und 6 Uhr morgens, nachdem die Arbeiter der Nachtschicht sich eben entfernt hatten. Wenn das Unglück etwas eher eingetreten wäre, so hätte es höchstwahrscheinlich mehr Menschenleben gefordert. Daß die

Großherzogliches Theater.

Scribe. — Operette.

Das französische Lustspiel — die klassische Charakterkomödie Molières sowohl, wie auch das neuere Intriguenstück und das Konversationsschauspiel — wird hier immer mit gutem Erfolge gegeben. Mit dem Intriguenstück steht man sogar auf ziemlich vertrautem Fuße, wie Paillerons „Welt, in der man sich langweilt“, Scribes „Glas Wasser“ und sein „Frauenkampf“ beweisen. Die Leitung würde nicht fehlgreifen, wenn sie den unerschöpflichen Reichtum unserer westlichen Nachbarn auf diesem Gebiete sich mehr zu Diensten sein ließe. Wie man hier die leichte und heitere Musik der Operette liebt, mag man auch das Lustspiel gern, und vorzüglich gefallen unserem Publikum die Stücke, die sich die gute oder vornehme Gesellschaft zum Vorwurf nehmen. Mit einem solchen Geschmack darf man rechnen, er hat auch seine verständlichen Gründe in einer kleinen Hofstadt und in einer Bevölkerung, deren Leben, infolge der Ungunst der umgebenden Natur und der sozialen Verhältnisse, durch meist mühsame und einförmige Arbeit das besondere Gepräge des Ernstes, der Gesetztheit, nicht selten auch der Schwerfälligkeit trägt. Derartige Lebensbedingungen sind, wenn ein vorhandener Hang, sich zu bilden und zu unterhalten, durch ein Theater Nahrung und Förderung findet, gerade dem heiteren Spiel nicht ungünstig. Das Gesetz des Kontrastes ist auch in diesen Dingen wirkend.

*

Ueber Scribe sich zu verbreiten, darf der Kritiker wohl Abstand nehmen; die Aufführung seines beliebtesten Werkes „Das Glas Wasser“ gab vor noch nicht langer Zeit erst dazu Anlaß. Auch sein „Frauenkampf“ wird immer noch gern gesehen; das Stück ist manchem und noch mehr mancher schon von der Schule her ein alter Bekannter. Wen freute nicht die List, mit der die Gräfin von Autreval den einer bonapartistischen Verschwörung mit Unrecht beschuldigten jungen Henri von Flavigneul vor dem auf ihn lahndenden Präfekten, dem Baron von Montrichard, schützt? Kann eine Intrigue besser eingeleitet und gekürzt werden, die Spannung, ob der als Diener verkleidete Offizier sich durch seine Keckheit verraten werde, sich heiterer und doch immer zu einer leichten Besorgnis zwingend steigern? Diese Frage der beständig drohenden Entdeckung reizt die Aufmerksamkeit weit mehr und nimmt sie viel stärker in Anspruch, als die Hauptangelegenheit, die zugleich eine Angelegenheit des Herzens ist und in dem Kampf, besser in dem Wettbewerb der beiden Damen des Lustspiels, der Gräfin und ihrer Nichte Leonie, um die Liebe des verfolgten Kavaliers besteht. Ein an sich ernster Fall, wie die drohende Verhaftung, ist wohl selten mit so glücklicher Komik in eine heitere Sphäre verlegt worden. Freilich ist das alles nur Theater, aber es ist so ergötzlich, daß das Bewußtsein für die Unwahrscheinlichkeiten, aber auch für die achtunggebietende Kunst, mit der diese theatralische Schachpartie ersonnen und durchgeführt wird, garnicht rege und vorlaut wird.

*

Man gibt den Frauenkampf hier nach einer Uebersetzung von Olsers. Die Laubesche Bearbeitung wäre vielleicht zu bevorzugen, wenn auch nur aus dem Grunde, weil Heinrich Laube seiner Zeit sich Scribes mit einem gewissen Mute annahm und ihm auf deutschen Bühnen zu nicht unverdienten Ehren verhalf. Wie aus der neuesten Publikation der Gesellschaft für Theatergeschichte, den von Alexander Weilen gesammelten und herausgegebenen Theaterkritiken und dramaturgischen Aufsätzen von Laube zu ersehen ist, hatte der „bedeutendste Dramaturg des vorigen Jahrhunderts“ sogar die Kühnheit, Scribes Lustspiele und Konversationsstücke, die von der damaligen Kritik durchgängig verächtlich behandelt wurden, gegen Shakespeares phantastische Komödien, darunter hauptsächlich den Sommernachtstraum mit der Musik von Mendelssohn, ins Feld zu führen! Die Phantastik Shakespeares sei für uns tot, oder nur gewaltsam belebt, die Gesellschaftsintrigue Scribes dagegen mitten aus der Gegenwart geschöpft und deshalb verständlich, anziehend und pläsierlich. Scribes Stücke sind Laube die „geschicktesten Lustspiele des jetzigen europäischen Theaters,“ so schrieb er in den vierziger Jahren, „wie viel auch an ihrer Innerlichkeit mit Recht ausgesetzt wird.“ Es ist der Gesichtspunkt des lebendigen Theaters, der Laube hier den Weg weist und ihn zu höchst anregenden Bemerkungen über den Wert des französischen Lustspiels für unsere moderne Produktion führt. Laube führt in einer noch immer lesenswerten Abhandlung aus, daß das Verhältnis zwischen Scribe und uns ganz und gar anders sei als zwischen Shakespeare und uns. Unsere innere poetische Neigung, bemerkt er indes bei dieser jetzt höchst seltsam anmutenden Parallele, harmoniert mit dem englischen Dichter und nicht mit dem Franzosen. Der englische Formgeschmack werde uns mehr und mehr ungenießbar, der französische sei prompt, sauber, verlockend, und mußte deshalb in dem leichtsinnigen Spiel der Täuschung, im Lustspiele, die Oberhand gewinnen, besonders auch, weil England und wir selbst im heiteren Schauspiele mit Unfruchtbarkeit geschlagen zu sein scheinen. Laube preist dann die feingebildete Form des französischen Lustspiels; wir müßten sie für einen uns gemäßen Inhalt zu gewinnen suchen. Er betont dann die Tatsache, daß das französische Lustspiel damals seine Hauptwirkung in der Komposition, besonders der spannend geführten Intrige, und nicht in den Charakteren ausübe. Darin wirke auch Molière nicht mehr. Bei Scribe ist die Hauptbedingung der künstliche Entwickelungsgang der interessanten Handlung, während ihm die Bedeutung des Inhalts gleichgültig sei; dadurch verlieren die Stücke die charaktervolle Bedeutung. Die Sprache wiederum ist von äußerster Geschicklichkeit, der Dialog höchst geistreich und voll anmutiger Wirkung, weil er genau aus den Verhältnissen der Handlung erwächst und nicht in Ungehörigem — in der Schönrednerei — Reize sucht, die, also gesucht, immer ausbleiben. Im Verlauf seiner Abhandlung hebt Laube dann den Vorteil hervor, den gerade das häufige Arbeiten mit einem Kompagnon für Scribe gehabt habe; die Mitarbeiter hätten ihn mit immer neuem Stoff, der alle Welt interessiere, versorgt. Daher der ungeheure Erfolg. Weshalb die Charakterkomödie nicht mehr wirke? Weil die moderne, soziale Nivellierung alle Verhältnisse entweder stumpfet oder feiner mache, sie vernichtet die stark hervortretenden Unterschiede. Die Personen tun nicht mehr auffallende Schritte, die fürs Interesse unerläßliche Bewegung muß mehr als früher dem Ensemble mitgeteilt werden. Dem Deutschen fehlen freilich noch die freieren Zustände der Franzosen; das deutsche Lustspiel klebe daher immer noch an der Bürgerklasse, mit ihren eigensinnigen und ausgeprägten Typen. Dergleichen Stücke spielen auch unsere Schauspieler am besten; sie stammen alle aus der Bürgerklasse, sie haben alle Erinnerungen an die Typen derselben. Eine feine Bemerkung Laubes, die auch zu erheblichem Teile noch heute zutrifft; man merkt nur allzuoft den Fürsten und Vornehmen auf der Bühne die ehrsame bürgerliche Herkunft an. Durch solche Stücke nun, wie die eines Scribe, der alle Fächer durcheinander wirble, lernten die deutschen Schauspieler sich benehmen und vor Einseitigkeit bewahren. Mit dem Wunsche, die künftige deutsche Komödie möge die französische Form mit deutschem Gehalt füllen, schließt Laube seine Erörterungen.

Manches ist seitdem in Erfüllung gegangen. Die Dramatiker der modernen Zeit haben ungeheuer viel von Scribe und seinen Nachfolgern gelernt, wenigstens wenn sie, wie Ibsen oder Sudermann, auf die Form und die volle Bühnenfähigkeit ihrer Arbeiten Gewicht legen. Im Konversationsschauspiel haben wir auch mancherlei Erfolge gezeitigt, im leichten Lustspiel nicht minder.

*

Im „Frauenkampf“ war Frl. Hohl als Gräfin von Autreval die vornehme Salondame, die den Mittelpunkt der Handlung und der Intrige bildet und die alle Fäden in der Hand hält. Frl. Hohl hob die Güte des Herzens mehr hervor als das listige Wesen der Weltdame, und sie tat vielleicht recht daran. Doch geschah auch letzterem Genüge in den hübschen Szenen zwischen ihr, dem Präfekten und dem als Diener verkleideten Henri, in denen auch ein lebhaftes Mienenspiel den Reiz der Situationen erhöhte. Der gut ersonnene Gegensatz der schon mit elegischem Grundton liebenden dreißigjährigen Witwe zu der Unschuld und Naivetät der Nichte von 16 Jahren wurde im Spiel wirksam entfaltet. Frl. Novelly hatte die Rolle der Nichte. Der Aerger über Henris Benehmen, so lange sie ihn für einen Bedienten hält, muß, gerade weil sie ihm bereits geneigt ist, schärfere Accente

Landesbibliothek Oldenburg

Explosion mit einer ungeheuren Wucht vor sich gegangen sein muß, ersieht man schon daraus, daß der verunglückte Heizer, namens Kruse, über 60 Meter weit über den ganzen Eisenbahndamm hin geschleudert worden ist. Der explodierte Kessel hat eine große Fläche der Frontwand mit fortgerissen und weithin auf die Eisenbahngleise geschleudert. Der Schaden ist sehr beträchtlich; leider wird auch wohl längere Zeit die Arbeit eingestellt werden müssen. Die Fabrik brannte nach der Explosion auf mehreren Stellen, das Feuer konnte aber, da gleich Hilfe zur Stelle war, bald wieder gelöscht werden. Die Unglücksstelle ist von der Polizei abgesperrt. Was die Veranlassung zu diesem Unglück gewesen ist, muß die Untersuchung lehren.

!! **Berne**, 18. Nov. Bei der heutigen Kirchenrats- und Kirchenausschußwahl wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Für den verstorbenen H. Wieting wurde Klempnermeister Ch. Westerholt und für den von hier forzziehenden Landmann Axen in Schlüte der Mühlenbesitzer Carl Hespe in Dreisielen als Kirchenältester gewählt. In den Ausschuß wurde Hausmann Schelling in Bettingbühren neu gewählt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Milchverteuerung.

So schreit es von allen Seiten! Das Wort „Ungerechtigkeit" löst sich mit „Unverschämtheit" ab. Es ist wohl endlich an der Zeit, daß es etwas näher beleuchtet wird, wo die „Ungerechtigkeit" liegt. Schon vor 30 Jahren kostete in Oldenburg die Milch im Winter das Liter 2 Silbergroschen, später 20 ₰, und das nicht von November bis Mai, sondern von September oder Oktober an. 30 Jahre und länger ist es nicht zu teuer gewesen. Niemand hat über „Ungerechtigkeit" geschrieen. Vor 30 Jahren kostete aber in Oldenburg das Rindfleisch 4 und 5 Groschen, die Butter 5 und 6 Groschen und noch weniger — die Milch 2 Groschen, gleich 20 ₰. Jetzt kostet die Milch noch 20 ₰, das Fleisch aber 80 ₰, die Butter 1,30 ℳ, und da spricht und schreibt man über „Milchverteuerung! Ist das ein gerechter Vorwurf? Bis zum Jahre 1901 hat die Milch, mit wenigen Ausnahmen, stets im Winter 20 ₰ gekostet. Ungefähr zu dieser Zeit setzten neu hinzugekommene Milchverkäufer, um dazwischen zu kommen, den Preis ihrer Milch auf 15 ₰ für den Winter herab. Jeder neue Anfänger muß billiger verkaufen, wenn er seine Ware los werden will. Die bisherigen Milchhändler wollten aber ihre sauer erworbene Kundschaft auch nicht gern abgeben, und sahen sich durch diese plötzliche Herabsetzung gezwungen, ebenfalls die Milch für 15 ₰ herzugeben, ob sie dabei bestehen konnten oder nicht. Das Publikum hatte den Vorteil von dieser Preistreiberei.

Als diejenigen, die den Milchpreis herabgesetzt hatten, einsahen, daß bei einem Winterpreis von 15 ₰ kein Nutzen beim Milchverkauf war, ging im Winter 1902 durch Vereinigung der Milchproduzenten und Milchverkäufer der Preis auf 18 ₰, und erst jetzt nach 4 Jahren endlich, auf den alten Preis von 20 ₰ im Winter zurück. Also, weil die Milch, der Konkurrenz wegen, vier Jahre lang unter Preis verkauft werden mußte, ist es eine so schreckliche Ungerechtigkeit, daß jetzt der alte Preis wieder hergestellt wird und der Milchlieferant dadurch in der Lage ist, eine wirklich gute, einwandfreie Milch zu liefern? Ist es nicht viel eher „Ungerechtigkeit", wenn man darüber soviel Geschrei macht und Volksversammlungen einruft, Wohltätigkeitsvereine zu Hülfe ruft, ja, die Stadtverwaltung auffordert, den niedrigst verlangten Fettgehalt von 2,7 Prozent auf 2,9 zu erhöhen! Der Stadtrat wird sich wohl nicht so lächerlich machen, und etwas verlangen, was nicht möglich ist; ein Durchschnittsfettgehalt von 2,9 Prozent ist eben in der Umgebung Oldenburgs nicht immer möglich, und daß der Produzent Fett zusetzen soll, ist doch wohl polizeilich nicht zu verlangen. Die Wohltätigkeitsvereine können doch nur konstatieren, daß alle Hospitäler, auch Kinderkrankenhaus, Krankenvereine, Krippe, Kinderbewahranstalt usw., die Milch zu ermäßigten Preisen geliefert bekommen. Die Wohltätigkeitsvereine dürften doch zuletzt in den Ruf der „Ungerechtigkeit" einstimmen, denn jedem mildtätigen Vereine wird nach wie vor von jedem Milchlieferanten die Milch zu sehr niedrigem Preis geliefert werden.

„Milchverteuerung", „Fleischverteuerung", diese beiden Worte werden stets in einem Atem genannt, ist das gerecht? Wird im Vergleich zum Fleisch die Milch nur annähernd nach ihrem Nährwert bezahlt? Ist die Milch ebenso wie das Fleisch im Laufe der Jahre im Preise gestiegen? Nein, wahrlich nicht, die Milch soll nur wieder kosten, was sie Jahrzehnte hierdurch gekostet hat. Jeder Sachverständige wird es bezeugen, daß die Milch nach ihrem Nährwert viel zu billig bezahlt wird, besonders im Vergleich zum Fleisch.

Gerade durch die Fleischteuerung sollte von rechtswegen die Milch als billiges Volksnährmittel empfohlen werden, trotz des 20 ₰-Preises, anstatt daß man von „Milchteuerung" schreibt und dadurch das billigste Nahrungsmittel in Mißkredit beim Publikum bringt.

Jede ältere Hausfrau muß es bezeugen, daß die hier in Bezug auf den Milchpreis gemachten Angaben richtig sind. Und nun frage ich zum Schluß: „Wo liegt die Ungerechtigkeit?"

Milchverkäufer.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Kapitalerhöhung von Fr. Krupp. Die Akt.-Ges. Fr. Krupp in Essen beabsichtigt ihr Kapital um 20 Millionen Mark zu erhöhen, wodurch dasselbe auf 180 Millionen Mark steigen würde. Ueber den Zweck der Kapitalsvermehrung wird in der Tagesordnung der Gesellschaft nichts mitgeteilt. Bekanntlich hat die Gesellschaft im letzten Geschäftsjahre größere Grundstückserwerbungen, Neuanlagen und Neubauten vorgenommen. Das im April 1903 in eine Aktienform gebrachte Werk verteilte auf das bisherige Kapital von 160 Millionen Mark pro 1903—04 6 Prozent und pro 1904—05 7,50 Prozent Dividende. Das gesamte bisherige Kapital der Gesellschaft befindet sich noch geschlossen im Kruppschen Besitz.

Börsenreform. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin haben eine Resolution gefaßt, in der aus den bekannten Gründen die Abänderung des Börsengesetzes gefordert wird. Die Resolution soll dem Reichskanzler überreicht werden.

Düsseldorf, 17. Nov. Montanbörse. Offizielle Meldung: Der Kohlenmarkt ist nach wie vor fest, leidet aber unter dem Mangel an Wagen. Der Eisenmarkt steht fortgesetzt unter dem Zeichen der Knappheit für alle Rohmaterialien; einzelne Fertigfabrikate liegen stiller.

Amerikanischer Eisenmarkt. Nach dem neuesten Wochenbericht eines Fachblattes über den amerikanischen Eisenmarkt läßt die außerordentliche Nachfrage kein Anzeichen der Erschöpfung erkennen, obwohl einige Käufe für das zweite Semester 1907 dem Markt ein spekulatives Aussehen geben. Die Stimmung ist sehr optimistisch.

Vom Montanmarkt. Der Kupferblechverband erhöhte die Preise um 3 auf 243 Mark. — Der Stahlwerksverband hat die Zusatzkäufe von Halbzeug aus Belgien eingestellt, nachdem der Aachener Hüttenverein Rote Erde nach Beendigung des Streiks die Lieferungen wieder aufgenommen hat.

Deutsche Nationalbank, Bremen. Das Konsortium, welches seinerzeit 4 Millionen Mark neue Aktien übernommen hatte, um welche das Kapital der Bank bei Gelegenheit der Fusion der Nordwestdeutschen Bank mit der Deutschen Nationalbank erhöht worden war, hat sich nach erfolgreicher Durchführung der Transaktion aufgelöst.

Wertpapiermarkt. 17. Nov. Heute ist von einer recht festen Börse zu berichten. Der Grund ist lediglich in den besseren Geldmarktsverhältnissen zu suchen. Wenn man in Betracht zieht, wie stark die Beklemmungen wegen des teuren Geldes seither waren und in welchem Umfange daraufhin an sämtlichen europäischen Märkten Verkäufe und Vorverkäufe vorgenommen wurden, so erklärt sich leicht die ansehnliche Preiserholung, die sich heute auf den meisten Marktgebieten vollziehen konnte. Das Geschäft war lebhaft und gestaltete sich auf einzelnen Gebieten ziemlich erregt. Kassamarkt fest; es fanden auf demselben größere Rückkäufe statt. Nachbörse anhaltend fest.

Aeußerste Schlußkurse.

	16. Nov.	17. Nov.
Diskonto	182,50	182,37
Deutsche	238,75	239,10
Handels	170,87	171,80
Bochum	236,75	238,10
Laura	244,—	246,—
Harpen	213,50	214,37
Gelsen	223,50	224,62
Kanada	177,80	179,25
Paket	156,—	156,75
Lloyd	125,75	126,25
4% Russen	77,50	77,75
Tendenz	fest.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 19. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	[illegible]
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	96,50	97,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1907	100,—	—
3½pCt. do. do.	96,—	[illegible]
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	129,60	[illegible]
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,—	[illegible]
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	[illegible]
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	[illegible]
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	[illegible]
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,60	[illegible]
3pCt. do. do.	86,10	[illegible]
3½pCt. Preußische Konsols	97,60	[illegible]
3pCt. do. do.	86,10	[illegible]
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	102,80	[illegible]
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	101,95	—
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	—,—	[illegible]
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	[illegible]

---

annehmen, der Kampf zwischen aristokratischen Anschauungen und der ihnen widersprechenden, noch unbewußten Neigung zu dem falschen Bedienten muß sich deutlicher äußern. Dagegen glückte der Naiven das Schwärmerische und Zärtliche im Verhältnis zur Tante; auch mit den Momenten der Angst, Verlegenheit und Schüchternheit darf man zufrieden sein. Wenn Leonie vom Garten hereinkommt und der Präfekt es bedauert, daß sie gleich wieder vor ihm flüchten wolle, muß sie auch wirklich fortzueilen Miene machen. Von derartigen kleinen Spielversehen kommen leider immer noch manche vor. — Herr Widmann als Henri entwickelte die ihm so gut anstehende Wärme in der Erzählung seines Mißgeschicks; recht drollig war er, als der Präfekt ihn ins Vertrauen zog. Auch das stumme Spiel ist zu loben, mit dem er das Gespräch der Gräfin mit dem Präfekten im 2. Akte begleitete. Den ungemein komischen Kammerherrn von Grignon mit den zwei Seelen in der Brust, der heroischen von der Mutter ererbten, und der kleinmütigen, dem Erbteil des Vaters, stellte Herr Weiß sehr ergötzlich dar in den wechselnden Anwandlungen der Courage und Feigheit. Und Herr Ebert zeichnete den Präfekten in seiner Ueberschlauheit, seinem Unterliegen und schließlichen Siege mit feinen festen Zügen.

Dr. Richard Hamel.

Des Löwen Erwachen.

So heißt die einaktige komische Operette von Fitzelhuber (Musik von Brandl), die den drastischen Beschluß des gestrigen Abends machte. In früheren Jahren spielte man ein Klavierstück unter diesem Titel, das sich bald lernen und effektvoll herunterpauken ließ. Ebensowenig man seinen Zusammenhang mit dem Titel begriff, vermag man hier in das tiefere Geheimnis des unter der aufregenden Bezeichnung verborgenen Vorganges einzu dringen. Es steckt nämlich so gut wie garnichts dahinter, das indes durch seine flüssige, liebenswürdige und erfindungsreiche Musik überraschend herausgeputzt wird, so daß es eine vergnügliche halbe Theaterstunde schafft. Schon die kurze Einleitung anstelle der Ouvertüre führt in die übermütige Stimmung des Stückes ein, der durch seine durchschlagende Darstellung namentlich Willy Giesecke Rechnung trug. Es ist mit unserem Komiker so, wie gestern ein Zuschauer äußerte: „Er braucht bloß zu erscheinen, dann muß man schon lachen," und mit dieser Wirkung, die der Künstler sich in unermüdlicher Arbeit selber schuf, trägt er auch minderwertige Rollen in die Sphäre des Erfolges. Seinen gestrigen Magister vermochte er nur durch äußerst burleske Komik zur Geltung zu bringen, und tat dies denn auch mit bestem Glück. Wo wäre die Operette sonst geblieben! Seine Markierung des Schwippses und seine zündende Apostrophierung der Dragoner-Leutnants taten durchaus ihre Wirkung beim Publikum. Er fand Unterstützung bei Anny Collini, die sehr schüchtern und sehr anziehend den jungen Gaston darstellte, und bei Martha Lange, die eine allerliebste Paquerette abgab, auch gesanglich das niedliche Figürchen reizend auszustatten wußte. Den Bauerntölpel hatte man Alfred von Krebs gegeben. Der junge Künstler gibt sich alle Mühe und konnte auch gestern wieder einen hübschen Erfolg verzeichnen. Aber, wir deuteten es schon einmal an, weshalb spielte Demeter Klein diese und ähnliche Rollen nicht, die ihm doch von rechts- und Gewohnheit wegen zukommen? Es ist im Publikum unvergessen, wie manche heitere Stunde er uns in den letzten Jahren bereitete. Jetzt aber scheint er ganz kalt gestellt zu sein. Gegen unsere Gewohnheit nehmen wir hier von zahlreichen Wünschen aus dem Zuhörerkreise Notiz; man empfindet die Zurücksetzung des Künstlers als eine Ungerechtigkeit und als eine Beeinträchtigung des Genusses, und daran ist etwas Wahres.

Die Regie führte mit gewohntem Geschick Direktor Ulrichs, und Kapellmeister Stahl leitete die Operette mit dem schon oft anerkannten Erfolge.

v. B.

Richard Wagners Familienbriefe.

Die bereits angekündigten, mit Spannung erwarteten „Familienbriefe von Richard Wagner" gelangen soeben im Verlag von Alexander Duncker, Berlin, zur Ausgabe und bieten uns endlich eine zusammenfassende Sammlung der Dokumente, die Wagners Verhältnisse zu seiner Mutter, seiner ersten Frau, seinen Schwestern, Schwägern und Nichten ganz enthüllen und sich zugleich zu einem einheitlichen Bilde seines Lebens und seiner Entwicklung zusammenschließen.

Richard Wagner gehört nicht eigentlich zu den großen Briefschreibern unseres Volkes; es war ihm nicht Bedürfnis wie etwa Goethe, Schiller oder Wieland, sich mitzuteilen, ausgedehnte Beziehungen zu unterhalten und über dies und das mit fernen Freunden zu plaudern. Wagners einsame, sich in die Tiefen des eigenen Innern einbohrende und ganz auf Klang und Ton gestellte Natur gab sich am freiesten im persönlichen Verkehr, im Wirkenlassen seiner mächtigen Individualität. Alle Briefe mußte er sich abquälen und die meisten von ihnen haben etwas von der Ungeduld der Stunde, der Not des Augenblicks, sind Kinder eines starken Willenszwanges, nicht der freien Laune. Er sagt das selbst in einem Briefe an seine Schwester Cäcilie: „Das Schreiben, das gräßliche Schreiben! Sehen — hören — und sprechen: das wäre meine Sache, und das würde mir die wahre Freude bringen. — Was soll ich Euch nun schreiben? Nichts anderes, als daß ich eben das Schreiben hasse, nicht schreiben möchte, sondern sprechen und hören." Trotz dieser angeborenen Unlust hat der gewaltige Tatenmensch Wagner auch im Briefschreiben Erstaunliches geleistet. Briefe waren ihm ja das wichtigste Mittel, um seine Ideen durchzusetzen, der tauben Mitwelt die Größe seines Lebenswerkes, seine Tat und sein Ziel immer wieder in die Ohren zu schreiben, um Freunde und Anhänger zu werben. Selbst seine Druckschriften sind ja zum großen Teil nur offene Briefe, flammende Aussprachen seiner innersten Herzensnot, an die Adresse der ganzen Welt gerichtet. Und wie vielgestaltig tritt uns Wagners Wesen aus diesen zahlreichen Briefbänden entgegen! Da sind die zwei Bände seines Briefwechsels mit Liszt, tiefgründige Bekenntnisse über die letzten Rätsel künstlerischen Schaffens, in denen der Glaube an sein heiliges Schöpferamt aus allem Menschlichen, allzu Menschlichen siegreich hervorbricht; dann die Briefe an seine Dresdener Freunde Uhlig, Fischer und Heine, von Sorgen des Alltags erfüllt und doch stets zum Höchsten strebend; die warmherzigen Schreiben an den Revolutionsgefährten Röckel und die lange Reihe der Mitteilungen an die Züricher Freunde und an die Bayreuther Helfer, wo des Meisters Gestalt hinter die Größe seines Lebenswerkes ganz zurücktritt. Dann haben wir in jenen wundervollen Geständnissen an Mathilde Wesendonk die Leidenschaft des Liebenden und die Hoheit des Entsagenden kennen gelernt, und nun tritt uns Wagner in diesen Briefen an seine nächsten Angehörigen ganz menschlich nahe. Die grandiose Geste des Sehers, die Majestät des schaffenden Künstlers, die den Meister von Bayreuth mit einem verklärenden Schein umgeben und in eine fast übermenschliche Höhe rücken, sie fallen hier von ihm ab und wir sehen — ein nicht minder fesselndes Schauspiel — den gefühlvollen Sohn, den liebenden Ehemann, den um das nackte Leben qualvoll Ringenden, kurz, den Menschen Wagner in seiner gutmütigen Hoffnungsfreudigkeit, seinem lebhaften Temperament, seinem burschikosen Humor, seiner vertraulichen Derbheit und seiner bitteren Verzweiflung. Außerordentlich lebendig im Sprechton sind die Briefe gehalten. Man meint die Stimme des Schreibenden zu hören, wenn er sich plötzlich mit einem drolligen Zwischenruf in einer pathetischen Klage unterbricht, glaubt sein grimmiges Lachen zu vernehmen, wenn er sich in greller Ironie mit ein paar Witzen über seine Geldnot forthilft. Ein stets erregtes, auf alle äußeren und inneren Einflüsse ungewöhnlich stark reagierendes Temperament spricht sich in einer ganz persönlichen, eigenartigen Form aus. —

Mit großer Verehrung spricht Wagner in diesen Familienbriefen von seinem Pflegevater Geyer. Sein Bild liegt in Venedig, als er sich „grenzenlos einsam" fühlt, auf seinem Schreibtische. „Es ist so ein Band, mit dem ich mich in einem Zusammenhange mit der Welt weiß, während sonst das Gefühl der Losgelöstheit und Einsamkeit überwiegend ist." Als ihm in Tribschen die Schwester Cäcilie Briefe seines Pflegevaters an seine Mutter mitteilt, ist er von ihnen wahrhaft erschüttert, und es scheint in seinen Worten der Glaube anzuklingen, daß er mit seinem Pflegevater wohl auf eine noch engere Weise verwandt sei. „Das Beispiel vollständigster Selbstaufopferung für einen edel erfaßten Zweck tritt uns im bürgerlichen Leben wohl selten so deutlich vor das Auge, als es hier der Fall ist. Ich kann sagen, daß ich über diese Selbstaufopferung unseres Vaters Geyer fast untröstlich bin. Zugleich aber war es mir möglich, eben und

3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	95,20	95,75
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94.—	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,30	—,—
3½pCt. do. do mündelſ.) Serie V.	88,50	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
3½pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,70	99,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,50	101,05
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,50
3½pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,80	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92,70	93,25
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	104,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,455	20,535
do. New York für 1 Doll. in Mk	4,1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	98,70pCt. bez.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 6pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Oldenburgische Landesbank.

Mündelsichere Anlagewerte.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. konſ. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	129,60	130,40
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1907 zulässig	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	96,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	95,75	—,—
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,60	98,15
3pCt. dergleichen	86,10	86,65
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,60	98,15
3pCt dergleichen	86,10	86,65
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. bis 1916	95,—	95,30
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	96,50	96,80
4pCt. Cölner Stadtanleihe von 1906, Gesamtkündigung bis 1912 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	—,—	102,—

4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	101,70	102,—
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1918	100,90	101,20
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	98,70	99,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	95,70	96,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	100,70	101,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	101,20	101,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	98,60	98,90
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,70	100,—
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	100,90	101,20
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	95,40	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelſ. à Mk. 1125	—,—	—,—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	94,70	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	69,30	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,05
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,50	169,30
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,455	20,535
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,195	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 6pCt.

Bremen, 17. November.

Tabak. Umsatz 1000 Kolli Domingo, 28 Faß Kentucky, 29 Faß Ohio, 5 Faß Bay. — Kaffee behauptet. — Baumwolle ruhig, aber stetig. Upland middling loko 56¼ (v. N. 55¾). Fully middling Gulf 28 m/m, franko Waggon, Bremer Tara. Kassa abzügl. 1¼ Prozent 50 (vor. Not. 57¾). — Schmalz ruhig. Tubs und Firkins 50, 49½, Doppeleimer 50¼.

Berlin, 17. Nov. Produktenbericht. Im Gegensatz zu gestern ist heute Mattigkeit in den auswärtigen Berichten vorherrschend. Dies hat hier den Preisen für Roggen, Weizen und Hafer zwar keinen Nachteil gebracht, doch ist der Verkehr in völliges Stocken geraten. Greifbares Getreide wird wenig beachtet. — Rüböl ist wieder etwas besser bezahlt worden. — Wetter: regnerisch.

Viehmärkte.

Hamburg, 16. Nov. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweinehandel ruhig. Zugeführt 1723 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 63—64 ℳ, leichte 63—64 ℳ, Sauen 55 bis 60 ℳ und Ferkel 60—63 ℳ per 100 Pfd.

Schiffsnachrichten.

17. November.

Norddeutscher Lloyd.

„Roon", Meiners, von Ostasien, heute 10 Uhr vorm. von Shanghai nach Hongkong. „König Albrecht", Feyen, von Newyork, gestern 2¾ Uhr nachm. Angra passiert. „Zieten", R. Meyer, von Australien, heute 2 Uhr nachm. von Adelaide nach Fremantle. „Großer Kurfürst", Prehn, nach Australien, gestern 6 Uhr nachm. in Adelaide. „Hohenzollern", Gerdes, gestern 3 Uhr nachm. von Neapel nach Alexandrien. „Sandakan", Wendig, von Japan, gestern 11 Uhr vorm. in Sydney. „Europa", Eyben, von Savannah, gestern 8 Uhr abends auf der Weser. „Schwaben", Kraeft, von Australien, heute 3 Uhr nachm. von Sydney nach Antwerpen. „Prinzeß Alice", Polack, von Ostasien, heute 9 Uhr vorm. in Colombo.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Soneck", Schwarz, gestern in Lissabon. „Ockenfels", Propst, gestern von Kalkutta n. La Pallice und Hamburg. „Arenfels", Weihmann, gestern von Kalkutta nach Boston und Newyork. „Lichtenfels", Frerichs, heute von Port Said n. Boston und Newyork. „Goldenfels", Vollers, heute von Suez nach Rangoon. „Stahleck", Kückens, gestern von Lissabon nach Riveira. „Moltkefels", Schwarz, heute von Suez nach Hamburg. „Minneburg", Bellmer, heute einkommend Quessant pass. „Steinberger", Carstens, heute von Port Said nach Kalkutta. „Rothenfels", von Freeden, heute von Hamburg nach Antwerpen. „Dacia" gestern von Kalkutta nach Hamburg.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Pollux", Meyer, heute von Bremen nach Stavanger. „Egeria", Delvendahl, heute von Bremen nach Aalborg. „Kronos", Reimers, gestern in Bilbao. „Orest", Albers, gestern in Antwerpen. „Neptun", Braue, gestern von Emden nach Rostock und Stettin. „Hector", Jülfs, gestern in Pomaron. „Feronia", Pieper, gestern von Gravelines nach Bremen. „Cupido", Behrens, heute von Gent nach Antwerpen. „Venus", Cassen, heute in Riga. „Atlas", Stahn, heute von Stockholm nach Sundswall. „Rhea", Teigeler, heute in Königsberg. „Stella", Berg, heute in Danzig. „Leander", Lange, heute in Riga. „Pallas", Budelmann, heute in Rotterdam. „Juno", z. Buttel, heute in Rotterdam.

Bremer Dampferlinie „Atlas".

„Aegina" gestern in Piräus. „Anatolia" gestern in Rotterdam. „Attika vorgestern von Smyrna nach Malta.

Kirchen-Nachrichten.

Lambertikirche.

Buß- und Bettag, Mittwoch, 21. Nov.
1. Hauptgottesdienst **9** Uhr: Pastor Bultmann.
2. Hauptgottesdienst **10½** Uhr: Geh. O.-K.-R. D. **Hansen.**
Abendmahlsgottesdienst **5** Uhr: Pastor Schneider.

In allen Gottesdiensten Kollekte für die Seemannsmission.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße Nr. 4. (Nur an Werktagen von 10—1 Uhr.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Köln. Wiederholt sind die Etiketten des bekannten Gerolsteiner Sprudel, Marke roter Stern, nachgeahmt und diese Nachahmungen gerichtlich bestraft worden. In letzter Zeit veröffentlicht die Direktion der Firma in Köln, deren Vertretung für Oldenburg in den Händen des Herrn Aug. Lührs, Kurwickstr. 12, liegt, eine erneute, durch Gerichtsurteil gestützte Warnung gegen die mißbräuchliche Benutzung ihrer Warenbezeichnung.

Rote Nase verschwindet durch m. Deckmittel Auskunft frei. V. Dankschreiben **J. Bracht, Cassel.**

diesen Briefen an die Mutter einen scharfen Einblick in die Verhältnisse dieser beiden in schwierigen Zeiten zu gewinnen. Ich glaube jetzt vollkommen klar zu sehen, wenngleich ich es für äußerst schwierig halten muß, darüber, wie ich dieses Verhältnis sehe, mich auszudrücken. Mir ist es, als ob unser Vater Geyer durch seine Aufopferung für die ganze Familie eine Schuld zu verbüßen glaubte."

Von tiefster Zärtlichkeit erfüllt sind die Briefe an seine Mutter. In den vielfachen Konflikten seiner Jugendzeit hat sie treu zu ihm gestanden und trotz mancher Entfremdung ihm stets ihre Liebe bewahrt. Die Gefühle des Dankes überwältigen ihn so, „daß ich Dir nur in dem zärtlichsten Tone eines Verliebten gegen seine Geliebte davon schreiben und sagen möchte." „Warst Du nicht immer die Einzige, die mir unverändert treu blieb, wenn andere, bloß nach den äußeren Ergebnissen aburteilend, sich philosophisch von mir wandten? Dir dringt alles aus dem Herzen, aus dem lieben, guten Herzen, das Gott mir immer geneigt erhalten möge, — denn ich weiß, wenn mich alles verließe, würde es immer meine letzte, liebste Zuflucht sein. O Mutter, wenn Du zu früh stürbest, eher, als ich Dir vollkommen bewiesen, daß Du einem edlen, grenzenlos dankbaren Menschen so viel Liebe gewährt hast! Nein, das kann nicht sei, Du mußt noch viele schöne Früchte genießen." — Die Schwingen seines Genies beginnen sich bereits zu regen. Voll Stolz erzählt er der Schwester Ottilie, „daß der größte jetzt lebende Kontrapunktist", der Kantor Weinlig in Leipzig, viel von ihm halte und seine Ausbildung unentgeltlich leite; in seiner kleinen Würzburger Kapellmeisterstelle genießt er die Freuden des künstlerischen Schaffens, schreibt im Rausch seine Oper „Die Feen" hin, ist immer aufgeregt, schläft keine Nacht und denkt nur an seine Werke. Gern berichtet er auch, was alle für „einen furchtbaren Halloh" von ihm machen, „als von dem ersten Genie der Welt"; die Leute sähen ihn „für ein großes Vieh" an, und dann kann er nur wieder Mutter und Schwester um Güte und Nachsicht bitten. „Gott, ich bin ja erst zwanzig Jahre alt!" Auch der ahnungsvolle Gedanke an eine schwere Zukunft, die seiner harrt, steigt schon dem Jüngling auf. „Du lieber Gott," schreibt er 1834 aus Prag, „laß mir doch noch die paar glücklichen Tage, denn mit diesem Winter wird mich auch die Kälte des Lebens ergreifen, und die Sonne meines Glückes wird mir ihre wärmsten Strahlen zusenden müssen, wenn sich alles bewähren soll."

Und bald tritt die Not des Lebens dem Wagemutigen, der mit seiner jungen Frau nach Paris reist, um in diesem Mittelpunkt der Kunstwelt sich Ruhm und Glück zu erzwingen, schrecklich nahe. Zwar hilft ihm der Buchhändler Eduard Avenarius, der eben damals Wagners Schwester Cäcilie geheiratet hatte, nach Kräften, und es bahnt sich hier ein freundschaftliches Verhältnis an, das ein ganzes Menschenleben dauern sollte und in dem der Schwager immer der hilfbereite, ratende Freund blieb. Aber die Besuche bei Meyerbeer und anderen Musikgrößen haben nicht den gewünschten Erfolg und der Mangel an Geld steigt aufs Aeußerste. Wie eine peinliche Dissonanz klingt ja dieser Schrei nach Geld — Geld — Geld! durch den größten Teil von Wagners Leben hindurch, füllt einen großen Teil seiner Korrespondenz an und zwingt ihn zu peinvollen Bitten, zu verzweifelten Versuchen und tollen Plänen. Doch bei alledem verläßt ihn sein Humor nicht. So lautet ein Billett der Pariser Zeit an Avenarius: „Meine Frau ersucht Sie ganz, ganz ergebenst, durch Ueberbringer dieses ihr gefälligst 1000 Franken zuzusenden; — sollte dies in der Schnelligkeit nicht gleich möglich sein, so bittet sie wenigstens für 12 Stunden um Ihre gütige Kaffeemühle, die Sie morgen früh wieder zurückerhalten sollen." Ein andermal bittet er den Freund, ihm doch noch einmal 200 Franken zu verschaffen, da er sonst ein paar Wochen hungern müsse. Dann scherzt er wieder, er erwarte nun bestimmt eine Million und wolle sie mit ihnen teilen. Aber stets bleibt er „Hans ohne Geld", und aus Dresden schreibt er: „Oft könnte ich mit wahrem Gebrüll die Zeit verwünschen, in der wir endlich einmal aufhören sollen, Bettler in anständiger Kleidung zu sein: glücklich, wer die Lumpen auf dem Leibe zur Schau tragen darf." Durch Opernarrangements, die er im Fron des Musikverlegers Schlesinger ausführt, hilft er sich mühsam durch und endlich nach Deutschland zurück. Hier lenkt er wider willig in den Hafen einer bürgerlichen Stellung ein und wird Kapellmeister in Dresden.

In dieser ganzen Zeit bis zu Wagners stiller Einkehr in Tribschen, und überhaupt in dem größten Teil dieser Familienbriefe nimmt neben dem Meister seine erste Frau Minna eine hervorragende Stellung ein. Wir lernen sie in ihrer unbedeutenden Gutmütigkeit, ihrer sorgenden Häuslichkeit und tränenseligen Weichheit kennen; wir erfahren, wie treu sie in all den schlimmen Zeiten zu ihrem Manne hielt und wie herzlich sie Wagner durch eine lange Reihe von Jahren geliebt hat. Freilich, es schmerzte ihn, daß er keine Kinder hatte. „Mit Cäciliens Sticheleien von wegen Kindern," schreibt er, „ist es noch nischt: wir müssen uns, da wir durchaus noch keine Aussicht auf menschliche Jugend haben, immer noch mit Hunden behelfen; wir haben jetzt wieder einen, erst 6 Wochen alt, ein kleines, drolliges Tierchen ;er heißt Peps oder Striesel." Erst 30 Jahre später in einer neuen Ehe sollte ihm sein Herzenswunsch in Erfüllung gehen. Da schreibt er an seine Schwester Ottilie über seinen Sohn Siegfried: „Er ist schön und stark und soll Wundarzt werden; was sonst noch, das ist seine Sache. Welch ungeheures Glück für mich!" Dennoch hat er in jenen Dresdner Jahren sehnsüchtig herzliche Briefe an Minna geschrieben, die von einer großen Sympathie und echten Neigung zeugen. Sie nimmt ihm die äußeren Sorgen des Lebens ab, hält alles in Ordnung, kocht und bäckt. „Minna kocht und grüßt", „Minna popelt Neujahrsgeschenke zusammen", mit solch einer Nebenbemerkung ist die wackere Hausfrau in den meisten Briefen vertreten, denn eine große Heldin des Schreibens ist sie selbst nicht und drückt ihre Gefühle lieber in praktischen Taten, langen Reden und großen Tränenergüssen aus. „Minna traute meinem Style mehr als dem ihrigen zu," heißt es in einem Brief an Cäcilie. „Während ich aber schreibe, bäckt sie eine Bäbe, von der die Nachwelt noch zu erzählen haben soll, die dennoch für niemand anders als für Dich bestimmt ist." Wagners Freude an prächtiger Kleidung fand bei ihr sachverständige Beurteilung. „Du solltest mich nur in meinem schönen Sommerkostüm sehen," schreibt er ihr, „es ist eine wahre Freude; nur mit den veilchenblauen Handschuhen war ich übel dran, denn als ich sie das erste Mal ausgezogen hatte und dem Kellner mit der Hand auf die Speisekarte zeigte, prallte dieser entsetzt zurück, denn meine ganze Hand sah wie ein riesenhaftes Veilchen aus, so hatten die Handschuhe die Farbe fahren lassen."

Doch die Neigung zu dem „armen Tier," wie er sie gutmütig mitleidig nennt, mußte immer mehr verblassen, je mehr er sich von allen ihn hemmenden Banden des Lebens freimachte und sein Genius den Sonnenflug in höhere Regionen nahm. In der Verbannung in Zürich wurde der politisch Verfolgte zum künstlerischen Revolutionär, der ein neues dramatisches Ideal in seinen Schriften und Werken schuf. Seine Frau konnte ihm in seinem Streben nicht folgen. Er wußte, daß die Herzen, die sich ihm zuneigen würden, jung sein mußten und zukunftsfreudig, und so rang er um die Seelen seiner Nichten, der genialen Johanna Wagner, ihrer Schwester Franziska, der jungen Clara Brockhaus. Den Glauben an Männer hatte er längst verloren, die waren ihm „am meisten zuwider." Aber auf die Herzen der Mädchen hoffte er, die Jugend mußte ihn verstehen. „Es taugt keiner einen Schuß Pulver, als wer von einem Weibe wirklich geliebt werden kann." „Was mich ganz besonders betrifft, so sehne ich mich sehr nach einem jungen Wesen in meiner Nähe; daß ich kein Kind habe, muß ich jetzt recht schmerzlich beklagen." Seine Lebensaufgabe stand nun ganz klar vor ihm. „Mein Leben ist verwirrt, und ich kann es, das nie genossene, nur noch künstlerisch fristen, eben — durch die Kunst, die Marter meines Lebens. . ." „Mein im Leben ungestilltes heftiges Liebesbedürfnis ergieße ich in meine Kunst, und im glücklichen Falle muß ich erleben, daß man mich für einen energischen — Opernreformator hält!" All dieser Einsamkeit, Verzweiflung und Sehnsucht machte die Liebe zu Mathilde Wesendonck ein Ende; aber sie führte auch zu dem notwendigen Konflikt mit Minna, und es war ein Schritt eigenster Selbsterhaltung, als Wagner sich von der mißtrauischen, vergrämten und ihn kleinlich quälenden Frau trennte. Er hat sich selbst deswegen angeklagt, hat für sie gesorgt und den Bruch möglichst schonend für sie gestaltet, ja er dachte sogar an eine Wiedervereinigung. Erst der Tod Minnas endete die fortwährenden seelischen Qualen, die ihm das tragische Verhängnis seiner Ehe bereitet. Von nun an werden die Briefe seltener; aus der Stille seines Schaffens tritt der Meister in die große Welt und wirkt neben seinem königlichem Freunde, dem jungen Ludwig. Ein spätes Glück: an der Seite einer gleichgestimmten Frau, die Verwirklichung seiner künstlerischen Wünsche auf dem Festspielhügel von Bayreuth geben den letzten Briefen einen harmonisch feierlichen Schlußakkord.

Landesbibliothek Oldenburg

Tweelbäke.

Am Mittwoch, 21. Nov.,
um 6½ Uhr:

Versammlung
bei **G. Harms**
zur Gründung einer
Bullen-Genossenschaft.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Freitag, 23. November:
II. Abend für

Kammermusik,

7½ Uhr im Casino.
Streichquartette von Mozart (Es-Dur) und Weismann (neu); Klavierquartett (G-Moll) von Brahms.

Düsterbehn. **Beutner.**
Götze.
Klapproth. **Kufferath.**

Zwischenahn.
Meyer's Hotel.

Am Dienstag, den 27. Nov.:

Wöhlbierkonzert,

ausgeführt von der Kapelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division, unter persönlicher Leitung des Kaiserl. Mus.-Dir. Herrn Wöhlbier.
— Karten im Vorverkauf 75 ₰. —
Nach dem Konzert:

Großer Ball.

Um zahlreichen Besuch bitten
Wöhlbier. Meyer.

Bardenflether Turner-Bund.

Mittwoch, Buß- und Bettag, abends 7 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen erbeten.
Der Vorstand.

J. O. G. T.

Loge „Eichhorst" Eversten des J. O. G. T.
Mittwoch, den **21. Nov.: Agitationstour nach Petersfehn.** Versammlung daselbst bei Gastwirt Schmidt. Abmarsch um 2 Uhr beim „Grünen Jäger" in Eversten.

Geld-Anleihe.

Gesucht ein **Darlehen** von 900 Mark gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Anerb. unter **S. 901** an die Exped. d. Bl.

Fort mit der Glas-Christbaumspitze,

kauft die unzerbrechliche Christbaumspitze **6 Engel-Geläut,** die schönste Zierde des Weihnachtsbaumes, nach Anzünden der Kerzen ertönt ein wundervolles Glockengeläut, welches die Feststimmung besonders erhöht, dasselbe ist hochelegant gearbeitet, extra fein vernickelt und sicher funktionierend.
No. 9546. Christbaumspitze 6 Engel-Geläut, mit Gebrauchs-Anweisung, per Stück nur Mk. 1.
No. 9549. Dasselbe, hochelegant mit Blumen u. Lametta-Verzierungen u. Gebrauchsanweisung pr. Stck. 1,50 Mk.

Fort mit dem teuren Barometer, bestellen Sie den sehr beliebten **Cigarrenschrank mit Wetterhäuschen,** verschließbar, ca. 40 cm hoch und 21 cm breit, mit feiner Schnitzerei, das Wetterhäuschen zeigt das Wetter immer einige Tage vorher an, ersetzt mithin die teuren Barometer.
No. 299. Cigarrenschrank mit Wetterhäuschen, hochfein gearbeitet, per Stück nur Mk. 2.15
Porto u. Versandspesen extra. — Versand nur per Nachnahme. — Umtausch gestattet oder Geld zurück, daher kein Risiko.

Katalog mit ca. 5000 Gegenständen sowie Weihnachts-Nachtrag gratis u. franko.
Gebr. Wolfertz, Stahlwaren-Fabrik u. Versandhaus „Rotkäppchen", Wald bei Solingen No. 1411.

Oldenburger Schützenhof.

Am 21. November (Buß- und Bettag):

Sinfonie-Konzert

der Infanteriekapelle.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Programm:
1. 7. Sinfonie v. L. v. Beethoven.
2. Ouv. z. „Märchen von der schönen Melusine" v. Mendelssohn.
3. a) Herzwunden } v. Grieg (Streichquartett).
   b) Der Frühling }
4. Glocken- und Gralsscene a. „Parsifal" v. Wagner.
5. Preghiera v. Mahlendorff.
6. Ouv. zu „Egmont" v. L. v. Beethoven.

Achtung Milchlieferanten!

Am Mittwoch (Bußtag), 21. Novbr.,
nachmittags 3 Uhr,
findet eine

Versammlung

in
Harms Wirtschaft, Tweelbäke,
statt.

Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Mehrere Milchlieferanten.

Verloren.

Sonntag abend **1 gold. Brosche verloren** (Eichblätter m. kl. Korallen-Eicheln). Ziegelhofstraße 68, oben.

Verloren am Sonnabend abend auf dem Wege vom Bahnhof nach der Lindenallee eine **schwarze Pelzboa.** Abzugeben gegen Belohnung Lindenallee 42.

Verloren Donnerstag früh 1 Tüchtuch. Osterstraße 2.

Verloren 1 1½jähriger **Ochse** mit schwarzem Kopf und Flecken an den Füßen.
Rastede. **H. Kuck.**

Wohnungs-Gesuche

Für eine ältere Dame
wird auf einige Zeit ein **elegant möbliertes Zimmer** nebst Kabinett im Dobbenviertel ges. Off. unter S. 893 an die Exped. d. Bl.

Zu April od. Mai für ältere Dame **kl. Wohnung** od. Teil einer Etage gesucht. Angebote unter S. 894 an die Exped. der „Nachr."

Zum März **Wohnung** von ca. 6 Räumen im Preise bis 600 Mk. zu mieten gesucht. Offert. unt. S. 906 an die Exped. d. Bl.

Zum 1. April od. 1. Mai 1907 ges. **Unter- o. Oberw.** im Haarentorviertel zum Preise bis 500 Mk. zu mieten ges. Off. unt. S. 903 an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Südende. Habe eine **Wohnung** mit Land zu vermieten.
Johann Schröder.

Zu verm. **Stube mit Bett.** Achternstr. 39, oben.

Gutes **Logis** bill. z. vrm. Ziegelhofstr. 77

Frdl. **Logis** zu verm. Julius Mosenpl. 1

2 j. Leute erh. **Logis.** **Rosenstr. 12.**

Bürgerfelde. Zu verm. umständehalber auf gleich **1 große u. 1 kleine Wohnung. A. Siemen,** Scheidenw. 1.

Sofort od. 1. Dezember
besser möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** billig zu vermieten.
Aug. Heimann, Augustsstr. 3.

Schönes **Wohn- u. 2 Schlafz.,** pass. für 2 Herren, auch einzeln zu vermieten. Georgstr. 4, oben.

Wegzugshalber schöne abgeschlossene **Etage,** 4 Zimmer, Küche und Zubehör, ab 15. Dezember zu vermieten.
Gaststraße 5 II.

Pensionen.

Gesucht wird für einen Schüler, der das Gymnasium besuchen soll, zu Ostern eine

gute Pension,

am liebsten bei einem Lehrer, unter Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offert. m. Preisang. unter G. G. postl. Bardenfleth erbeten.

Stellen-Gesuche.

Landwirtstochter, in allen häuslich. Arbeiten erfahr., welche schon 5 Jahre größ. landw. Haushalt selbst. führte, sucht zu Mai andere ähnl. Stelle. Offerten unter S. 905 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein verh. Mann (30 Jahre) sucht Boten- oder ähnl. Vertrauensstellung. Näheres **Sachstr. 6.**

Ein fixes 30jähriges
Mädchen
sucht sofort Stellung.
Frau **Marie Strunck,**
Stellen-Vermittlerin, Jakobistr. 2.

Akkurate Frau sucht Arbeit für ganze Tage. Zu erfr. Filiale, Langestr. 20.

Stellen-Angebote.

Gesucht
ehrlicher, fleißiger Arbeiter.
Lohn 3.30 Mk.
Ziegelhofstr. 5.

Elsfleth. Suche zu Anfang Dezbr. ein gewandtes
junges Mädchen.
Frau Dr. **Steenken.**

Suche auf sofort ein sauberes, selbständiges **Mädchen** für meinen bürgerl. Haushalt. Lohn 180—210 M.
Steinweg 29.

Gesucht zu Ostern oder Mai 1907 ein
Lehrling.
J. Warner, Schneidermeister.
Oldenburg, Nadorsterstr. 78.

Für meine Oelzeug- und Regenzeug-, Decken- und Zeltefabrik suche pr. 1. Januar einen
2. Werkführer
(Handwerker, Schneider bevorzugt).
Rudolf Scheedemann,
Brake i. Oldb.

Gesucht ein gut arbeitender
Schuhmachergeselle
auf dauernde Arbeit und hoh. Lohn.
J. Jungblut,
Hof-Schuhmacher.

Nebenverdienst!

Gesucht zum Ablesen der Gas- und Wassermesserstände am ersten jeden Monats geeignete Männer.
Näheres im Kontor des Gas- und Wasserwerkes während d. Dienststunden.

Gesucht zum 1. Dezember oder 1. Jan. ein **Fräulein** zur Führung eines kleinen Haushalts u. Aushilfe im Laden gegen hohen Lohn. Offerten unter **S. 900** an die Exped. d. Bl.

Rosenburg b. **Brake.** Gesucht zu Ostern ein
Lehrling
für mein Maurer-Geschäft.
Jos. Fengler.

Gesucht auf sofort oder möglichst bald für ein Käsegeschäft in Thüringen eine zuverlässige ältere
Haushälterin.
Zu erfr. Margarethenstr. 30, unten.

Für mein Wäschegeschäft suche ein
nett. junges Mädchen,
welches sich als **Verkäuferin** ausbilden will, od. jüngere Verkäuferin f. Dezbr. oder Januar. **Julius Harmes.**

Gesucht für Ostern ein Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** für meine **Drogengeschäft.**
Hans Wempe, Achternstr. 39 a.

Ich suche für meinen Haushalt (Pensionat) auf sogleich ein gebildetes fleißiges **junges Mädchen** bei Familienanschluß als Stütze. Gefl. Offert. unter Nr. 253 an die Annonc.-Expedition **Meindes & Elsternann, Osnabrück,** erbeten.

Für dauernde Arbeit bei gutem Lohn sucht einige tüchtige
Schlosser und Feuerschmiede
Eisenwerk Bassum.

Gesucht zu Ostern ein — Malerlehrling. —
A. Reinecke, Bergstr. 5.

Gesucht f. e. ält. Ehepaar 1 **Mädchen** von 15—16 Jahren für den Vormittag. Näheres **Kastanienallee 28, unten.**

Gesucht 2 hiesige
Maurergesellen.
Auf Wunsch Wohnung bei mir.
Arnold Ahlers, Maurermstr.,
Elsfleth.

Gesucht zu Ostern od. Mai ein
Malerlehrling.
B. Harders, Johannisstr. 19.

Für ein Fabrikgeschäft in der Nähe Oldenburgs wird zum 1. Januar 1907 ein durchaus zuverlässiger junger Mann als **Buchhalter** und **Reisender** gesucht. Nur Bewerber mit besten Empfehlungen werden berücksichtigt.
Offert. mit Photographie, Zeugnissen und Angabe des gewünschten Salärs bei freier Station werden unter A. 543 erbeten an F. Büttners Annonc.-Exped., Oldenburg.

Gesucht auf sofort ein
kleiner Knecht.
D. Mariens, Donnerschwee.

Gesucht saubere **Stundenfrau.**
Aeußerer Damm 19.

Zum 1. Jan. oder früher für den 3. Reiseposten ein fixer
junger Mann
gesucht.
Keiser & Gröne,
Gebr. Künsemüller Nachfolger,
Osnabrück.

Erfahrenes tücht. **Mädchen** für Haus und Küche in bess. Haushalt pr. sofort oder 1. Januar gesucht.
Offerten unter S. 907 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Nordenham. Gesucht auf sofort wegen Erkrankung meines jetzigen ein anderes
Mädchen
oder ein **junges Mädchen.**
Frau Oberkontrolleur **Romien.**

Einfaches
junges Mädchen
findet Gelegenheit zur gründlichen Erlernung des Haushalts, schlicht und schlicht, ev. etw. Gehalt.
Schriftl. Offerten unter S. 908 an die Exped. d. Bl.

Mk. 200.—

Reinverdienst pro Woche durch Alleinvertrieb eines leichtverkäuflichen Massenartikels. Nötiges Kapital Mk. 20.—. Off. u. N. V. 2272 an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

Gesucht auf sofort ein **Schlosserlehrling.**
H. Meyer, Ofener Str. 2.

Gesucht auf gleich oder 1. Januar ein einfaches **junges Mädchen** für alle Hausarbeiten. Margaretenstr. 31.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 320 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 19. Novbr. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 19. November.

* **Oeffentlicher Wetternachrichtendienst.** Am 15. November ist, wie bereits früher mitgeteilt, der telegraphische Wettervorhersagedienst im norddeutschen Wetterdienstgebiet geschlossen worden. Jedoch werden die Wetterdienststellen auch während des Winters Wettervorhersagen fortlaufend aufstellen, auf welche abonniert werden kann. Vorhersagen können auch telegraphisch gegen Erstattung folgender Bestellungs- und Zustellungsgebühren bezogen werden: 1. bei Abermittlung durch Fernsprecher an Teilnehmer der Ortsfernsprechnetze oder an Inhaber von Nebentelegraphen, sowie bei Zustellung im Ortsbestellbezirk gelegentlich der regelmäßigen Bestellgänge: monatl. 2 ℳ, vierteljährl. 4,50 ℳ, halbjährl. 8 ℳ; 2. bei Zustellung durch den Landbriefträger im Landbestellbezirk: monatl. 3 ℳ, vierteljährl. 6,75 ℳ, halbjährl. 12 ℳ; 3. bei Zustellung durch Eilboten im Ortsbestellbezirk: monatl. 4 ℳ, vierteljährl. 9 ℳ, halbjährl. 16 ℳ; 4. bei Zustellung durch Eilboten im Landbestellbezirk: zu den unter 1 aufgeführten Gebühren unter Hinzurechnung der wirklich erwachsenden Botenkosten. Die Preise für den Bezug ausführlicherer Vorhersagen für bestimmte Zwecke (ohne Benutzung des Schlüssels telegraphisch oder telephonisch mitzuteilen) sind seitens der Interessenten mit der zuständigen Wetterdienststelle zu vereinbaren.

* **Die Mission im Dienste der Wissenschaft.** Die Norddeutsche Mission in Bremen hat soeben zwei wissenschaftliche Werke ersten Ranges veröffentlicht, das Wörterbuch der Ewesprache von Missionar Dietrich Westermann und das für die Kenntnis der Bewohner Süd-Togos hochbedeutsame Werk „Die Ewestämme“ von Missionar Jakob Spieth. Beide Werke sind die Frucht jahrelangen Sammelfleißes und beide stehen auf der Höhe der Wissenschaft. Ueber das Wörterbuch erklärte Professor Supan-Gotha, es sei das ausführlichste, das von einer Negersprache vorhanden sei, es werde geradezu grundlegend für die vergleichende afrikanische Sprachforschung sein; und über das Werk Spieths urteilte Professor von Luschan, es enthalte „Schätze von fast unermeßlichem Werte, deren Drucklegung nicht nur im wissenschaftlichen Interesse liegt, sondern auch von größter Wichtigkeit für die praktische Entwickelung des Schutzgebietes sein muß.“ Welche eminente Bedeutung beiden Werken nicht nur in den Kreisen der Wissenschaft, sondern auch von Männern aus der Praxis des kolonialen Lebens beigelegt wird, geht schon aus der einen Tatsache hervor, daß, nachdem durch das außerordentliche Entgegenkommen des Besitzers der Firma Dietrich Reimer, Berlin, des Herrn Konsul Vohsen, die sehr kostspielige Drucklegung beider Werke ermöglicht war, sowohl das auswärtige Amt wie die deutsche Kolonialgesellschaft in großherziger Weise Mittel dazu zur Verfügung gestellt haben. Der Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft hatte, wie die Kolonialzeitung Nr. 44 mitteilt, zunächst große Bedenken, ob für das laufende Jahr die für Spieths Werk beantragten 3000 ℳ bewilligt werden könnten, doch trotzdem ging der Antrag in der Vorstandssitzung vom 27. Oktober zur allgemeinen Freude mit großer Mehrheit durch. Für Annahme des Antrages sprachen u. a. Major Herold, der lange in Misahöhe gewesen ist, Direktor Hupfeld und Professor Jons Meyer. In 25 Jahren hat Spieth im Verkehr mit dem Volk alle Aeußerungen der Volksseele belauscht und niedergeschrieben, und nunmehr gesammelt, gesichtet und zugleich in Ewe und Deutsch veröffentlicht. Das genaue Inhaltsverzeichnis umfaßt nicht weniger als 25 Seiten. Wohl fast alle Verhältnisse des Volkes werden auf das eingehendste geschildert. So ist in seinem Buch ein überaus wertvoller Schlüssel zum Verständnis des Ewevolkes gegeben, und alle diejenigen, die als Beamte, Kaufleute oder Techniker an der Hebung der Bevölkerung in Süd-Togo mitarbeiten, werden diesen kundigen Führer ebenso dankbar begrüßen, wie die Pfleger der Wissenschaft.

* **Ermäßigung der Bestellgebühren nach dem Landbestellbezirke.** Vom 1. Dezember ab wird die Gebühr für das Abtragen der Postanweisungen und der Briefe mit Wertangabe nach dem Landbestellbezirke von 10 ₰ auf 5 ₰ für das Stück ermäßigt, d. h. der Ortsbestellgebühr gleichgestellt.

× **Kalibohrungen.** Auf Beschluß des Gemeinderats in Eversten tagte gestern nachmittag im „Drögen Hasen“ in Wechloy unter Vorsitz von Gemeindevorsteher Schwarting eine Versammlung von Interessenten sämtlicher Ortschaften der Gemeinde. Herr Schwarting legte an der Hand des Vertrages, der mit den Gemeinden Osternburg, Ohmstede und Eversten abgeschlossen werden soll, die pekuniären Vorteile dar. Namentlich übernimmt die betr. Gesellschaft, die durch Dr. Hilbert-Berlin vertreten ist, außer der direkten Vergütung einen nicht geringen Teil der in der Gemeinde Eversten sehr hohen Kirchen- und Schullasten. Zur Erfüllung ihrer Pflichten hat die Gesellschaft eine hohe Kaution bei der Landesbank deponiert. Die Versammelten erklärten sich einstimmig bereit, in den demnächst ausliegenden Listen durch Unterschrift ihre Genehmigung zur Kaliausbeutung zu erteilen. Geht die Genehmigung auch in den anderen in Frage kommenden Gemeinden glatt von statten, so soll mit den Bohrungen bereits innerhalb eines halben Jahres begonnen werden. Listen zum Einzeichnen liegen vom Dienstag, den 20. d. M., in folgenden Lokalen aus: Eversten: Joh. Müller und Schütte; Bloherfelde: Schildt; Petersfehn: Schmalriede; Ofen: Willers; Metjendorf: Dierks. Ein Grundbesitzerausschuß von 5 Mann wird nach der Unterzeichnung die Angelegenheit weiter verfolgen.

* **Der Molkereibeamten- und Interessentenverein** für das Herzogtum Oldenburg und angrenzende Landesteile hielt gestern nachmittag im Hotel „Kaiserhof“ seine diesjährige Herbst-Generalversammlung ab, die gut besucht war. Aufgenommen wurden 24 neue Mitglieder, wodurch der Verein eine Mitgliederzahl von 109 erreicht und hiermit an die vierte Stelle von sämtlichen dem Verband angeschlossenen Vereinen im deutschen Reiche tritt. Der Vorsitzende, Herr Boy-Esens, erstattete Bericht über den in Hannover in diesem Jahre abgehaltenen Verbandstag und teilte mit, daß derselbe zur Zufriedenheit aller Beteiligten verlaufen sei, nur rügte Berichterstatter die allzu schwache Beteiligung von seiten des Oldenburger Vereins, trotz der günstigen Lage Hannovers. Der nächste Verbandstag wird im Jahre 1907 in Breslau abgehalten. Molkerei-Instruktor Pflugradt-Oldenburg hielt einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag über Molkereigenossenschaften und Kontrollvereinswesen, der äußerst beifällig aufgenommen wurde. Redner trat warm für die Gründung von Kontrollvereinen und deren Unterstützung durch die Molkereien ein, sei es durch finanzielle Unterstützung oder sei es dadurch, daß die Molkereien die Untersuchung der Milchproben in ihren Laboratorien unentgeltlich vornähmen. Die Versammlung dankte für den Vortrag durch Erheben von den Sitzen. Hierauf erfolgte Rechnungsablegung, sowie Besprechung über Butter-An- und Verkauf. Inbezug auf die Rechnungslegung der Unterstützungskasse wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die erste stattgefundene Lehrlingsprüfung in Rastede und betonte, daß dieselbe zur Zufriedenheit aller Beteiligten verlaufen sei. Es wurde beschlossen, den Verein in das gerichtliche Vereinsregister eintragen zu lassen. Anstelle des ausgeschiedenen Herrn Lanfermann wurde Herr Menke in den Vorstand gewählt. Zum Schluß erfolgten verschiedene Besprechungen aus der Praxis für die Praxis. Die nächste Versammlung findet im Februar 1907 wieder hier in Oldenburg statt.

sr. **Was kostet das Leben?** Wie schon im Jahre 1901, so hat auch in diesem Jahre das Tarifamt der deutschen Buchdrucker eine sehr eingehende Erhebung über die Lebensverhältnisse in den einzelnen Druckorten angestellt, die die Grundlage für eine richtige Bemessung der Lokalzuschläge für die einzelnen Orte bieten soll. Die Erhebung, welche durch das Entgegenkommen der Behörden weitgehende Unterstützung erfahren hat, erstreckt sich auf 650 verschiedene Orte und bezieht sich auf die Gemeindeeinkommensteuer, die Mietspreise, die Preise für Holz und Kohlen, sowie auf die Preise der Lebensmittel im Detailverkauf, endlich auf die Feststellung des Pensionspreises für einen bürgerlichen Haushalt. Im Vergleich werden die Preise für 1905 denen für das Jahr 1901 gegenübergestellt. Daraus ergibt sich eine Preissteigerung auf allen Gebieten, von der nicht nur die Großstädte, sondern auch die Mittel- und Kleinstädte betroffen wurden. Die Mietspreise für drei Räume sind in 352 von den befragten 560 Städten gestiegen in 11 Städten gefallen, in 238 unverändert geblieben; für vier Räume stiegen sie in 365 Orten, fielen in 15 Orten und blieben in 220 Orten gleich. Für 50 Orte fehlen Angaben. Das Brennmaterial ist in 300 Orten teurer geworden. Der Pensionspreis stieg in 429 Orten, fiel in 4 Orten und blieb unverändert in 138 Orten. Von 79 Orten fehlen Angaben. Von den Lebensmittelpreisen sind Fleisch und tierische Produkte (Fett und Butter) in den mittleren Orten in die Höhe gegangen. Für Rindfleisch z. B. sind in 621 Orten die Preise gestiegen, in 2 Orten gefallen, in 12 Orten unverändert geblieben. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei Schweine-, Kalb- und Hammelfleisch. Die Butterpreise sind in 529 Orten gestiegen, in 22 gefallen, in 75 unverändert geblieben. Auch die Brotpreise haben in 304 Orten eine Steigerung erfahren. Ein starkes Fallen weisen nur die Zuckerpreise auf, die in 59 Orten stiegen, in 466 fielen und in 24 unverändert blieben. Der Wert dieser Erhebung, die mit großer Sachkenntnis vorgenommen ist und ein sehr verständiges Material zur Grundlage hat, geht über ihren speziellen Zweck, den Lohnzuschlägen als Grundlage zu dienen, hinaus. Sie bildet einen wertvollen Beitrag zur Beurteilung der Lebenshaltung eines großen Teils unserer gewerblichen und Handwerk treibenden Bevölkerung.

*

kz. **Nadorst**, 17. Nov. Wir berichteten in vorgestriger Nummer, daß ein Einwohner D., welcher sich nicht des besten Gesundheitszustandes erfreute, vermißt würde, und man vermutete, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei. Das hat sich zum Glück nicht bewahrheitet. D. ist zurückgekehrt, er hat sich mehrere Tage in einer Weserortschaft aufgehalten, ohne daß die Familie hiervor Kenntnis hatte.

⚓ **Elsfleth**, 17. Nov. Der gestern nachmittag beim Landmann Möhring (Möhring jun.) zu Deichstücken ausgeführte Diebstahl wurde mittels Einbruchs bewerkstelligt, indem die verschlossene Stubentür des auf kurze Zeit von den Bewohnern verlassenen, offen gebliebenen Hauses mit einem vorgefundenen Küchenbeil erbrochen wurde. Auch ein in der Stube stehendes Pult wurde mit diesem Beil geöffnet. Die von den Stromern (einer stammt aus Bremen, der andere aus Vesen) mitgenommene Uhr wurde heute morgen in einem Weidengesträuch an der Berner Chaussee bei der „Weinschenke“ wiedergefunden. Das mitgenommene und entleerte Geldtäschchen, das übrigens nur wenige Nickel enthalten hat, wurde zu Deichstücken gefunden. Der eine der beiden Stromer soll bei der Festnahme sich äußerst frech bewiesen haben.

* **Berne**, 19. Nov. Gestern nacht um 1½ Uhr wurden die hiesigen Bewohner durch das Tuten des Feuerhorns jäh aus dem Schlafe geweckt. Es brannte das Wohnhaus des Landwirts Ibbeken im benachbarten Bernebüttel. Da das Feuer auf dem Boden in der Nähe des Schornsteins allem Anschein nach ausgebrochen ist, so vermutet man einen Schornsteinbrand als Ursache. Dank der günstigen Windrichtung und dem tatkräftigen Eingreifen der beiden hiesigen Spritzen, die alsbald zur Stelle waren, blieb das Feuer auf das Wohnhaus beschränkt, das bis auf die Mauern völlig ausbrannte. Wegen des schnellen Umsichgreifens des Feuers — infolge des äußerst lebhaften Windes — war an eine Rettung des Einguts nicht zu denken. Leicht wären bei einer ungünstigen Windrichtung die Wirtschaftsgebäude mit verloren gegangen.

Hm. **Grippenbühren**, 18. Nov. Der Ziegelarbeiter Klasing in Rethorn, welcher in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. zuerst seiner Frau einen Schuß in den Hinterkopf

---

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

13) (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Nun ja, er ist es. Aber aus einer Verlobung kann nichts werden —“

„Ach, wie schade! Weshalb nicht? Herr Hottenrott ist ein solch netter Mensch und dabei wohlhabend.“

„Aber doch nur eines Bauern Sohn. Aber wenn wir uns auch darüber hinwegsetzen wollten, so kann doch nichts daraus werden, denn meine Tochter ist schon verlobt.“

„Oh — das ist etwas anderes!“

„Der junge Herr würde uns nun aber schrecklich quälen, noch hier zu bleiben, was unter keinen Umständen geht. Deshalb haben wir unsere Abreise bis zum letzten Moment verheimlicht und wollen auch abreisen, ohne daß er etwas erfährt. Von Köln aus werde ich ihm dann schreiben und ihm Aufklärung geben. Damit nun aber unsere heimliche Abreise nicht wie eine Flucht aussieht und unliebsame Bemerkungen daran geknüpft werden, habe ich Sie, Herr Wirt, in das Vertrauen gezogen, das Sie hoffentlich nicht täuschen werden.“

„Wie können Sie so etwas denken, Mister Samson? Der Wirt ist ebenso eine Vertrauensperson, wie der Arzt.“

„Nun gut, so werden Sie weder Herrn Hottenrott, noch irgend jemand von unserer Abreise vor morgen abend etwas sagen. Wenn Herr Hottenrott oder jemand anders im Laufe des morgigen Tages nach uns fragen sollte, so sagen Sie, wir machten eine Spazierfahrt. — Herrn Hottenrott werde ich übrigens heute noch sagen, daß wir vor morgen abend nicht zu sprechen seien, und ich bitten, heute abend nach Allendorf zurückzufahren. Werden Sie mein Ersuchen erfüllen, Herr Wirt?“

„Gewiß — sehr gern! Ich sehe alles sehr wohl ein.“

„Ich danke Ihnen! Hier ist ein Tausendmarkschein, begleichen Sie damit unsere Rechnung der letzten Woche und geben Sie morgen der Bedienung ein anständiges Trinkgeld — aber geizen Sie damit nicht, unter zwanzig Mark soll niemand erhalten.“

Herr Reimann verbeugte sich zustimmend.

„Es soll geschehen, Mister Samson.“

„Hundert Mark übergeben Sie in meinem Namen dem Pfarrer Ihres Kirchenbezirks zur Verteilung an Bedürftige.“

„O, Herr Samson!“

„Ist es zu wenig, so sagen wir zweihundert — ja, ja, zweihundert. Den Rest, wenn noch etwas bleibt, können Sie mir wiedergeben. Sodann stellen Sie Ihren Wagen — nicht den Hotelomnibus — zum Zuge. Wann geht der Schnellzug?“

„Ein Uhr dreißig Minuten, Mister Samson.“

„Also gut, um ein Uhr den Wagen. Das Gepäck lassen Sie schon vorher heimlich nach der Bahn bringen, während wir essen. Das Handgepäck kommt mit in den Wagen. Sie haben alles verstanden?“

„Gewiß, Mister Samson — und es soll alles auf das Pünktlichste besorgt werden.“

„So danke ich Ihnen nochmals. Und nun will ich zu meiner Tochter und dem verliebten jungen Herrn gehen — man darf die jungen Leute nicht so lange allein lassen.“

Herr Reimann lächelte diskret und zog sich mit einer tiefen Verbeugung zurück.

Mister Samson verbarg die Banknoten in seiner Brusttasche, schloß den großen Reisekoffer zu und begab sich in das Zimmer seiner Tochter.

Er überraschte Albert in einer bemerkenswerten Lage, denn dieser kniete zu Füßen der schönen Jane und bedeckte ihre ringgeschmückten Finger mit glühenden Küssen.

Bei dem Eintritt Samsons sprang Albert errötend auf. —

„Laßt Euch nicht stören, meine Kinder,“ sagte Mister Samson mit väterlicher Güte. „Aber ich denke, man ruft uns bald zum Essen.“

„Mister Samson!“ rief Albert, „ich danke Ihnen — oh, ich bin der Glücklichste der Sterblichen! Jane liebt mich —“

„Verzeihe, Papa,“ sagte Miß Jane in reizender Verlegenheit, „aber ich konnte dem stürmischen Werben Alberts nicht widerstehen —“

„Nun, nun — es ist ja gut so, meine Kinder. Kommt jedoch jetzt in den Salon. Das Essen wird serviert sein.“

„Ich muß vorher meine Haare etwas in Ordnung bringen, die der böse Mensch da ganz zerzaust hat,“ meinte Jane. „Und muß ich nicht noch andere Toilette machen?“

„O nein, Jane! Bleib' so, Du siehst herrlich aus!“ rief Albert.

Jane trug in der Tat ein reizendes, verführerisches Kostüm, dessen Ausschnitt nur etwas zu tief war und dessen weite Aermel fast bis zu den runden Schultern geschlitzt waren, so daß der ganze Arm frei zu sehen war.

„Nun denn — Dir zu Liebe, mein Albert. Aber einen Augenblick mußt Du mich entschuldigen —“

„Ich gehe in den Salon.“

„Gehen Sie nur, Albert. Ich bin sofort bei Ihnen,“ sagte Mister Samson und schob Albert in den Salon.

Dann trat er auf Jane zu und flüsterte ihr zu:

„Es ist alles bereit, wir reisen mit dem Nachtschnellzug. Vor morgen abend erfährt niemand von unserer Reise. Du mußt den Dummkopf um 11 Uhr nach Hause schicken. Er soll aber nach Allendorf zurückfahren und erst morgen abend wiederkommen.“

„Gut. Ich werde ihn schon fortbringen. Aber war diese Eile nötig?“

„Ja. Ich habe den Berliner Detektiv ganz bestimmt erkannt. Beinahe wäre ich ihm direkt in die Arme gelaufen. Also richte Dich ein.“

„Sei unbesorgt!“

Landesbibliothek Oldenburg

und einen durch die rechte Backe jagte und dann sich selbst drei Schüsse, davon einen durch die Schläfe und zwei ins Herz beibrachte, ist bereits heute morgen seinem Verletzungen erlegen. Die Frau war noch imstande, nach geschehener Tat durchs Fenster zu flüchten. Eifersucht soll die Ursache dieser grauenhaften Tat gewesen sein. Vor einigen Tagen noch schrieb der Verstorbene an seine Eltern, die in Lippe wohnen, einen Brief, wenn sie ihn noch lebend wiedersehen wollten, müßten sie kommen. Als jedoch der Vater heute morgen eintraf, war sein Sohn bereits eine Leiche. Die Frau, die sich in gesegneten Umständen befindet, hat keine lebensgefährlichen Verletzungen erhalten und dürfte bald wieder hergestellt sein. Der Verstorbene hat noch, nachdem er sich schon einmal geschossen hatte, einige Postkarten, die mit Blut befleckt waren, an seine Angehörigen geschrieben. Er konnte von der Polizei noch lebend vernommen werden. Die Staatsanwaltschaft war gestern zur Untersuchung der Angelegenheit in Rethorn anwesend.

* **Heppens**, 19. Nov. Der hiesige Kirchenchor veranstaltete unter Leitung des Herrn Lehrers Joost ein Wohltätigkeitskonzert, das einen recht guten Besuch aufwies und sich einer beifälligen Aufnahme erfreute. Der Reinertrag ist zu einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder bestimmt. Das Programm wies außer den Liedern des Kirchenchors solistische Vorträge für Sopran, Bariton, Violoncello und Orgel auf.

: **Wilhelmshaven**, 18. Nov. Uns wird geschrieben: Wie man aus besonders gut informierten Kreisen hört, wird Wilhelmshaven in nicht allzuferner Zeit der ständige Wohnsitz eines kaiserlichen Prinzen werden; Prinz Adalbert soll nämlich nach hier übersiedeln. Natürlich wird das noch einige Zeit dauern, da auch noch die Wohnverhältnisse geregelt werden müssen. Zuerst hatte man den Plan, das jetzige Parkhaus zu einem Palais umzubauen, da das Stationsgebäude als nicht geeignet erschien. Diesen Plan hat man aber fallen lassen und hat nun das Stationsgebäude als Prinzenwohnung vorgesehen. Gleichzeitig mit dieser Angelegenheit wird die Frage nach einem eigenen Theater verhandelt. Es verlautet nämlich, daß ein solches wegen der späteren prinzlichen Anwesenheit notwendig werden wird. Auch in diesem Falle stehen einige Projekte zur Erwägung, und es ist nicht unmöglich, daß schon bald eine Entscheidung getroffen wird.

* **Leer, 18.** Nov. Der Nestor der ostfriesischen Aerzte, Geh. Sanitätsrat Dr. Kirchhoff hierselbst, feierte jetzt den Tag, an dem er vor 70 Jahren sein Doktorexamen machte. Er geht auch jetzt noch täglich in guter Gesundheit seinem Berufe nach.

⊙ **Quakenbrück**, 19. Nov. Am Sonnabend wurde hierselbst von einem Konsortium die Gründung einer Metallwarenfabrik (Aktiengesellschaft) vorgenommen. Es ist ein Aktienkapital von 250 000 *M* gezeichnet worden. Das Werk, in dem möglichst gleich von Anfang an 80 Arbeiter Beschäftigung finden sollen, soll neben der Gasanstalt, also unmittelbar am neuen Güterschuppen, errichtet werden.

Osnabrück, 18. Nov. An Stelle des verstorbenen Senators Enners wurde heute Bürgervorsteher Wilkiens zum Senator gewählt. — Der Dürerbund eröffnete in der Gewerbehalle eine Ausstellung für heimisches Kunsthandwerk und kunstgewerbliche Arbeiten.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ruhestörung.

Seit einiger Zeit treiben Rowdies in der Amalienstraße ihr Unwesen, indem sie Fensterscheiben einwerfen, ruhestörenden Lärm verursachen usw .usw. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Polizei auch in dieser Straße öfter patrouillieren würde, damit diesen nächtlichen Ruhestörungen ein Ziel gesetzt wird. **Ein Anwohner.**

Fremdsprache an unseren Mittelschulen.

Wie immer bei wichtigen und die Oeffentlichkeit interessierenden Problemen und Fragen, bemächtigt sich auch hier das üppig wuchernde Unkraut der Phrase des Kampffeldes und droht, jeden gesunden und selbständigen Gedanken, der sich auftut und vorwagt, zu ersticken.

Eine Klärung der Meinungen und ein versöhnender Ausgleich bei der Frage, ob eine moderne fremde Sprache in unseren Mittelschulen gelehrt werden soll, ist nur dann möglich, wenn die Phrase beseitigt, jedes Vorurteil abgelegt und eine objektive Prüfung der Dinge, um die es sich handelt, vorgenommen wird, wobei der Verstand zum Verstande spricht und jede ausgesprochene Behauptung durch Beweise bekräftigt wird.

Jedoch würde der Artikel zu lang werden, wenn ich auch nur in kurzen Zügen ein vollständiges Bild von dem Werte der modernen Sprachen geben wollte. Wer von ihrer Bedeutung noch nicht überzeugt ist, möge eines der folgenden Bücher in die Hand nehmen:

Engel: Der Bildungswert der fremden Sprachen.
Wundt: Völkerpsychologie, 2. Bd. Sprache.
Beyer: Der neue Sprachunterricht.
Hummel: Der Wert der neueren Sprachen als Bildungsmittel.
Waetzoldt: Die Aufgabe des neusprachlichen Unterrichts.
Zverina: Was ist eine moderne Sprache?

Es sei mir noch vergönnt, einiges gegen den Artikel in Nr. 315 von Herrn K. zu erwidern. Es wurde in dem Artikel erwähnt, unsere Stadtknabenschule stände voll und ganz auf der Höhe. So weit habe ich es noch nie gebracht, daß ich sagen konnte: „Deine Klasse steht voll und ganz auf der Höhe.“ Danach wäre die Stadtknabenschule eine Idealschule, nach der sich alle richten könnten. Das wollte der betreffende Schreiber mit seinen Zeilen doch wohl nicht sagen. Es gibt eben kein Ding auf Erden, das nicht noch nach Vollkommenheit streben muß. Es wurde gesagt, daß aus der Mittelschule tüchtige Beamte hervorgegangen wären. Es bestreitet auch niemand, daß die Stadtknabenschule bisher ihren Zweck voll und ganz erfüllt hat, aber die Zeit schreitet vor, und an die Beamten werden immer mehr Anforderungen gestellt. Dann wurde gesagt, daß das Wenige, was die Schüler vielleicht lernen könnten, bald wieder verflogen sei. Dasselbe ließe sich dann ja auch mit ebenso viel Recht von den anderen Lehrfächern sagen. Der Leser möge sich mal selbst ein wenig prüfen, wieviel er noch von Geschichte, Naturgeschichte, Chemie, Physik usw. weiß, wenn er sich nicht etwa nach der Schulzeit damit beschäftigt hat. Herr K. sagt, wer Lust hätte, könne nachher für wenig Geld in einem Jahre fremde Sprachen lernen. Ich kann Ihnen aus meiner Praxis nur mitteilen, daß das Sprichwort: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ besonders auf das Erlernen von fremden Sprachen Anwendung findet. Lesen Sie, geehrter Herr K., auch nur eins jener Bücher durch, die ich oben genannt habe, so werden Sie auch nicht mehr das Studium der modernen Sprachen eine Modesache nennen und werden zu der Ansicht kommen, daß gerade das Erlernen einer fremden Sprache für die tiefere Auffassung unserer Muttersprache von außerordentlichem Wert ist; wie auch Rückert sagt:

Sprachkunde, lieber Sohn, ist Grundlag' allem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen . . . .
Mit jeder Sprache mehr, die du erlernst, befreist
Du einen bis dahin in dir gebund'nen Geist,
Der aufschließt unbekannt gewes'ne Weltempfindung,
Der jetzo tätig wird mit eigner Denkverbindung.

In meinem vorigen Artikel in Nr. 315 (—v—) habe ich darauf hingewiesen, daß m. E. bei der Einführung in erster Linie die englische Sprache in Frage käme; denn keine unter allen neueren Sprachen hat gerade durch den Wegfall beinahe sämtlicher Flexionen eine größere Kraft und Stärke empfangen als die englische, und von ihrer nicht einmal lehrbaren, nur lernbaren Fülle freier Mitteltöne ist eine wesentliche Gewalt des Ausdruckes abhängig geworden, wie sie vielleicht noch nie einer menschlichen Zunge zu Gebote stand. Ihre ganze, überaus geistige, wunderbar geglückte Anlage und Durchbildung war hervorgegangen aus einer überraschenden Vermählung der beiden edelsten Sprachen des späteren Europas, der germanischen und romanischen, und bekannt ist, wie im Englischen sich beide zu einander verhalten, indem jene bei weitem die sinnliche Grundlage hergab, diese die geistigen Begriffe zuführte. Ja, die englische Sprache, von der nicht umsonst der größte und überlegenste Dichter der neueren Zeit im Gegensatz zur klassischen alten Poesie — ich kann natürlich nur Shakespeare meinen — gezeugt und getragen worden ist, sie darf mit vollem Rechte eine Weltsprache heißen und scheint ausersehen, künftig in noch höherem Maße an allen Enden der Welt zu walten. Denn an Reichtum, Vernunft und gedrängter Fuge läßt sich keine aller noch lebenden Sprachen ihr an die Seite setzen. —v.—

Milchteuerung.

Heute soll sich also die Wohlfahrtsvereinigung mit der Frage der Milchteuerung befassen. Wir begrüßen das mit Freuden, hätten es aber doch lieber gesehen, wenn der Stadtmagistrat die Sache in die Hand genommen hätte. Er würde damit eher praktische Erfolge zeitigen können, als mit seinen Schritten zur Milderung der Fleischnot, die kaum an einer maßgebenden Stelle Eindruck machen werden, ganz abgesehen davon, daß das Ergebnis auf die Gestaltung der Fleischpreise vermutlich einen ähnlichen Einfluß haben wird, wie die Eröffnung der Friesoythe Bahn auf die Eierpreise, d. h. die Preise jenseits der Grenze werden sich bei der Erleichterung der Einfuhr ähnlich erhöhen wie die Eierpreise in den früher vom Verkehr abgeschnittenen Ortschaften, und der Konsument merkt nichts von billigeren Preisen.

Wir befürchten stark, daß die ganze Entwicklung immer mehr darauf hindrängt, das Arbeitsgebiet des Konsumvereins zu vergrößern und ihm einen immer größeren Teil auch der wirtschaftlich leistungsfähigeren Einwohner zuzuführen, wenn die Stadtverwaltung es nicht versteht, auf die Preisbildung der notwendigen Lebensmittel mildernd einzuwirken. An Mitteln und Wegen dazu fehlt es gewiß nicht. Werden sie nicht benutzt, so muß naturgemäß der Organisation der Produzenten eine Organisation der Konsumenten gegenübergestellt werden, und der Konsumverein wächst immer mehr über den Rahmen hinaus, innerhalb dessen er noch im allgemeinen Interesse nutzbringend wirkt.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Verhandlung mit den Milchproduzenten ist selbstverständlich, daß diese unter den jetzigen Verhältnissen in der Lage sind, billiger als zum Satze von 20 ₰ zu liefern, denn sonst ist nicht auf die Gewinnung auswärtiger Lieferanten zu rechnen, und es fehlt somit an einem Druckmittel. Nun stellt sich der Preis der Milch hier zu Lande je nach dem Fettgehalt der Milch und der Jahreszeit, sowie der Gelegenheit zur Verwertung der Magermilch auf etwa 10 bis 12 Pf. Die obere Grenze wird von der hier zum Verkauf gelangenden Milch jedenfalls nur ein kleiner Teil erzielen, da die Milchuntersuchungen, deren Ergebnis übrigens gern häufiger zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden möchte, ja leider überwiegend nur einen geringen Fettgehalt ergeben. Mit jenen Preisen von 10 bis 12 ₰ macht nun aber der Landwirt im allgemeinen nicht etwa ein schlechtes, sondern ein ganz gutes Geschäft. Der Nachweis dafür, daß in der näheren Umgebung der Stadt nicht zu diesen Preisen produziert werden kann, ist bisher nicht erbracht und auch wohl kaum zu führen. Denn, wenn mit Rücksicht auf den rentablen Milchverkauf in die Stadt zunächst die Grundstückspreise in die Höhe getrieben werden, so können die Eigentümer daraus nicht die Notwendigkeit einer Steigerung der Milchpreise folgern wollen. Sonst ergäbe sich ja die Schraube ohne Ende. Vielleicht ließe sich ein geringer Aufschlag wegen etwas höherer Löhne begründen, aber diese kommen hauptsächlich erst in Frage, wenn es sich darum handelt, die Milch den einzelnen Kunden zuzuführen. Selbstverständlich kann die Milch zum Preise von 10—12 ₰ der dem Wert auf dem Hofe entsprechen würde, nicht den einzelnen Kunden ins Haus geliefert werden. Der Zuschlag, der hierfür zu machen ist, stellt sich ja nach den Umständen sehr verschieden, und hier, wo die Mehrzahl ihre meist nur große Produktion durch besondere Arbeitskräfte zur Stadt bringen läßt, verhältnismäßig hoch. Verschieden sollte er selbstverständlich auch sein, je nachdem der Abnehmer nur ½ oder gar ¼ Liter entnimmt, oder regelmäßig 3 oder 4 Liter oder noch mehr. Denn der Arbeitsaufwand wird durchaus nicht mit der an der einzelnen Stelle abzuliefernden Menge. Muß für die Anlieferung von ½ Liter der Milchpreise von 5 ₰ ein gleicher Betrag als Bringelohn hinzugeschlagen werden, so stellt sich dieser bei Ablieferung von 2 Litern in einem Haushalte nicht etwa auf das Vierfache, sondern hoch gerechnet, auf das Doppelte, sodaß dem Milchpreise von $2 \times 10 = 20$ ₰ höchstens noch 10 ₰ hinzuzuschlagen dürften, der Verkaufspreis also höchstens 15 ₰ zu betragen hätte.

Ob die vorstehend angegebenen Zahlen ganz genau zutreffen, ist unerheblich. Es kam uns nur darauf an, den Nachweis zu führen, auf welcher Grundlage die Verhandlungen zu führen sein werden, wenn die Preisbildung den tatsächlichen Kosten und gleichzeitig den Interessen der Allgemeinheit entsprechen soll. Wer regelmäßig nur einen geringen Milchbedarf hat, wird von der Preissteigerung, die ihm gegenüber vielleicht eine berechtigte ist, nur wenig getroffen, selbst wenn er vereinzelt diesen höheren Preis auch für eine

---

Mister Samson trat in den Salon und ging mit ausgebreiteten Armen auf Albert zu.

„Mein teurer, junger Freund! Machen Sie meine Jane so glücklich, wie Sie es verdient!“

Und gerührt sank Albert Hottenrott in die Arme Mister Samsons.

Viertes Buch.

Im Lager der Hereros.

Erstes Kapitel.

Okahandja, die Residenz des Oberhäuptlings der Herero, Samuel Maharos, ist eine der ältesten Stationen der Rheinischen Missions-Gesellschaft. In den Kriegen zwischen Hereros und Hottentotten ist um Okahandja oft blutig gekämpft worden, denn der Ort war ein Hauptwaffen- und Handelsplatz der Hereros. Jetzt erhebt sich auch an einer Anhöhe, den Ort beherrschend, die stattliche, von vier Türmen flankierte Feste der deutschen Schutztruppe, und das schwarz-weiß-rote Banner des deutschen Reiches bläht sich stolz in dem Winde, der kühl und erfrischend von dem Auasgebirge herüberstreicht.

Ein herrliches Waldtal zieht sich von diesem Auasgebirge über Windhuk bis Okahandja. Hart an den westlichen, sanften Höhenzügen, den Ausläufern der Komasberge, entlang führt die Straße nach Okahandja, auf der anderen Seite begleitet von dem lieblichen, mäßig tief eingeschnittenen Flußbett des Swakop. Gegen Osten zu erhebt sich hinter niederen, buschbedeckten Vorbergen eine mächtige, imponierende Gebirgskette.

Steil und kahl, mit finsteren Schluchten, jähen Abstürzen und einsamen Hochflächen wächst dieses trotzige Gebirge aus der Ebene hervor. Berg türmt sich hinter Berg, Kuppe hinter Kuppe, die in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne erglühen, während in den Schluchten schon tiefes Dunkel ruht.

Aber einsam und schauerlich ist es auf den Höhen, wenn der Sturmwind sie umbraust und in den Schluchten und Höhlen heult und pfeift.

Nur wilde Bergdamaras durchschweiften diese zerklüfteten Berge, die sonst nur die Schlupfwinkel räuberischen Herero-Gesindels bilden.

So wild und wüst diese Berge sind, solch einen lieblichen Anblick bietet die Gegend um Okahandja. Von Osten kommend, umfaßt das dicht umwaldete Bett des Swakopflusses den Ort, der, eingeschlossen von sanften Hängen im Westen und Norden, von großartigen Felsbergen im Osten, mit seinen weißen Häusern und der imponierenden Feste einen sehr freundlichen und stattlichen Eindruck macht.

Ein üppiger Teppich frischgrünen Queckgrases breitet sich weithin an den Ufern aus, und schöne, große, wohlgepflegte Gärten deuten an, daß es hier nicht an Wasser fehlt, wie in so manchen Gegenden des Landes. Schöne, alte, schattenspendende Bäume sieht man überall, und nach Windhuk und Groß-Barmen zu erhebt sich ein dichter, schöner Hochwald.

Die Bevölkerung des Ortes besteht, außer den weißen Ansiedlern, der Mission und der Militärstation, aus Hereros und ihren Dienern, den schwarzen Bergdamara, sowie Hottentotten. — Die Herero sind meistens reiche Grund- und Viehherdenbesitzer. Auf den üppigen Ebenen rings um Okahandja weiden die Viehherden der Herero in sehr großer Anzahl. Nach reichlichem Regen ziehen die Herden von allen Seiten heran, und die Rinder und Schafe zählen nach Tausenden. In der trockenen Jahreszeit finden freilich nicht alle Herden hier genügende Weide; dann ziehen sie weiter nach den reichen Grasländern im Norden und Osten.

Viele der wohlhabenden Herero haben sich in Okahandja feste Wohnhäuser aus Lehmziegeln gebaut, weit größer ist aber die Zahl der bienenkorbähnlichen Pontoks, zwischen denen die großen Viehkraals liegen.

Eine der stattlichsten Besitzungen ist das Haus des Oberhäuptlings Samuel Maharo, welches fast ganz europäischen Anstrich hat, mit großen Glasfenstern und Türen, sowie einer Veranda an der Front.

Der Oberhäuptling ist schon lange Christ geworden und in seinem Hause geht es ganz christlich zu. Er ist verheiratet und Vater zweier stattlicher Söhne, Jünglinge im Alter von zwanzig und achtzehn Jahren mit Namen Andres und Michael. Ihre Kleidung ist ganz europäisch: ein Jackett-Anzug aus grauer Leinwand, große, an einer Seite aufgeschlagene Schlapphüte, derbe Schuhe und hohe Reitgamaschen.

In ähnlicher Weise tragen sich alle wohlhabenderen christlichen Herero, wie auch deren Frauen europäisch gekleidet sind.

Nur die armen Hereros; die draußen im Feld und Busch leben, kleiden sich noch in Felle und Lumpen, ebenso wie die wilden Bergdamara und die Buschleute fast ganz nackt gehen und nur um die Lenden einen Schurz aus Fell oder irgend einem bunten Wollstoff tragen.

Pferde und Waffen besitzen die Herero in großer Anzahl. Sie sind vorzügliche Reiter und sichere Schützen.

Aber unter der europäischen Zivilisation lebt die ursprüngliche Wildheit, wohnt unbezähmbarer Trotz und Grausamkeit, welche Eigenschaften sich nur zu oft, trotz Zivilisation und Christentum, verderbenbringend Bahn brechen.

Dabei besitzen sie eine natürliche Schlauheit und einen Hang zum Lügen und Betrügen, der nur in den wohlhabenderen Schichten des Volkes durch den Stolz überboten und eingedämmt wird.

Heute, an einem schwülen Tage von fast erstickender Hitze ging's trotz dieser lähmenden Temperatur in das Hause des Oberhäuptlings Maharo lebhaft zu. In dem großen, im Erdgeschoß liegenden Zimmer, dessen Fußboden aus festgestampftem Lehm bestand, hatte sich eine Anzahl Herero-Häuptlinge versammelt. Auf einem etwas erhöhten Sitz saß der Oberhäuptling Samuel Maharo, eine kräftige, schlanke, sehnige Gestalt von fast schwarzer Farbe. In seinen dunklen Augen, dessen weiße Augäpfel scharf von seinem dunklen Gesicht kontrastierten, blitzten Klugheit und List; um seine aufgeworfenen Lippen zuckte es von Stolz und Trotz.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

größere Menge sollte zahlen müssen. Wer aber regelmäßig die Milch in größeren Mengen abnimmt, kann mit Recht verlangen, daß ihm diese zu einem geringeren, den wirklichen Kosten angepaßten Preise geliefert werde, wenn er auch für eine hin und wieder beanspruchte Mehrlieferung sich den höheren Preis gefallen lassen muß. So würde den Familien, die ihren Kindern dies durch kein anderes zu ersetzende Nährmittel geben, keine zu erhebliche Mehrbelastung entstehen, und man brauchte von der Milchverteuerung keine Benachteiligung gesundheitlicher Interessen zu befürchten.

Sollten die Milchproduzenten in der nächsten Umgebung sich solchen Vorstellungen nicht zugänglich zeigen, so wäre es allerdings an der Zeit, entweder einen leistungsfähigen Unternehmer zu gewinnen, oder eine Organisation der Milchkonsumenten zu schaffen, wenn man nicht ohne weiteres den Konsumverein als hierzu berufen ansehen will, und zunächst etwa auf ein Jahr die Milch von auswärts zu beziehen. Ob dann insbesondere die mangelhaft liefernden Landwirte der Umgegend später auch nach Herabsetzung der Preise ihren verlorenen Absatz wiedergewinnen würden, dürfte wohl mehr als zweifelhaft sein. -n.

Vermischtes.

Von Talleyrand gibt der Sekretär Napoleons, Baron Meneval, in seinem Buche „Napoleon und Luise" (Berlin, Hügeden und Merzyn) eine interessante Schilderung. Baron Meneval hatte in den langen Jahren, als der Kaiser auf der Höhe seiner Macht stand, jederzeit Zutritt zu seinem Kabinett. Er stand also auf einem ungewöhnlich günstigen Beobachtungsposten. Man erkennt leicht, daß Baron Meneval sich gewöhnt hat, mit den Augen Napoleons zu sehen, seine Urteile sich zu eigen zu machen. Deshalb wird man Menevals Urteile auch dann in Erwägung ziehen müssen, wenn sie befremden. So entwirft er folgende Skizze von Talleyrand: Stets hat er sich hinter eine Kapazität gesteckt, um sich in ihrem Schatten zu erheben; erst war es Mirabeau, dann Napoleon. Wie oft bin ich nicht bei seiner gewöhnlichen wöchentlichen Arbeit mit dem Ersten Konsul und dem Kaiser zugegen gewesen, als Talleyrand Minister des Auswärtigen war. Napoleon las die Depeschen und besprach sie eingehend; selten habe ich bemerkt, daß Talleyrand, der aufmerksam zuhörte, seine Meinung darlegte; meist antwortete er einsilbig. Wenn Napoleon abberufen wurde, sagte er: „Sie verstehen mich wohl, bringen Sie mir das zu Papier!" Wenn er nach einer oder zwei Stunden wiederkam, hatte Talleyrand nichts geschrieben. Ohne verwundert oder unzufrieden zu sein, raffte Napoleon die Papiere auf dem Tische zusammen und diktierte mir, was er zu antworteen hatte; darauf beauftragte er Talleyrand, ihm sein Diktat in Reinschrift wiederzubringen. Talleyrand ging nach Hause, und seine Divisionschefs mußten sich an die Arbeit machen. Es kam zuweilen vor, daß ich Talleyrand des Morgens im Bett vorfand, während einer oder auch zwei seiner Redakteure am Schreibpult die letzte Hand an einen Bericht an den Kaiser legten, den Talleyrand nachher eigenhändig abschrieb. Obschon er eine unbezwingliche Trägheit besaß, war ihm nichts zuviel, wenn es galt, den Ruf seiner Geschicklichkeit zu bewahren. Den größten Teil seines Ruhmes verdankt er der Vorsicht und seinem klugen Schweigen; sein Grundsatz war: reden lassen und nicht antworten. Bei einem Diner saß einmal neben Talleyrand der General Lamarque, der in einem Zeitungsstreit recht gut abgeschnitten hatte und besonders mit seiner letzten Erwiderung sehr zufrieden war. Talleyrand stieß ihn mit dem Ellbogen an und sagte zu ihm: „Ich glaubte immer, Sie wären ein kluger Mann. Nun habe ich heute morgen in einer Zeitung einen Brief von Ihnen gelesen. Wie können Sie so töricht sein, sich in eine Polemik einzulassen; Sie wissen nicht, wie viel Vergnügen Sie damit Ihren Gegnern bereiten. Ich verhalte mich in einem solchen Falle ganz ruhig, und ich befinde mich ganz wohl dabei."

Ueber die Beeinflußbarkeit des Kaisers schreibt der „Berl. Börsencourier": „Poddielski frühstückte gern in intimsten Kreise bei irgend einem Großindustriellen oder Großbankier des Tiergartenviertels, sprach dann auf der Straße noch alle möglichen Leute und war endlich am selben Tage der vertraute Gast des Kaisers. Da hätte manches Wort ausgesprochen werden können, das von höherer Bedeutung gewesen wäre als der schönste Immediatvortrag. Beim Skat kann man viel leichter etwas erreichen, so ganz nebenbei. Daß der Kaiser dem zugänglich, dafür liegen viele Beweise vor. Und so wird man denn zu einem ganz anderen Schluß gelangen müssen, wenn die Klugheit des Herrn von Poddielski nicht unterschätzt werden soll. Der Herr Minister hat in solchen Stunden dem Kaiser vieles gesagt, er mag für manches die Verantwortung tragen, was man garnicht weiß, er ist in dieser Beziehung vielleicht noch viel mehr zu fürchten gewesen, denn als Leiter seines Ressorts. Der unverantwortliche Ratgeber — was mag da alles vor sich gegangen sein, wenn die zu verantwortenden Taten schon so bedenklich stimmen."

„Ein blühendes, gesundes und kräftiges Kind."

„Ich glaube, daß es kaum ein besseres Mittel gibt zur Stärkung und Kräftigung für schwächliche und kränkliche Kinder, als Scotts Emulsion." So schreibt uns Herr J. Viehl. Der Leser wird gewiß mit Interesse auch vom übrigen Inhalt des Schreibens Kenntnis nehmen:

Kreuznach, Mühlenstr. 85, den 22. Jan. 1905.

Mein Töchterchen Lina fing an zu kränkeln, bekam Darmkatarrh und bald stellte sich noch die englische Krankheit bei ihm ein. Alle möglichen kräftigenden Mittel schlugen fehl, und die Kleine nahm von Tag zu Tag ab, so daß wir schon auf alles gefaßt waren. Das erste, was einen sichtlichen Einfluß auf sie ausübte, war Scotts Emulsion. Sie nahm dieselbe sehr gern und zeigte bei weiterem Gebrauch bald eine Zunahme, fing an, sich auf die Beinchen zu stellen und ist jetzt ein blühendes, gesundes und kräftiges Kind geworden; die Zähne hat sie in der letzten Zeit bekommen, ohne daß wir etwas davon gewahr wurden. Ich glaube, daß es kaum ein besseres Mittel gibt zur Stärkung und Kräftigung für schwächliche und kränkliche Kinder, als Scotts Emulsion. (gez.) Jakob Viehl.

Scotts Emulsion ist für jedes Kind zuträglich, während gewöhnlicher Lebertran oder eine schlechte Emulsion von kleinen Kindern nicht vertragen werden. Ein weiterer Vorzug ist ihre Schmackhaftigkeit; das Einnehmen macht keine Schwierigkeiten, im Gegenteil, sie wird von Kindern fast stets mit großer Vorliebe genommen. Endlich ist Scotts Emulsion nicht nur selbst sehr nahrhaft, sondern regt auch den Appetit an für die übrige Kost.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 100,0, prima Glycerin 50,0, unter phosphorigsaurer Kalk 4,, unterphosphorigsaures Natron 0 0 pulv Tragant 3,0 feinster arab. Gummi pulv. 2,0, dest. W. 1:9,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt- Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Zeanin, feinstes Maisspeisemehl, unübertroffen für **Puddings, Flammeris, Torten,** verbessert **Suppen, Saucen, Gemüse,** macht **Kindermilch** leichter verdaulich. ½ Pfd.-Paket 50 ₰ in Drog.- u. Kolw.-Gesch. **Eggerts Stärkefabrik, Halle a. S**

Verdingung inländischer Fleischpräserven.

Am **Donnerstag,** den **29. Nov. 1906,** mittags 12 Uhr, soll der Bedarf für das Rechnungsjahr 1907 an **inländischen Fleischpräserven** und zwar: Friedens- und Kriegsbedarf an präseviertem Rind- und Hammelfleisch und gekochtem Rinderpökelfleisch öffentlich verdungen werden.

Die Bedingungen, aus denen das Nähere zu ersehen ist, liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können sie gegen vorherige Einsendung von 1 Mk. (in bar oder in Reichsbriefmarken zu 10 Pfg.) von uns bezogen werden.

Wilhelmshaven, im November 1906.
Kaiserliche Intendantur der Marinestation der Nordsee.

Rastede. Die Erben des verstorbenen Schneidermeisters **Hilsiek** in **Lehmden** lassen die in **Lehmden** belegene

Besitzung

ihres Erblassers, **gutes Wohnhaus** und **3 Sch.-S. Land,** am

nächsten Donnerstag, 22. Nov.,

nachm. 5 Uhr,

im **Lehmderkrug** zum **Verkauf** ausbieten und wird der **Zuschlag eventl. sofort erteilt.**

Die Besitzung würde sich für einen Handwerker ganz vorzüglich eignen.

J. Degen, Aukt.

Tannenverkauf auf Lehe.

Fastede. Ziegeleibesitzer **Aug. Lauw** in **Bockhorn** läßt am

Freitag, 23. Novbr.,

nachm. 1 Uhr auf.,

in seinen Forsten zu Lehe, unmittelbar an der Chaussee:

300 Fuhren,

vorzügliche Balken, Rammpfähle, Sparren, Dielenholz und zu Richeln passend, und

einige Haufen Richeln

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle oder in **Knutzens Gasthause.**

J. Degen, Aukt.

Gesucht antiquarisch:

1 **Kern & Lübben, Lesebuch** für Oberklassen. In den 70er Jahren in den Oberklassen des Oldenburger Gymnasiums gebr. Off. u. **D. 20982** an die Exp. J. D. Küster Nachf., Bielefeld.

Rastede. Habe mein schön belegenes, aus Weste eingerichtetes

Wohnhaus

mit schönem großen Garten auf Mai 1907 preiswert zu verkaufen evtl. zu vermieten.

Peter Thaden.

ISN ist das

Ideal aller Kräftigungsmittel.

ISN stärkt den Appetit.
ISN stärkt die Nerven.
ISN stärkt das Blut.
ISN stärkt die Muskeln.
ISN stärkt die Energie.
ISN stärkt den Magen.

Aerztlich empfohlen. **Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.**

Brake i. Oldbg. Steinsetzermeister **W. Koch** in **Brake** beabsichtigt seine hierselbst an der Querstraße belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen.

Die **Besitzung** besteht aus einem zu **6 Wohnungen** eingerichteten, in gutem Zustande befindlichen **Wohnhause** nebst **Stall** und **Garten.**

Wegen der günstigen Lage (Straßenkreuzung) und der Beschaffenheit des Gebäudes ist dasselbe auch zu jedem **Geschäftsbetriebe** geeignet.

Dritter und **letzter** Verkaufstermin ist auf

Freitag, den 23. Nov. 1906

nachmittags 5 Uhr,

in **Johann Schmidts Gasthause hierselbst** angesetzt. **A. Tegtmeyer.**

Holz-Verkauf.

Wiefelstede. Die Pfarre hierselbst läßt am

Montag, 3. Dezember,

nachm. 1 Uhr auf.,

im „Kuhhorn":

250 Stamm Eichen

(altes Holz), Schiffs-, Bau- und Wagenholz,

30 Buchen,

Nutz- und Brennholz,

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Das Holz steht auf festem Boden, nahe der Wiefelsteder-Gristeder Chaussee.

Kauflustige ladet ein

H. Brötje, Auktionator.

Rastede. Wegen Wegzuges beabsichtigt Frau Witwe Warns zu Rastede ihre hier mitten im Orte belegene Besitzung, bestehend aus dem vor einigen Jahren neu erbauten, gut eingerichteten **Wohnhause, schönem Vorgarten und dem großen Obst- und Gemüsegärten,** mit Antritt zum 1. Mai 1907 **zu verkaufen.** Das Hausgrundstück ist seiner ruhigen schönen Lage wegen besonders für einen Privatmann geeignet, jedoch auch für jeden Geschäftsbetrieb passend.

Kauflustige wollen sich wenden an

H. Hoes, Rechnungsstllr.

Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb.**
Osternburg. Sandstr. 41.

Wollwaren,

als:
Normalhemden und Hosen,
Herrensocken von 30 ₰ an,
gestrickte Unterjacken von 70 ₰ an,
Damen-Hosen von 90 ₰ an,
Barchendröcke von 98 ₰ an,
Damenstrümpfe von 75 ₰ an,
Wollgarn, ½ Pfd. 115, 1.25, 1.50 u. s. w.
Sämtl. Stickereien, als: Paradehandtücher, Kaffeetischdecken, Servietten, Läufer, Bürstentaschen usw.

H. Hitzegrad
Oldenburg, Wilhelmshaven, Brake.

Bad Zwischenahn. Habe mehrere im Orte günstig belegene

Wohnhäuser

preiswert zu verkaufen.

Die **beiden Treedeschen Häuser** gelangen im Dezember zum öffentlichen Aufsatz, jedoch bin ich bereit, auch schon vorher unter der Hand zu verhandeln.

Nähere Auskunft erteile jederzeit und sind Besichtigungen gern gestattet.

Feldhus.

Haferschale

in schöner Ware empfiehlt

Hermann Frerichs.

Ein größeres Quantum

Preßtorf u. guten Stichtorf

anzukaufen gesucht.

Off. mit Preisangabe u. Lieferungszeit unt. S. 904 bef. die Exped. d. Bl.

Der als Vieh- und Schweinefutter so sehr beliebt gewordene

Haferschlamm

ist in vorzüglicher Qualität wieder vorrätig. **Hermann Frerichs.**

Kaufe 30000 Pfd. Stroh

zum Streuen. Offerten erbeten.

H. Giese, Posthalter.

Zu verk. od. z. vertausch. **2 Schweizer Ziegen** v. Ziegenzuchtverein Westerstede.

Bollegraaf, Bremer Chaussee.

Osternburg. Zu vermieten mehrere Stücke Ackerland, in der Nähe von Henkes Gasthaus hierselbst belegen.

A. Bischoff, Aukt.

Ein Welt-Wunder!

Gratis u. franko ins Haus erhält jedermann eine echte Schweizer Roskopf-Patent Remontoir-Taschenuhr, 36 Stundengang m. 3jähr. schriftl. Fabriks-Garantie, nebst einer vergoldeten Panzerkette, 1 Reisetoilett-Garnitur, 1 prima Nickel-Schreibzeug, 1 engl. Taschenmesser, 5teil., 1 reiz. wertvolle Zigaretten- od. Zigarren-Spitze aus feinstem Bernstein, 1 Herren-Seiden-Krawatte, 1 Wetter-Barometer und noch 1 Schachtel m. 144 St. echten Schreib-Stahlfedern und 100 schönste Weltansichts-Postkarten für nur ℳ 5. Versand per Nachnahme.

S. URBACH, KRAKAU Nr. 222.

NB. Bei Abnahme von 2 Paketen wird ein engl. Rasiermesser auch gratis beigepackt. Nichtpassendens Geld ohne Anstand retour.

Zu verkaufen 1 Küchenschrank, 1 Tellerborte, 1 Ziehrolle, 1 großer eiserner Topf mit Dreifuß, 1 Trittleiter, 6 zinnerne Teller, 2 dito Schüsseln, 3 Regentonnen, verschiedenes Gartengeschirr, eichene Truhe (Vorderseite geschnitzt), 1 Lampe. Rosenstr. 49.

Neub. am Milchbrinksw. (Stadt) mit 2 sep. Wohn., Wasserl. und Garten steht z. 1. Apr. 1907 billig z. Verkauf.

Gebr. Meyer, Alexanderstr. 28b.

P. P.

Ihre Rino-Salbe hat voriges Jahr meinem Knecht, welcher Flechten hatte, ausgezeichnete Dienste getan. Ich bitte Sie deshalb, mir sofort wieder 1 Dose zu senden.

J. Jähnig.

Oberch.-Dorf 1./6. 06.

Diese Rino-Salbe ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalaufmachung weiß-grün-rot und Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Täglich alle Sorten

See- und Flußfische

zu billigen Tagespreisen.

Hochf. Räucherwaren, Marinaden und Fischkonserven (in unübertreffl. Qualität).

Neue Salzheringe, thür. Salzgurken.

Spezialität ff. Fischwaren in Gelee (Aspik).

Herm. Braun,
— dänische Fischgroßhandlung, —
Inh. **Joh. Stehnke,**
Achternstr. 53.

Verkauf

einer größeren

Landstelle

in der Nähe Oldenburgs.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers habe ich im Auftrage eine schöne in bestem Kulturzustande sich befindende

Landstelle,

welche ca. ¾ Std. von der Stadt Oldenburg entfernt belegen ist, mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Die Stelle ist reichlich 160 Sch.-S. groß und sind die Ländereien durchweg guter Bonität. Ein großer Teil derselben liegt an einer Chaussee, in der Nähe eines Bahnhofes, sind drainiert und bilden vorzügliche wertvolle Bauplätze.

Die vorhandenen Gebäude sind geräumig und massiv.

Diese Landstelle ist mit Recht zum Ankauf zu empfehlen.

Zahlungsbedingungen sind äußerst günstig.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

Nadorst. **D. G. Dierks.**

Zwangs-versteigerung.

Am Dienstag, 20. November d. Js., vormittags 11 Uhr, gelangen in Drielakermoor, Bremerchaussee:

5 Hühner u. 1 Hahn

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Käufer versammeln sich in Krummlands Wirtshause an der Bremerchaussee.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

2 Joppenanzüge, 1 Gehrockanzug (gut erh.) zu verk. Milchstr. 8.

Zu verkaufen gut erhaltene **kupferne Pumpe.**

Näheres Sternstraße Nr. 1

Landesbibliothek Oldenburg

Sorgfältig zusammengestellte Mischungen.

J. D. Willers. Kaffee.

Stets frisch nach neuestem Verfahren geröstet.

Pferdebesitzer!
Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke L H Co
Fabrikanten: LEONHARDT & CO., Berlin-Schöneberg.
Jll. Katalog gratis!

Zur Viehpflege

empf. ich **bestes frisches Insektenpulver** als vorzügliches Waschmittel. Ferner Viehwaschseife, Viehwaschpulver, Arsenik ꝛc.

H. Fischer, Drogerie.

General-Agentur der Viktoria

Hermann Meyer

jetzt Donnerschweerstr. 17a.

Oldenburg. Friedr. Bümmerstedt zu **Holle** Erben beabsichtigen ihr zu Oldenburg an der Bürgereschstr. unter Nr. 4 belegenes

Grundstück,

bestehend aus dem zu mehreren Wohnungen eingerichteten Wohnhause und dem 17 ar großen Garten, öffentlich meistbietend mit Antritt auf 1. Mai 1907 zu verkaufen.

Das Grundstück liegt mit breiter Front an der Bürgereschstr. und können noch zwei Bauplätze abgetrennt werden.

Dasselbe sichert eine hohe Verzinsung des Kaufpreises.

Die Bedingungen sind äußerst günstig.

3. Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, den 20. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr,

in der Wirtschaft des Herrn **Friedr. Wilh. Krüger** zu Oldenburg, Nadorsterstraße.

Das Wohnhaus mit entspr. Gartenland, sowie die Bauplätze gelangen auf Wunsch auch einzeln zum Aufsatz.

Kaufliebh. ladet ein

Nadorst. D. G. Dierks.

Rastede. Am

nächsten Donnerstag, 22. Nov.,
nachm. 3½ Uhr,

sollen die zum **Nachlasse** des verstorbenen **Schneidermeisters Hülsiek** in **Lehmden** gehörigen Gegenstände, als namentlich:

1 gr. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Schneidertisch, 1 eich. Tisch, mehrere Stühle, 1 Spiegel, 1 Sense, 1 Nähmaschine und sonstige Sachen, auch ein Quantum Dünger

auf Zahlungsfrist verkauft werden.

J. Degen, Aukt.

Immobilverkauf in Bokel.

Wiefelstede. Köter Friedr. Degen in Bokel beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs seine zu **Bokel** belegene

Köterstelle,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune mit Schweinekofen, Wagenschuppen u. 6,12,59 ha Garten-, Acker-, Weide- und Wiesenländereien, mit Antritt zum **1. Mai 1907** zu verkaufen.

Die Stelle liegt recht günstig unweit der Chaussee und sind die Ländereien bester Bonität; die Gebäude sind recht komplett.

Die **Wiese,** groß **2,4184 ha** — bestes Wiesenland und nur 300 Mtr. von der Chaussee entfernt, sowie der zu Hassel an der demnächst gebaut werdenden Chaussee belegene **Torfplacken,** groß 0,4900 ha, besten Torf enthaltend, gelangen auch von der Stelle getrennt zum Aufsatz.

Zweiter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, 23. Novbr.,
nachm. 4 Uhr,

in Martens' Gasthause in Bokel. Bemerkt wird, daß evtl. in diesem Termin der Zuschlag wohl gleich erfolgt, da weitere Termine nicht beabsichtigt sind.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Brötje, Auktionator.

Nadorst. Zu verk. großer **Haushund.**
G. Wilken.

Zu verk. ein fast neuer **Sparherd.**
Kastanienallee 39.

Verkauf

eines

Geschäftshauses

in

Eversten.

Eversten. Der Kaufmann **Gerh. Wilh. Benken in Eversten** läßt wegen vorgerückten Alters seine an der Hauptstraße in Eversten sehr günstig belegene Besitzung durch mich öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Febr. 1907 event. später verkaufen.

Die Besitzung ist mitten im Orte an bester Geschäftslage belegen, in dem Hause wird seit langen Jahren m. gutem Erfolge ein Manufaktur- u. Kurzwarengeschäft betrieben und eignet sich dasselbe seiner günstigen Lage wegen auch zu fast jedem anderen Geschäftsbetriebe.

Die vor einigen Jahren neu erbauten Gebäude befinden sich in einem sehr guten baulichen Zustande und ist eine separate Oberwohnung im Hause vorhanden.

Das **Grundstück** ist **0,1475 Hektar** groß u. läßt sich von dem großen Garten an der Hauptstraße und an der Hundsmühler Chaussee ein Bauplatz abtrennen.

Die Besitzung ist sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige. Auch eignet sich dieses Haus für einen Rentner oder Beamten.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 22. Nov. d. J.,
abends 7 Uhr,

in **H. Kuhlmanns Wirtshause** in Eversten.

Geboten sind bis jetzt nur 14,000 Mark.

Ein großer Teil des Kaufpreises kann stehen bleiben.

Käufer wollen sich an den Verkäufer oder an den Unterzeichneten wenden.

B. Schwarting, Auktionator.

Immobil-Verkauf.

Edewecht. Der Köter **Chr. Bley** zu **Sandberg** läßt am

Donnerstag, 22. Novbr.,
nachm. 3 Uhr,

im hiesigen Mühlenhause seinen

Placken,

genannt Hausbeke, groß plm. 6 Jück,

öffentlich zum dritten und letzten Male zum Verkauf aufsetzen **und wird in diesem Termine der Zuschlag erfolgen.**

Dieser Placken, welcher sich besonders zur Anlegung einer Weide eignet, kann mit Recht zum Ankauf empfohlen werden.

Setje.

Testaments-
Abfassungen, Nachlaßregulierungen ꝛc. zuverlässig und billig durch
A. Parussel, beeid. Aukt., Ohmstede i. O.
Telephon 590.

Deutsche Nationalbank

Kommandit - Gesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham u. Vechta.

Aktien-Kapital	. . Mk.	**25 000 000**
Reserven	. . ca. Mk.	**2 500 000**

Die Zinsvergütung für Einlagen mit halb- und ganzjähriger Kündigung beträgt z. Zt.

4% p. a.

soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

Bandwurm

mit Kopf
Spul- u. Madenwürmer
beseitigt ohne **Hungerkur.**

Kennzeichen des Leidens sind: Abgang von nudelartigen platten Stücken, Schleim, Würmern, Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Heißhunger, Uebelkeit bei nüchternem Magen, Speichelfluß, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerzen, Herzklopfen, unregelmäß. Stuhlgang, Jucken am Mastdarm und in der Nase, Kollern, wellenförm. Bewegungen und Leibschmerzen.

Viele leiden, ohne es zu wissen, an Würmern, und werden nur als blutarm oder magenkrank behandelt.

C. Blase,
speziell f. Wurmleiden,
auswärts befreit. Alter u. Geschlechtsangabe mit 10 ₰ Rückporto erbeten.
Hannover,
Seilwinderstr. 1, 1. Et.

Möbelreinigungspoltiur
„Triumpf"
gebrauchen alle, welche ihre Möbel stets wie neu erhalten wollen.
Ueberall zu haben.

Möbel-Magazin

von

Adolf Claussen,

Häusingstraße Nr. 4,
am Markt,

empfiehltsein **großes Lager** größtenteils handgearbeiteter

Möbel

zu äußerst **billigen Preisen,** wie:

Spiegel mit Aufsatz von 3.50 Mk. an, Sofas von 39 Mk. an, Vertikows von 39.50 Mk. an, Spiegelschränke von 19 Mk. an, Säulentische von 11.50 Mk. an, Serviertische von 9 Mk. an, Kleiderschränke mit Muschelaufsatz von 27 Mk. an, Tische von 7 Mk. an, Stühle von 2 Mk. an, Bettstellen mit Muschelaufsatz von 18 Mk. an, Waschtische von 6 Mk. an, Küchenschränke von 17 Mk. an, Kommoden, Bilder, Blumentische, Paneelborten, Gardinenbogen und sämtliche im Haushalt vorkommende Möbel in großer Auswahl.

Besichtigung jederzeit gerne gestattet ohne Kaufzwang.

Kinderschreibpult,
gut erhalten, zu verkaufen.
Donnerschweerstr. 51 a.

Ich kaufe jetzt wieder alte
Oldenburger Briefmarken, ganze Briefmarkensammlungen, Gold- u. größ. Silbermünzen.
Karl Lambrecht, Staustraße 18.

Feuer- und diebessichere
Geldschränke.
Erstklassiges Fabrikat unter Garantie.
— Mehrfach prämiiert. —
Großes Lager. — Billige Preise.
W. M. Busse, Oldenburg i. Gr.,
Geldschrankfabrik.
Fernspr. 412.

Sofort

schwinden Zahnschmerzen hohler Zähne nach dem Gebrauch von

Kropps Zahnwatte.

Zu haben in Flaschen zu 50 ₰ in der **Viktoria-Drogerie**
Konrad Beike,
Heiligengeiststraße 4.

Trinkt

„Apfelblümchen",

alkoholfreier Apfelsaft, sehr bekömmliches Erfrischungsgetränk: nur aus Aepfeln bester Qualität hergestellt.

Zuckerkranken, Nerven-, Nieren- und Gallenstein-Leidenden ärztl. empfohlen.

Haupt-Vertrieb durch
Gustav Wiemken, Langestr. 71.

Niederlage bei:
H. Bode, Paul Danckwardt, Rudolf Hallerstede, Eduard Schmidt, Hans Wempe, Joh. F. Wempe, J. D. Willers, F. Ostendorf.

Rat

in Zivil- und Strafprozeßsachen,
Beseitigung von Konkursen und Zahlungsschwierigkeiten außergerichtlich,
Anfertigung von Gesuchen und Schriftsätzen aller Art an Behörden und Privatpersonen,
Auskünfte über **Privat-** und Geschäftsverhältnisse prompt und diskret. Inkasso.

C. A. Blume,
Bremen,
Admiralstraße 115 I.
Sprechzeit: 1—8 Uhr nachm.

Zu verkaufen mehrere trächtige, Anfang Januar ferkelnde **Schweine.**
Westerscheps. Carl Orth.

Jeden Posten
Suppen-Hühner und Hähnchen kauft pfundweise
Tönjes, Geflügelhof, Etzhorn i. O.

Beinschäden, Flechten
und andere
Haut-Krankheiten
behandelt
Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Haareneschstr. 22a.

Zur **Schlachtzeit** empfehle

Kranz- u. Mittel-Därme

— in bekannt vorzügl. Ware, —
frische
Hafer- und Gerstengrütze, rein gemahl. Gewürze, Prökel und Bindfaden.

Joh. Voss,
Nadorsterstr. 37.

Den Nagel
auf den Kopf getroffen
Durfthoffs Seifenpulver
erzeugt blendend weiße Wäsche.
Einfachste Anwendung.
Lobendste Atteste liegen vor.
Ueberall vorrätig.

Gegen

Frost in **Händen, Füßen** ꝛc.

hilft ausgezeichnet

„Frostaline".

Bestandteile: Kal. jod. 1,5, Bals. peruv. 1, Sap. Kalin ad. 30.

Drogenhandlung von
Apotheker E. Sattler,
Inh.: Apotheker **Th. Storandt,**
Haarenstr. 44. Fernspr. 356.

Plissee w. tägl. eingebr. Wallstr. 21.

Bürgerfelde. Wegen Aufgabe der Gärtnerei sch. Coniferen, Ziersträucher, Trauereschen, w. Wein, Himb., Stachelb., Johannisb. **billig zu verkaufen.**
A. Siemen, Scheibenw. 1.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten

Zu verm. zum 1. Mai 1907 die abschließb. **Oberwohnung,** enth. 6 Räume, Balkon, Küche ꝛc. Mietpreis 500 ℳ.
Nikolausstr. 3.

Osternburg. Habe mehrere schöne egale Gespanne, **Doppelponies,** 4- u. 5jährig, zum Verkauf stehen, sowie einige gute **Arbeitspferde.**
Hermann Weilers.

Gänse, gar. leb. Ank., **9 Mon. alt, frk.** **Enten**
10 schlachtreife **Gänse** 36 ℳ, 18 **Enten** 30 ℳ.
Streusand, Myslowitz, O./Schl. 37.

Obstbäume

in Hoch- und Halbstamm, Busch- und Spalierform **in großen Vorräten,** ferner **Linden** in Hochstamm und Buschform, sowie **Trauerbäume, Koniferen** und sonstige **Baumschulartikel** empfiehlt

J. Holthusen, Baumschule,
Wehe bei Kirchhatten.

Colmar. Habe noch 13 ½ Jahre alte schöne **Ferkel** abzugeben.
Wilh. Egeling sen., Landwirt.

Zu verk. ein fast neuer **Kinderwagen** mit Gummireifen.
Eversten, Hundsmühlerchaussee 7.

Zu kaufen gesucht ein kleiner **Sparherd.** Offerten unter S. 890 an die Expedition d. Bl.

Billig zu verk. eine gut erhaltene **Nähmaschine.** Tobbenstr. 5.

Zu verk. kl. gut erhaltener **Kochherd.**
Rankenstr. 1.

Strümpfe

Untertaillen — Korsettschoner — Hemdhosen
Reformbeinkleider — Westen — Schulterkragen
Röcke — Schürzen — Korsetts — Taschentücher

W. Weber, Langestrasse 86.

Unterzeuge

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg